

TU UB

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/
Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Tech-
nischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

<http://www.ub.tuwien.ac.at>



The approved original version of this diploma or
master thesis is available at the main library of the
Vienna University of Technology.

<http://www.ub.tuwien.ac.at/eng>

ZUSAMMEN BAUEN

Untersuchung
kollektiver Selbstbauprozesse



Sandra Putz

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/
Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Tech-
nischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

<http://www.ub.tuwien.ac.at>

INTRO

The approved original version of this diploma or
master thesis is available at the main library of the
Vienna University of Technology.

<http://www.ub.tuwien.ac.at/eng>

1



DIPLOMARBEIT

ZUSAMMEN_BAUEN

Untersuchung kollektiver Selbstbauprozesse

**ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades
einer Diplom-Ingenieurin
unter der Leitung**

Associate Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn

Peter Fattinger

E253-02

Abteilung für Wohnbau und Entwerfen

&

Senior Scientist Dipl.-Ing. Dr.-Ing.

Gesa Witthöft

E280-06

Fachbereich Soziologie

eingereicht an der Technischen Universität Wien

Fakultät für Architektur und Raumplanung von

Sandra Putz, BSc

1007868

Wien am,

eigenhändige Unterschrift

Kurzfassung

Untersuchung kollektiver Selbstbauprozesse

Diese Arbeit widmet sich dem Selber-schaffen, aber vor allem dem Gemeinsam-schaffen. Fokus liegt auf dem sozialen Aspekt der Architektur.

Durch Gespräche mit Selbstbauenden werden folgende Fragen untersucht: „Welche Faktoren, Situationen und Aktionen begünstigen den Kollektivierungsprozess bei Selbstbauprojekten?“ und „Wie und warum, entsteht eine soziale Bindung zum Selbstgebauten?“.

Anhand eines selbst initiierten kollektiven Selbstbauprojekts, ZAM_eine mobile Küche für alle, werden die Erkenntnisse der Gespräche angewandt. Die Forschungsfragen werden mittels einer Partizipativen Aktionsforschung in Co-Autorenschaft zunehmend untersucht. Der Prozess wird mit Bautagebucheinträgen und einer Fotodokumentation sichtbar.

Im Fazit, werden die gewonnenen Erkenntnisse auf die Skalierbarkeit untersucht und diskutiert.

Abstract

Investigating collective self-assembly processes

This thesis is not only dedicated to self-creation, but to creating in collaboration, focusing on the social aspect of architecture.

Conversations with people experienced in self-assembly help investigating the following questions: „Which factors, situations and actions benefit the process of collectivisation in self-assembly projects?“ and “Assuming that there is a social bond with self-assembly projects, how and why does it arise?“

The insights of the conversations are being applied in a project called “ZAM_eine mobile Küche für alle” (ZAM_a mobile kitchen for everyone) that was initiated by myself and built in collaboration.

Additionally, the research questions are being examined in a co-authorship using the method of participatory action research.

By revealing entries of diaries written during the collective project, as well as a photo documentation, the whole process becomes visible.

In conclusion, the scalability of the insights are being examined and discussed.

VORWORT

Ich sitze hier vor meinem Laptop und schreibe, oder versuche zu schreiben. Schon immer war ich praktisch veranlagt und wollte Dinge schaffen und (für mich) greifbar machen.

Für mich ist das Schreiben ein Prozess.
Ein Wachsen.

Die ganze Arbeit ist ein Prozess und soll auch als Dokumentation eines Prozesses verstanden werden. Sie ist nicht als abgeschlossenes Produkt zu sehen, sondern als Teilergebnis (m)eines Prozesses, in der Auseinandersetzung mit Architektur.

Schritt für Schritt ...

Das Einzige das Bestand hat, ist die Veränderung.

DANK

Diese Arbeit ist eine Co-Produktion.

Carmen und Asli: DANKE FÜR eure Motivation, Zeit, ... Danke für ALLES!
Es macht unglaublich Spaß, ZAM ;)

Peter: Danke, für deine Zeit und Authentizität!
Das Design Build Studio hat mich gerettet.

Gesa: Danke für deinen konstruktiven Input und deine (klare) Sicht der Dinge!

Mama, Papa: Danke für eure Unterstützung in jeder Lebenslage, die Ermöglichung des Studiums und eure Geduld und Liebe!

Petra: Danke, für das geduldige Zuhören, die 'chaoslichtenden' Gespräche am Küchentisch und das Korrekturlesen!

Thomas: Meinem Bruder, Danke, für den gemeinsamen Bau des Pflanzenbeets und das Korrekturlesen!

Nikolas und vivihouse: Danke für die guten Gespräche und den Beitrag zur Ideenfindung.

Juri: „Willkommen in meinem Schweißkurs!“
Danke für all deine Hilfe!

Sophia: Danke für die kulinarischen Bibliothek-Sessions!

Sali & Lindi: Danke für die positive Energie!

Marlene: Danke für dein Engagement und deine frohe Natur!

Astrid, Stephi, Bibi, Laura, Manfred, Juri:
Danke für die Gespräche!

Inhaltsverzeichnis

1 INTRO	2
Abstract	4
Glossar	10
Einleitung, Fragestellung, Motivation, Methodiken, Aufbau	12
Soziale Architektur und die Rolle der/des ArchitektIn	16
2 INPUT	19
Kollektive Selbstbauprozesse	
Selbst, Selbstbau, Selbsthilfe	20
Kollektives Selbstgestalten	22
Geschichte und Potential der Selbsthilfe durch kollektiven Selbstbau Die Wiener Siedlerbewegung	24
Gemeinschaffen und die Spannungsfelder	28
Praxisbeobachtungen: Orte des Gemeinschaffens	30
Prozessorientierte und partizipative Architektur	38
3 GESPRÄCHE	41
Selbstbauende erzählen...	42
Was uns zusammen schweißt. Kollektivierungsprozess bei Selbstbauprojekten	45
Unser Baby. Soziale Bindung zum Selbstgebauten	59

4 AKTION	65
Kontext	66
ZAM_eine mobile Küche für alle	69
Booklet- Konzept, Pläne, Bauanleitung	
5 PROZESS	107
Planung und Bau	
ZAM_Bautagebuch	108
6 RESULTATE	157
ZusAMmen	158
Resultate unterschiedlicher Ebenen	
Nutzung	
ZAMkochen	167
Aktionen & Ausblick	
7 FAZIT	179
Kleiner Maßstab = große Veränderung?	
8 ANHANG	189
ZAM_Fotobuch	

Literatur- & Abbildungsnachweise, sind direkt neben dem Text angeführt.

Titelbilder Kapitel: © Sandra Putz

GLOSSAR

1

Arbeitstagung Selbsthilfe durch Selbstbau & Studiengemeinschaft für Integrale Bio-logische Architektur. (1976). Selbst-Hilfe, Selbst-Bau, Selbst-Schutz: Wien. (S.4)

Selbstbau

„Der Selbstbau ist die Bauweise, durch welche ein Betroffener selbstständig das „Problem“ des Bauens löst.“¹

DIY/DIT

DIY/DIT ist die Selbstbezeichnung der kollektiv organisierten SelbstermacherInnen. DIY steht für Do it yourself, DIT für Do it together.

Kollektiv

lateinisch collectivus = angesammelt

„Die Idee kollektiver Handlungen ist, dass mehrere Menschen gemeinsam handeln, so dass sie mit Recht sagen können: Wir haben (gemeinsam) gehandelt.“²

2

Detel, W. (2009). Philosophie des Sozialen. Grundkurs Philosophie. Stuttgart: Reclam. (S.75)

Prozess

„Sich über eine gewisse Zeit erstreckender Vorgang, bei dem etwas [allmählich] entsteht, sich herausbildet.“³

3

Dudenredaktion (o. J.): „Prozess“ auf Duden online. URL: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Prozess> (Abrufdatum: 22.05.2019)

Partizipation

ist ein Prozess der Beteiligung bzw. der Teilnahme an einer Aktivität.

Partizipative Aktionsforschung

engl. Participatory Action Research, PAR

ist eine Forschungsmethode, die in und durch eine Aktion mit den TeilnehmerInnen zusammen zu Erkenntnissen und Veränderungen führt. (Seite 12-13)

4

Kuhnert, N., Ngo, A.-L., Uhlig, G., & ARCH+ Verlag GmbH (Hrsg.). (o. J.). An Atlas of Commoning: Orte des Gemeinschaftens. Arch+(S.4)

Commoning / Gemeinschaften

„Der Begriff commoning und seine deutsche Entsprechung gemeinschaften als Verb bezeichnet die Prozesse um die (Re) Produktion materieller wie immaterieller Gemeingüter.“⁴
(S.10-11)

Netzwerken

Zusammen sind wir mehr.

Ein Kreislauf, aus Geben und Nehmen.

Menschen unterstützen dich durch ihr Wissen und Tun, die du wiederum unterstützen kannst. So entsteht ein gesunder Kreislauf worauf man sein Leben lang zurückgreifen kann.

5

Dudenredaktion (o. J.): „Solidarität“ auf Duden online. URL: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Solidaritaet> (Abrufdatum: 22.05.2019)

Solidarität

„Unbedingtes Zusammenhalten mit jemandem aufgrund gleicher Anschauungen und Ziele.“⁵

6

Dudenredaktion (o. J.): „Synergie“ auf Duden online. URL: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Synergie> (Abrufdatum: 22.05.2019)

Synergie

„Energie, die für den Zusammenhalt und die gemeinsame Erfüllung von Aufgaben zur Verfügung steht.“⁶

7

Dudenredaktion (o. J.): „Engagement“ auf Duden online. URL: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Engagement> (Abrufdatum: 22.05.2019)

Engagement

„(persönlicher) Einsatz aus (weltanschaulicher) Verbundenheit; Gefühl des Verpflichtetseins zu etwas.“⁷

Einleitung

Mehr! >ZUSAMMEN_bauen<

Sozial engagierte Architektur erhält zunehmend an Bedeutung. Eine Bewegung, die sich der Wichtigkeit der Menschen, die in den Räumen von Heute und Morgen leben, bewusst ist und sich den Fragen und Bedürfnissen der Menschen zuwendet. Auch ich möchte mit dieser Arbeit einen Beitrag leisten.

Motivation

Persönliche Motivation für diese Arbeit ist mein eigenes Interesse am Selbstbau und Handwerk. Dinge nicht nur am Papier entstehen zu lassen, sondern sie auch in die Realität umzusetzen. Im Masterstudium hat mich vor allem die Teilnahme am Design Build Studio "OPENmarx"¹, von Peter Fattinger sehr geprägt. Konzept ist es, gemeinsam im Team den Prozess eines kleinen realen Bauprojekts, von der Planung, über den Bau, bis zur Nutzung, zu durchleben. Durch das kollektive Agieren am realen Projekt entsteht ein direkter Lerneffekt - "learning by doing".

1

OPENmarx
Studierende realisieren einen temporären Ort der Begegnung und Integration, der den Austausch zwischen Geflüchteten und der lokalen Bevölkerung ermöglicht.

Wir schaffen ein räumliches Setting für Geflüchtete und die lokale Bevölkerung, in dem gemeinsam gebaut, gelernt, experimentiert, diskutiert, produziert, musiziert, gekocht, gegessen und generell Freizeit verbracht werden kann.



¹ © Jasmin Redl

Sophia und ich am werken,
Design Build, OPENmarx 2015

> Wenn wir uns heute auf ein Bier treffen, denken wir sehr gerne an "unsere" OPENmarx Zeit zurück. Das Projekt ist beendet, aber die Menschen, Erfahrungen und Erinnerungen bleiben.<

Die selbst gemachten Erfahrungen, Erkenntnisse, Erlebnisse und der starke gemeinschaftliche Zusammenhalt in der Gruppe, während und nach dem Projekt und der Bezug zu dem Ort, haben mich zu der Arbeit und den Forschungsfragen veranlasst:

1. „Was uns zusammen schweißt.“ Welche Faktoren, Situationen und Aktionen, begünstigen den Kollektivierungsprozess bei Selbstbauprojekten?

2. „Unser Baby.“ Wie und warum, entsteht eine soziale Bindung zum Selbstgebauten?

>Alles ist subjektiv.<

Um die Fragen, die ich mir als Individuum stelle, zu überprüfen, ist nicht nur eine rein theoretische Herangehensweise notwendig, sondern eine Kombination an Methoden.

Die Theorie bildet die Basis.

Praxisbeobachtungen ermöglichen einen direkten Lerneffekt und ein Verständnis. Durch das offene Gespräch mit, Hands on Akteuren möchte ich mehr über den kollektiven Prozess herausfinden und meine Sicht der Dinge überprüfen. Um den Prozess bei Selbstbauprojekten zu verstehen und sichtbar zu machen, werde ich mit der Methodik der partizipativen Aktionsforschung, ein selbst initiiertes kollektives Selbstbauprojekt untersuchen. ZAM_eine mobile Küche für alle.

Methodiken

>Ich will nicht nur forschen sondern auch Tun, um zu lernen und soziale Wirklichkeit zu verstehen und zu verändern.<

Offenes Gespräch / Narratives Interview

Diese Form des Interviews dient der Erhebung von Handlungsprozessen, an denen die/der Befragte selbst beteiligt war.

Die Gesprächspartner werden durch eine Eingangsfrage aufgefordert, frei und möglichst ohne Unterbrechungen über ihre Erlebnisse zu sprechen. Damit ist es möglich Relevanzen und Deutungen der Informanten unverfälscht wahrzunehmen und den Prozess so zu erfassen, wie sie von den Befragten strukturiert werden.¹

1

vgl.

Baur, N., & Blasius, J. (Hrsg.). (2014). Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Handbuch. Wiesbaden: Springer VS. (S.575)

Partizipative Aktionsforschung

(engl. Participatory Action Research, PAR)

„In der partizipativen Forschung stehen die Menschen, die an ihr teilhaben, im Mittelpunkt- ihre Perspektiven, ihre Lernprozesse und ihre individuelle und kollektive (Selbst-) Befähigung.“²

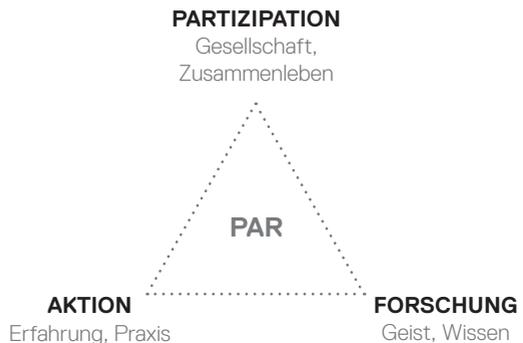
2

Unger, H. von. (2014). Partizipative Forschung: Einführung in die Forschungspraxis. Lehrbuch. Wiesbaden: Springer VS.(S.2)

Figur 1

© Sandra Putz

Inhalt: Chevalier, J. M., & Buckles, D. (2019). Participatory action research: theory and methods for engaged inquiry. (S.21)



Wie in Figur 1 dargestellt arbeitet die partizipative Aktionsforschung auf drei Ebenen:

Forschung, ist ein Prozess der methodischen Beobachtung und Denkens, der die Handlung lenkt. **Partizipation**, bedeutet, dass Personen aktiv als Co- ForscherInnen in das Projekt einbezogen werden und *selbst* Daten sammeln und analysieren.

Aktion, ist gleich Veränderung. Das heißt, dass die Ergebnisse zu einer Veränderung im Sinne von Problemlösungen führen.

Aufbau

Die Arbeit ist inklusive diesem Teil **1 INTRO**, in acht Kapitel gegliedert. Abschnitt **2 INPUT** gibt anhand von Theorie und Praxisbeobachtungen, Aufschluss über die Thematik. Im nächsten Kapitel **3 GESPRÄCHE** werden die Forschungsfragen, anhand der Schlüsselaussagen der Gesprächspartner, in ein System eingeordnet, überprüft. Die Erkenntnisse aus Teil 1, 2 und 3, werden anhand der Aktion und des Prozesses, eines selbst initiierten 1:1 Projekt, ZAM_ eine mobile Küche für alle, mit der Methodik der partizipativen Aktionsforschung, zunehmend überprüft. In **4 AKTION** wird die Projektidee inklusive der Pläne dargestellt. Fokus dieser Arbeit liegt auf dem Teil **5 PROZESS**, welcher anhand von Tagebucheinträgen und einer Fotodokumentation sichtbar wird. Die wichtigsten Aussagen der Teilnehmer, werden mit den Schlüssel-ergebnissen aus Teil 3 belegt. In

6 RESULTATE, werden die Ergebnisse der Arbeit und der Intervention, auf unterschiedlichen Ebenen beschrieben. Abschnitt **7 FAZIT**, diskutiert diese Ergebnisse in Bezug zum größeren Maßstab der Architektur. **8 ANHANG** beinhaltet das ZAM_Fotobuch.

Soziale Architektur und die Rolle der/ des ArchitektIn

1

becoming. (2018). Spanish Pavilion-16th International Architecture Exhibition. (S.17)

„We no longer develop projects on our own, and that is one of the most fascinating challenges we have today.“¹

Im Laufe der Zeit findet Veränderung statt. Prozess. Somit ändern sich Perspektiven, Wünsche und Bedürfnisse der Menschen und deren Gesellschaften. Auch die ArchitektInnen müssen auf diesen Wandel Bezug nehmen und auf die sozialpolitischen Fragen und Themen der modernen Welt reagieren.

Was bedeutet es in der heutigen Zeit/ Gesellschaft ArchitektIn zu sein? Zu werden? Wie soll und muss Architektur sein?

2

-Agathe Chron, designer
Infinite Places_ Constructing Buildings or Places? (2018). French Pavilion-16th International Architecture Exhibition. (S.6)

„ It seems to me that one of the most important roles of the architect is to know how to guide the wishes of another and to bring them into being.“³

Architektur ist nicht mehr nur reine Baukunst, sondern ist ein breit gefächertes Feld und lässt sich schwer eingrenzen. Während der Großteil der heutigen Architektur unter Zeitdruck auf Gewinnmaximierung abzielt und die Inanspruchnahme einer/s ArchitektIn der elitären Gesellschaft vorbehalten ist, gibt es auch eine Gegenbewegung, die sich mit Inhalten wie Partizipation, Bürgerbeteiligung, alternativem Bauen, Selbstbau etc. beschäftigt.



2

ARCH+ Ausgabe 2011/2012
Think Global. Build social.

Think global. Build social.

Themen wie diese, bestimmen nicht nur zunehmend die Schwerpunkte renommierter

Architekturzeitschriften, sondern rücken auch international, wie mit der *Biennale di Architettura* in Venedig, als Ort für neue Ideen, die zeitgenössische Architektur beschäftigt und antreibt, in den Mittelpunkt.

Mit der jüngst vergangenen und selbst besuchten Architektubiennale 2018 "Freespace", steht der gegenseitige Austausch und Einfluss zwischen Architektur, ihren NutzerInnen und der Natur, sowie natürlichen Ressourcen, im Fokus.



³ © Viktoria Starzinger

Mit den "OPENmarxlern" auf der Biennale 2018

>Ich denke, soziale Architektur beginnt bei uns selbst, bei uns Menschen und vorallem bei uns (angehenden) ArchitektInnen.<

Diese Arbeit bedeutet für mich auch, aufmerksam zu sein, hinzuhören, hinzusehen und zu hinterfragen, was es für mich heißt, zukünftig Architektin zu sein.

Sicher ist, dass ich mit eigenen Händen, an der Seite künftigen NutzerInnen, arbeiten möchte, um so für mich und für uns, das Bauen ein Stück weit mehr in ein soziales Bauen zu transformieren.

INPUT

2

Kollektive Selbstbau-prozesse

Was ist Selbstbau?
Was versteht man unter
einem Kollektiv oder
Gemeinschaften?

Die Begrifflichkeiten werden
anhand von Theorie und
Praxisbeobachtungen
geklärt.

> Für mich ist Theorie
etwas, dass 1:1 überprüft
werden muss.<



Selbst, Selbstbau, Selbsthilfe

„Our bodies, ourselves, we are also resources. It seems that newcomers start to believe that happy people don't need to consume, but limit their desires and needs, to work less to live and cultivate life, to work less to distribute work: this is the greatest challenge of them all.“¹

¹ becoming. (2018). Spanish Pavilion-16th International Architecture Exhibition.



¹ © OPENmarx Archiv
Ich im Garten von OPENmarx

Wir selbst sind Ressourcen, wir selbst unser Wissen und unser Tun.

Ich frage mich oft, was passieren würde, wenn unsere kapitalistische, globalisierte und hochtechnisierte Welt, in der wir leben, zusammenbrechen würde. Chaos. Welche Fähigkeiten und welches Wissen jedes Einzelnen wären für uns und für alle wichtig? Das Anwenden von Wissen über den Anbau von Nahrung, um zu überleben? Die Fähigkeit sich selbst eine schützende Hülle zu schaffen?

Selbstbau kann auf so vielen Ebenen verstanden werden. Grundsätzlich befriedigt die/der Selbstbauende mit der Lösung des Problems „Bauens“ all ihre/seine Bedürfnisse.²

Ist der „moderne“ Selbstbau als Tendenz Antwort auf die verlorengegangene Eigenverantwortlichkeit gegenüber der Natur, der Menschheit und ihren ursprünglichsten Bedürfnissen?

„Der mit dem SELBSTBAU verbundene LEHR-, LERN- UND BEWUSSTWERDUNGSPROZESS darf schließlich als ein wesentlicher Beitrag, oder besser als eine LEBENSART, aus Eigeninitiative gesehen werden, die „WEG“ sein kann und „ZIEL“ zum SELBST!“²

² vgl.
Arbeitstagung Selbsthilfe durch Selbstbau, & Studiengemeinschaft für Integrale Bio-logische Architektur. (1976). Selbst-Hilfe, Selbst-Bau, Selbst-Schutz: Wien. (S.4-13)

>Selbstbau ist für mich eine Art Meditation - ein "Selbstbaurush", - in den ich falle . Das eigenständige mit den Händen arbeiten und Problemlösen und der praktische Erfolg am Ende des Tages, lösen in mir eine hohe Zufriedenheit aus. Für mich ist es ein Gefühl, zu wissen, dass ich meine Zeit sinnvoll investiere und Spaß an der Sache habe. <

Im Bereich des Selbermachens gibt es natürlich ein individuelles Leistungsbewusstsein, aber die Heraushebung Einzelner wird nicht genährt, sondern immer zurückgeführt in die Wirklichkeit eines Miteinanders.

Der Fokus liegt im Unterschied zur kapitalistischen Produktion nicht nur auf dem Ergebnis, sondern es ist die „Kunst des Zusammenmachens“ die sie anzieht. Für das Subjekt bedeutet dies, dass es nicht allein verantwortlich für das Entstehen und das Entstandene ist, sondern dass es in einen Prozess mit anderen eintritt.³



3 vgl.

Die Welt reparieren

„Das Spektrum reicht von: Essen retten, Dinge umnutzen bzw. in eine Circular Economy überführen, smarte und ökologische Produkte produzieren, Werkzeuge bauen und weiterentwickeln, Geflüchteten schnell und umfassend helfen, Müll als Plattform für Neues umcodieren, Behausungen und Dinge für Mittellose schaffen, Wissen und Produkte hacken und sie auf die eigenen Bedürfnisse anpassen, Zugang zu Wissen eröffnen, eigene Ideen umsetzen, Eigenmacht, „Autonomie“ erlangen, sich selbst bilden und das alles gemeinsam mit anderen und zugänglich für andere“

Quelle: transcript Verlag

Free download

„Aber besitzen wir wirklich einen inneren Kern, der darauf wartet, durch unser Tun verwirklicht zu werden?“⁴

Was passiert wenn wir tätig sind?

4

Sennett, R. (2015). Zusammenarbeit: was unsere Gesellschaft zusammenhält. (M. Bischoff, Übers.)dtv (2. Auflage.). München: Deutscher Taschenbuch Verlag (S.349)

Kollektives Selbstgestalten

„Das Kollektiv hat Konjunktur. Es wird kollektiv gestaltet, gebaut, gewohnt und gefeiert sowieso. Die Gemeinschaft wird zum Sehnsuchtsort und Gegenprogramm. Kooperation statt Geniekult, Teamspirit statt Ellenbogen, Gemeinwohl statt Egotrip.“⁵

5
Dessau, S. B. (2015). Bauhaus N° 7: Kollektiv / Collective (1. Aufl.). Leipzig: Spector Books OHG (S.1-2)

Es stellt sich die Frage, wie es dazu kam, dass die Gemeinschaft dem Individuum untergeordnet wurde/ist. Durch den westlichen Kapitalismus wird das Individuum betont und die Trennung von privat und öffentlich, die Trennung von Ich und Du, Wir und die Anderen und die Trennung von Mensch und Natur immer deutlicher.

Doch sind wir, als Menschen und Individuen, nicht alle miteinander verbunden und Teil einer Gemeinschaft in der Gesellschaft, die wiederum Teil der Natur ist? Braucht diese Verbundenheit Raum, um wieder wachsen zu können? Es muss Platz geben, um diese Verbundenheit zum Ausdruck zu bringen. Orte, die mit einem gemeinschaftlichen Engagement und Verantwortungsbewusstsein, eine Selbstgestaltung ermöglichen. Gemeinschaftlicher Raum wird durch das Handeln des Kollektivs geformt und eröffnet einen Prozess der Aushandlung von Konflikten in der Dreiecksbeziehung Individuum, Gemeinschaft und Gesellschaft.

Ziel ist es aber nicht, das Individuum in der Gemeinschaft gleichzuschalten, sondern das Einzigartige, Andersartige und Besondere zu entscheidenden Qualitäten des Miteinanders zu machen.⁶

6
vgl.
Kuhnert, N. (Hrsg.). (2013). ARCH+ 211/212: Think Global, Build Social! ARCH+.
Kuhnert, N., Ngo, A.-L., Uhlig, G., & ARCH+ Verlag GmbH (Hrsg.). (o. J.). An Atlas of Commoning: Orte des Gemeinschaftens. Arch+.
(S. 1-3)

7

Unger, H. von. (2014). Partizipative Forschung: Einführung in die Forschungspraxis. Lehrbuch. Wiesbaden: Springer VS. (S.29)

„Community as a unit of identity is defined by a sense of identification with and emotional connection to others through common symbol systems, values and norms; shared interests; and commitments to meeting mutual needs.

Community is understood as a group of people with diverse characteristics who are linked by social ties, share common perspectives and engage in joint action in geographical locations or settings“

7



„Auch wenn Gemeinschaft nicht das ganze Leben zu füllen vermag, verspricht sie doch Freuden ernsthafter Art.“

- Richard Sennett

² © Sandra Putz
ZAM_BAUN

Geschichte und Potential der Selbsthilfe durch kollektiven Selbstbau



3

Siedlungsbewegung
Quelle: <http://www.dasrotewien.at/seite/siedlerbewegung>

Der kollektive Selbstbau hat, auch wenn er damals aus der Not heraus entstanden ist, historische Vergangenheit.

Die Wiener Siedlerbewegung

In den 1920er Jahren, nach Ende des Ersten Weltkriegs, begann aufgrund der Nahrungsmittelknappheit und der drastisch verschlechterten Wohnsituation ein "wildes siedeln", an den Randbereichen Wiens.

Die, aus der Not heraus, illegal durch Eigenarbeit errichteten Behausungen, entwickelten sich aufgrund fehlender Verbände und Genossenschaften relativ frei.

Mit Einführung der Wohnbausteuer und der Bodenreform, die ein großflächiges Bauen von Wohnungen durch die Gemeinde erlaubten, entstand ein „kollektiver Lernprozess zwischen Landaneignung und vom Staat organisierten Stadtrandsiedlungen“.⁸



8

Novy, K., & Förster, W. (1991). Einfach bauen: genossenschaftliche Selbsthilfe nach der Jahrhundertwende: zur Rekonstruktion der Wiener Siedlerbewegung. Wien: Picus 2 (S.27)

Die Debatte mündete, unter anderem auch durch Aufmärsche und Manifestationen, schlussendlich in eine Regelung durch Genossenschaften und eine staatlichen Unterstützung. Die sozialistische Partei unterstützte die Bewegung, ein Siedlungsfond wurde gegründet und man kooperierte mit der Wiener Gemeindeverwaltung.

So entstanden rund 50 Wiener Siedlungen, mit rund 15.000 Wohneinheiten, die nach wie vor große Teile der Stadtrandgebiete Wiens prägen.

Die vorwiegend in Eigenarbeit entstandenen Siedlungen wurden durch Siedlergenossenschaften organisiert und von der Produktivgenossenschaft (Grundbau), durch Arbeit die nicht im Selbstbau errichtet wurde unterstützt.

Die Gemeinwirtschaftliche Siedlungs- und Baustoffanstalt (GESIBA), stellte die Baustoffversorgung sicher.

Wichtig war auch die Unterstützung durch ArchitektInnen wie Adolf Loos, Josef Frank und Margarete Schütte-Lihotzky.

Die Siedlungsbewegung wird als Vorläufer zum verdichteten Gemeindebau mit dem Anspruch an kostengünstigen Wohnbau und an gemeinschaftliches Wohnen verstanden.

Bedeutung für zukünftige kollektive Selbstbau(wohn)projekte⁹

Aus der Vergangenheit lernen. Die Notsituation damals soll nicht mit den heutigen Verhältnissen verglichen werden, aber Punkte interpretiert und in die heutige Zeit transformiert werden.

Für diese Arbeit sind vor allem die Organisationsformen des Bauens und der Gemeinschaftssinn interessant.

Selbstbau am Gesamtbau

Den Siedlern wurde während der Bauzeit keine bestimmte Parzelle zugewiesen, sondern erst nach Fertigstellung, je nach Bedürftigkeit oder per Losentscheid, zugeteilt. Erzielt wurde ein größtmöglicher Arbeitseinsatz und ein Entgegenwirken von Besitzindividualismus. Der Wunsch nach Solidarität zwischen den Bewohnern, entspricht den heutigen Vorstellungen von Selbstbau-Wohnbau-projekten. Wichtig ist, dass die Arbeit am Gesamtbau gut vermittelt wird, damit sie angenommen wird.

9

Die Interpretationen in Anlehnung an: S. Tillner & S.Pollak (2016). Modellhafte und experimentelle Wohnformen : Selbstbauprojekte als innovativer Beitrag zur aktuellen Situation am Wohnungsmarkt. Wien (S.29-33)

Selbsthilfe mit solidarischer Betreuung

Neben der technischen Betreuung wird es gerade im Bereich des Wohnungsselbstbaus, eine gute soziale und prozessorientierte Betreuung benötigen. Vor allem wenn Personen aus mehreren Kulturkreisen involviert sind.

Gleichberechtigung & Gleichbeteiligung

Auf der Ebene der Planung, die damals durch den Nationalökonom Otto Neurath entstand, wurde eine "Einheit" von "Bauarbeiter, Siedler und Mieter" gefordert.¹⁰

Während dem Bau, wurde ein Ausnahmezustand hergestellt, in dem Kategorien, wie Herkunft und Geschlecht aufgehoben waren. Ein Zustand, der im Idealfall auch später weiterwirkt.

Ziel, damals wie heute, ist es, alle am Bau bzw. Prozess zu beteiligen, egal in welcher Form, so werden Gender- Grenzen, auch unsere Kultur betreffend, aufgebrochen.

Demonetarisierter Arbeitseinsatz

Wir selbst als Ressourcen, mit dem Ziel, uns von Geldverhältnissen zu befreien. Mit dem Einsatz des eigenen Körpers, sei es in Form von Arbeitskraft, von Wissen oder sozialen Fähigkeiten, wird mit der aktuellen Commons-Debatte, oder dem Trend einer Sharing Economy, an Formen der damaligen Siedlungsbewegung angeknüpft.

10

Novy, K., & Förster, W. (1991). Einfach bauen: genossenschaftliche Selbsthilfe nach der Jahrhundertwende: zur Rekonstruktion der Wiener Siedlerbewegung. Wien: Picus 2
Posch, in F., (S. 45)

⁴ © Archiv der Siedlung Rosenhügel
Siedlung Rosenhügel in Wien.
Vergabe der Parzellen durch
Losentscheid



Selbstverwaltung

Es entstanden selbstorganisierte Vereine und Kollektive die neben den Genossenschaften, Wohnnebenfunktionen bauten, die wiederum Basis für Nachbarschaftshilfe bildeten. Selbstverwaltung und Selbstorganisation setzt starkes soziales Engagement voraus und wird mit starker (gemeinschaftlich) Identifikation belohnt. Selbstverwaltung hängt heute vorallem mit der Solidarität der BewohnerInnenschaft zusammen und braucht ein niederschwelliges Entlohnungssystem.

Gemeinschaftsräume

In eigens gegründeten Möbelwerkstätten konnten die Siedler mit gegenseitiger Unterstützung Möbel und Einrichtungsmodule in Selbstbau anfertigen. Dies sollte der Erwerbslosigkeit entgegenwirken. Für heutige Selbst(bau)-wohnprojekte wirken Gemeinschaftsräume, wie Werkstatt oder Gemeinschaftsküche, als Katalysatoren, die die Gemeinschaft nähren und auch abseits des Projekts wirken. Es braucht hohes soziales Engagement der BewohnerInnen/AkteurInnen, solche Räume aufrecht zu erhalten. Formen, wie ein sozialökonomischer Betrieb der Werkstatt, wären denkbar.

Stadtökologie & Selbstversorgung

Die ersten Siedler waren Pioniere der Stadtökologie. Urban Gardening, alternative Energien oder biologische Nahrung rücken zunehmend in den Fokus. Die Themen müssen interpretiert und in kollektiv nutzbare Flächen transformiert werden.

Gemeinschaften und die Spannungsfelder

Mit Fokus auf der Untersuchung KOLLEKTIVER Selbstbauprozesse, und der thematisch aktuellen Commons Debatte, werden hier die Spannungsfelder des Gemeinschaftens bearbeitet.

Commons Debatte: Selbstorganisiertes (Re)Produzieren als sozial-ökologische Transformation!

Der Begriff gemeinschaften als Verb bezeichnet die Prozesse um die (Re) Produktion materieller wie immaterieller Gemeingüter. Gemeinschaften sucht nach Alternativen eines selbstbestimmten Lebens.

Jede kollektive Alltagspraxis muss als eigenständig betrachtet werden. Fallbeispiele können verglichen und deren Potentiale und Herausforderungen herausgearbeitet werden, aber ohne eine vereinheitlichende Definition zu suchen. Nur so kann das Gemeinschaften in seinem eigentlichen Wesen verstanden werden.

¹¹
vgl. Kuhnert, N., Ngo, A.-L., Uhlig, G., & ARCH+ Verlag GmbH (Hrsg.). (o. J.). *An Atlas of Commoning: Orte des Gemeinschaftens*. Arch+. (S.4)

Dennoch gibt es im Bereich des Gemeinschaftens thematische Überschneidungen und diese behandeln hauptsächlich die Spannungsfelder¹¹:

Eigentum - Zugang

Meines- deines. Gemeinschaften hinterfragt das Verständnis von Eigentum und Besitz und sucht nach neuen Möglichkeiten des Zusammenlebens. *Sharing Economy*. Neue Formen des Teilens sind nicht mehr zwingend mit persönlichen Verzicht verbunden und eröffnen zudem ein ressourcenschonendes Leben. Stavros Stavrides sieht den gemeinschaftlichen Raum - common space- als ungeschlossenen Schwellenraum, der wied-

erum Schwellensituationen benötigt, um das Gemeinschaften als offenen Prozess zu erhalten.

„Gemeinschaftlicher Raum geschieht und wird durch das Handeln des Kollektivs geformt.“³

Nicht nur das reine Teilen von materiellen Ressourcen sondern auch die soziale Praxis und die aktive Handlung bedingen ein Gemeinschaften.

Produktion - Reproduktion

Widmet sich der Auflösung der Funktionstrennungen: Wohnen- Arbeiten oder öffentlich-privat. Räumliche Grenzen müssen überdacht und reproduktive, weltweit überwiegend von Frauen geleistete, häusliche Tätigkeiten in die Öffentlichkeit überführt werden.

Ein erweitertes Wirtschaftsverständnis, dass alle Formen von Arbeit, bezahlte und unbezahlte, Produktions und Reproduktionsarbeit anerkennt.

Recht - Solidarität

setzt sich mit universellen Rechten im Kontext des globalen Kapitalismus auseinander. Es werden neue, staatenübergreifende Modelle diskutiert. Zentral für viele Konzepte der Commons ist die spezifische Gemeinschaft, die ein Gemeingut herstellt, erhält, besitzt, pflegt oder teilt. Begrifflichkeiten, die traditionell gesehen eine exkludierende Dimension annehmen, und laut Zygmunt Bauman antimodern sind.

Auf das prekäre Verhältnis geht Juliane Spitta ein, ihr zufolge kann ein Rückbezug auf die Fiktion der Gemeinschaft nur emanzipativ wirken, wenn wir dabei die engen Grenzen identitärer Zugehörigkeit überwinden und nicht nur solidarisch, sondern auch global, denken.¹⁰

Praxisbeobachtungen

Orte des Gemeinschaftens

12

-Joelle Zask, senior lecturer in philosophy
Infinite Places_ Constructing Buildings or Places? (2018). French Pavilion-
16th international Architecture
Exhibition. (S.6)

„A true place is carried in the experience of people who create a community through telling its story, sharing it, constructing it, and bearing witness to it“¹²

Es gibt zahlreiche Beispiele an Projekten und Orten des Gemeinschaftens, in den unterschiedlichsten Kulturkreisen. Das Spektrum reicht vom deutschen Mietshaus Syndikat, das Wohnraum dauerhaft dem Immobilienmarkt entzieht, über selbstverwaltete Slums in Indien, die aus einer Not heraus entstehen.

Wichtig ist, dass nicht nur theoretisches Wissen gesammelt wird, sondern auch, aus der Praxis zu lernen und zu verstehen.

Mit den nachstehenden Beispielen möchte ich bekannte, aber auch unbekanntere, Projekte aus Europa vorstellen, die ich im Zuge meiner Reisen besucht habe. Orte, die auf mich einwirken konnten, wo ich mit Menschen ins Gespräch gekommen bin, Orte, zu denen ich einen Bezug habe. Mein Eigeninteresse gilt vor allem den Orten mit experimentellem Charakter.



⁵ © Sandra Putz
fotografiert im Prinzessinnengarten
April 2019



⁶ © Daniela Cabrilo
Ich im Prinzessinnengarten, April 2019

Danke an Dani und Bonni, dass ihr mir
Berlin gezeigt habt.

> Wenn ich mich in einem neuen Kontext wieder finde, zieht es mich förmlich zu den Orten und Projekten, mit Charakter und Charme. Orte, an denen man spürt, dass Menschen sie mit ihren eigenen Händen geschaffen haben, wo es Platz für Kreativität und Neues gibt, wo Fehler zulässig sind. Orte, die Ausdruck des Gemeinschaftens sind und Platz für den Prozess und das Unerwartete lassen. <

Neben den allgemeinen Spannungsfeldern des Gemeinschaftens bearbeiten viele Orte gleiche Themen.

Die gewonnenen Erkenntnisze der Begehungen, Bezug nehmend auf die Aspekte des Gemeinschaftens, werden nachstehend mit Fotografien unterstützt.



8

Institute for X
Arhus, Dänemark
besucht 2017

“Best possible neighborhood for all. A dynamic organisation and a laboratory for urban experiments, where initiatives grow organically.”

www.institutforx.dk

>Als ich Freunde in Dänemark besuchte, meinten sie: “Du musst unbedingt da hin, das ist genau deins.”
Gesagt, getan.
Ein spannendes vielfältiges Areal, auf einem ehemaligen Bahnhofsgelände.<



9

Esperienza Pepe
Lido, Italien
besucht 2018

Das versteckte Projekt, liegt auf der Insel Lido und ist als Beitrag des französischen Pavillons für die Biennale 2018 entstanden.

“Infinite places are pioneering places that explore and experiment with collective processes for dwelling in the world and for building community.”

www.lieuxinfinis.com

>Wenn man durch den großen Eingang schreitet, eröffnet sich eine Spielwiese der Möglichkeiten.<



10

Sonnenpark, Lames
St.Pölten, Österreich
besucht - 2019

„Ein Natur- und Kulturpark. Der Verein LAMES hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Raum als Ort von künstlerischem Schaffen und Begegnung zu etablieren.“

www.lames.at

www.sonnenpark-stp.at

>Der Park der Vielfalt hat für mich seit meiner Schulzeit in Sankt Pölten eine besondere Anziehungskraft.
Mit der Teilhabe am, Renovierungsvorhaben der Häuser eröffnet sich für mich ein neuer Prozess.<

8-13 © Sandra Putz



11

Can Masdeu
Barcelona, Spanien
besucht 2017

>Ein alternatives gemeinschaftliches Lebenskonzept am Rande von Barcelona.<

“The valley of Can Masdeu is a network of projects that resists, at the rhythm of the seasons, the voracity of a city without limits. It is a creative act of disobedience to the world of money, smoke, noise and speed. A proposal for collective cooperation and coexistence between generations.”

www.canmasdeu.net



12

transition base
Wien, Österreich
besucht 2018

„Die ‘vienna.transitionBASE’ ist ein Ort am Rande von Wien, an dem Prototypen für eine nachhaltige, partizipative und kreative Zukunft entwickelt und getestet werden.“

www.t-base.org

> Angrenzend an die moderne Seestadt findet man sich auf einem kleinen experimentellen Areal wieder- der Kontrast regt zum Denken an.<



13

Prinzessingarten
Berlin, Deutschland
besucht 2019

>Berlin- Stadt als Gemeingut. Die Stadt vermittelt ein ganz eigenes Gefühl des Gemeinschaffens und Teilens. Gebrauchte Dinge finden sich zur freien Entnahme auf der Straße wieder oder das Gemeinschaffens wird, wie am Beispiel des Prinzessingartens, verortet, und zum Ausdruck gebracht.<

„Der Prinzessingarten soll als offener Gemeinschaftsgarten, und selbst organisiertes Umweltbildungs-, Nachbarschafts- und Kulturzentrum erhalten werden.“

www.prinzessingarten.net



¹⁶ © Sandra Putz
Sonnenpark bleibt!
Lames, Sonnenpark

Engagement & Solidarität

Orte des Gemeinschaftens, werden genährt vom Engagement und der Solidarität der Menschen.

Gemeingut & Verantwortungsbewusstsein

Alles gehört allen. 'Sich drum kümmern.' Achtsamkeit und ein Verantwortungsbewusstsein für Gemeingut, muss jede und jeder Einzelne entwickeln.

¹⁷ © Sandra Putz
Gemeinschaftswerkstatt
Esperienza Pepe



Gemeinschaftsräume

Gemeinschaftsküche,
Gemeinschaftswerk-
statt,...

Wie können Räume der
Gemeinschaft für alle
verständlich organisiert
sein?



¹⁸ © Sandra Putz
Alles für alle
Can Masdeu



Alternative Lebenskonzepte

Viele Orte des Gemein-
schaffens beschäfti-
gen sich mit alterna-
tiven Konzepten des
(Zusammen)lebens.

¹⁹ © Sandra Putz
alternative Wohnformen?
Institute for X



20 © Sandra Putz
Open ground
Prinzessinnengarten

Do it yourself!

Raum für Kreativität, Experiment und Selbstgestaltung. Offene Werkstätten, Workshops etc. ermöglichen einen niederschweligen Wissensaustausch. Wie können solche Räume für alle durchgehend zugänglich gemacht werden?



21 © Sandra Putz
Open workspace
Prinzessinnengarten

Prozessorienterte und partizipative Architektur

„Instead of guaranteeing beforehand a final outcome, architects could guarantee that they do not know what the program will be or whether there will be a final outcome at all. It induces a mode of thinking and designing based on absolutely not knowing what will happen.“¹³

13

-Edith Hallauer, doctor of urban planning („Infinite Places... Constructing Buildings or Places?“, 2018, S. 6)

Der Prozess, das Unvorhersehbare, die Offenheit, stehen im Verhältnis zum geplanten Ergebnis. Das Ergebnis beeinflusst den Prozess, so beeinflusst auch der Prozess das Ergebnis.

Mit der Einbeziehung von Objekten und Subjekten, eröffnet sich für die Architektur ein ergebnisoffener, vielfältiger und kreativer Prozess.

Sich mit den Bedürfnissen der NutzerInnen zu identifizieren, bedeutet nicht, „für“ sie zu planen sondern „mit“ ihnen zu planen.“

14

vgl. Kuhnert, N., Ngo, A.-L., Uhlig, G., & ARCH+ Verlag GmbH (Hrsg.). (o. J.). An Atlas of Commoning: Orte des Gemeinschaftens. Arch+. (S. 91-95)

Prozess lässt sich nicht strikt gliedern, aber grob in Phasen einteilen.¹⁴

Bedürfnisse der NutzerInnen

Voraussetzung für partizipative Prozesse in der Architektur, ist die Einbeziehung der NutzerInnen und die Offenlegung ihrer Bedürfnisse. Das bedeutet letztendlich, ihr Recht auf Dinge und gleichzeitig ihr Recht auf Ausdruck herzustellen und sich mit allen damit verbundenen Konsequenzen auseinanderzusetzen.

Planung (und Bau)

In der prozessorientierten Planung (und im prozessorientierten Bau) werden die Ziele (auch) im

Laufe des Prozesses bestimmt.
Die Bedürfnisse der NutzerInnen werden im ständigen Dialog mit den Bildern der räumlichen Gestaltung abgeglichen, bis ein befriedigendes Gleichgewicht hergestellt ist, auch wenn dieses auf Grund der weiteren Beweglichkeit des Prozesses instabil ist.

Betrieb und Gebrauch (Nutzung)

Der Prozess endet nicht mit der Fertigstellung des architektonischen Objekts, sondern wird von der Auseinandersetzung der NutzerInnen mit ihrer gebauten Umwelt fortgeführt.

Die prozessorientierte Planung lässt Raum für Veränderung und ist Teil des Experiments.

15

-Sonia Vu, architect
(„Infinite Places_ Constructing Buildings or Places?“, 2018, S. 6)

„Leaving possibilities for change throughout the construction process, so that once the architect is gone, the user can legitimately feel entitled to intervene and transform the place“¹⁵

Mit dem Gebrauch der NutzerInnen wird das Objekt einer Prüfung unterzogen und durch hinzufügen, wegnehmen oder anpassen darauf reagiert, solange bis das System erschöpft ist.

GESPRÄCHE

3

Selbstbauende erzählen...

Um die Fragen, die ich mir als Individuum stelle, und die bereits gemachten Erfahrungen und daraus gewonnenen Erkenntnisse nicht nur anhand von Theorie zu überprüfen, führte ich sehr ungezwungene Gespräche, die Raum für das Erlebte lassen.

Die sechs GesprächspartnerInnen* sind im Bereich der Architektur tätig und waren, oder sind, Teil eines Kollektives. Alle haben bereits den Prozess eines kollektiven (Selbstbau) projekts durchlebt.

Die Schlüsselaussagen werden zum besseren Verständnis in ein theoriegestütztes Kategoriensystem eingeordnet.

> Es ist schön, Menschen einfach zuzuhören, wenn sie überschwänglich von tollen Erfahrungen sprechen, oder mal leiser werden, wenn etwas nicht so gut geklappt hat. Oft findet man sich im Erzählten wieder, muss lachen oder seinen eigenen Senf dazu geben. Es werden andere Themen in den Fokus gerückt, die man selbst auch erlebt hat, aber in Vergessenheit geraten waren. Jede/r Einzelne nimmt ihre/ seine Umgebung anders wahr und hält die Erinnerungen unterschiedlich intensiv fest.<

* Auf Wunsch der GesprächspartnerInnen, wurde auf Hochdeutsch transkribiert.





© Jasmin Redl ¹

Jurica Kos

Architekt
Design Builder

- > Openmarx
- > Nordbahnhof

> Im Gespräch an
der Donauinsel, am
21.9.2018

„Was ich gesehen
habe, ist, dass ohne
einem guten Team,
das dahinter steckt,
nichts funktioniert.“



© Lisa Edi | blog.mak.at ²

Bianca Gamser

Architektin

- > Lakeside Dancers Club
- > WEB!
- > KÜCHE 21
- > VEBSTUHL

> Im Gespräch vor der
Fachschaft Architektur,
am 24.9.2018

„Man hat irgendwie
die gleichen Pro-
bleme, die gleichen
Sorgen, die Hände
tun weh, die Füße
tun weh, alles tut
weh, man kann
irgendwie nicht
mehr, aber man will
trotzdem und so
etwas sorgt schon
für einen sehr guten
Gruppenzusammen-
halt.“



© Voithofer Valerie | diepresse.com ³

Manfred Wuits

Architekt
Inhaber WerkzeugH
Design Builder

- > orange farm township
project
- > addon
- > WerkzeugH

> Im Gespräch im
WerkzeugH, am
26.9.2018

„Man schätzt die
Dinge auch mehr,
wenn man sie selber,
im Team macht,
wenn man dahinter
noch weiß mit wem,
was gebaut worden
ist, wie die Gruppe
und die Stimmung
war.“



© Sandra Putz ⁴

Astrid Strak

Design Builderin

- > Mobiles Stadtlabor
- > Kollektiv aus.büxen

> Im Gespräch am Schlingermarkt, am 28.9.2018



© R.V. Flora ⁵

Laura Reinartz

Architektin

- > Mitarbeiterin bei einzueins Architektur
- > Stadt:wurzel

> Im Gespräch am Schlingermarkt am 28.9.2018



© | moo-con.com ⁶

Stephanie Köck

Design Builderin

- > Displaced
- > Nordbahnhof

> Im Gespräch in Floridsdorf, am 19.10.2018

„Zusammen gehalten hat uns immer das gemeinsame Interesse.

[...] Das Lustige an unserem Kollektiv ist, dass wir alle so unterschiedlich sind. Eine ziemlich coole Mischung! Eine super Synergie, weil jeder hat seine Stärken und Schwächen, und es passt dann einfach super zusammen.“

„Im Büro, gemeinschaftlich zu kochen, fand ich extrem schön, weil man etwas anderes als Architektur macht. [...] und mit Kollegen und den Chefs über andere Dinge redet. [...] Schön ist, dass alle auf der gleichen Ebene sind.“

„Ein Kollektiv ist auch viel Erinnerung, irgendwie ein Erlebnis. Wenn du etwas gemeinsam machst, dann bleibt das für immer da, dann ist das zwischenmenschlich wertvoll.“

Die Erkenntnisse werden unterstützt mit den Schlüsselaussagen der GesprächspartnerInnen in ein, anhand der Theorie erarbeitetes Kommunikationsmodell, eingeordnet. Dieses folgt der:

Qualitative Inhaltsanalyse

Die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring folgt dem Konzept, das Gesagte oder Geschriebene, in ein Categoriesystem einzuordnen. Das System wird theoriegestützt, anhand des gesammelten Materials, erarbeitet.

Ziel ist es, Erfahrungen, Erkenntnisse, Einstellungen, Emotionen, sowie Kontextinformationen der Befragten in dieses Modell einzuordnen um Informationen zur sozialen Wirklichkeit zu gewinnen.¹

Um die Authentizität und den persönlichen Charakter zu wahren, wird das Gesagte im Originalton wiedergegeben.

Eingehend auf die Wünsche der GesprächspartnerInnen wurden minimale Änderungen vorgenommen.

¹
vgl. Mayring, P. (2008). Einführung in die qualitative Sozialforschung: eine Anleitung zu qualitativem Denken. Beltz Studium (5. Aufl.). Weinheim Basel: Beltz.

1

Was uns zusammen schweißt.

Kollektivierungsprozess bei Selbstbauprojekten

Interesse

Um einen Kollektivierungsprozess zu ermöglichen braucht es eine Basis, ein Fundament, ein gemeinsames Interesse, oder Begeisterung für eine Sache. Bei Selbstbauprojekten ist es das Interesse am Bauen und Selberschaffen.

Astrid Strak: „Zusammen gehalten hat uns immer das gemeinsame Interesse. [...] Das Lustige an unserem Kollektiv ist, dass wir alle so unterschiedlich sind. Eine ziemlich coole Mischung! Eine super Synergie, weil jeder hat seine Stärken und Schwächen, und es passt dann einfach super zusammen.“

Raum, Zeit und Intensität

Der räumliche Kontext und das gemeinsame Projekt, verstehen sich als Fundament des Kollektivierungsprozesses.

Manfred Wuits: „Man ist sehr lange in einem Raum und baut miteinander, das hat die Leute schon sehr zusammen geschweißt.“

Astrid Strak: „Die Gemeinschaft ist auch entstanden über das gemeinsame Projekt, dass man es lieb gewinnt und ganz viel, dass man einfach soviel Zeit miteinander verbringt.“

Ein wichtiger Faktor des Kollektivierungsprozesses ist gemeinsame Zeit zu verbringen.

Astrid Strak: „Ich glaube das gemeinsame Zeit verbringen und der gemeinsame Alltag.“

Bianca Gamser: „12 Stunden am Tag gemeinsam zu bauen und zu tun und zu schwitzen,[...] das schweiß eben zusammen.“

Die Intensität verstärkt.

Bianca Gamser: „Der Bauprozess, das waren 10 intensive Tage.“

Der Prozess von Selbstbauprojekten ist oft auf eine sehr kurze und intensive Zeitspanne beschränkt. Setzt aber voraus, dass man Zeit hat oder sich die Zeit nimmt. Zeit als Ressource? Von der morgendlichen Baubesprechung, über das Bauen, das gemeinsame Schwitzen, oder Pause machen, Tage oder Wochen werden gemeinsam gestaltet und durchlebt.

Stephanie Köck: „Ich finde es schade, dass ich nicht die Zeit gehabt habe, dass ich mich voll, 100% der Halle widme, weil ich glaube, dass ist eben etwas, was auch das Erlebnis so ausmacht und das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Identifikation mit dem Ort, voll durchleben, jede freie Sekunden dort sein.“

Viele Prozesse die im Kollektiv stattfinden, nehmen mehr Zeit in Anspruch, als wenn man alleine oder zu Zweit arbeitet. Gerade das Fällen von Entscheidungen (v.a. Farbentscheidungen) in der Gruppe, braucht aufgrund der vielen unterschiedlichen Akteure Zeit.

Motivation und Engagement

Für eine Sache gemeinsam brennen.
Mit ganzem Herzen dabei sein.
Motivation und Engagement sind Voraussetzung
für das Zusammengehörigkeitsgefühl und stehen
in direktem Bezug zum Faktor Zeit.

Astrid Strak: „Es gab einige Leute, die
sehr intensiv dran waren, die ihr Herz dran hatten
und wir haben uns beim Bauen auch gut kennen
gelernt.“

Engagement wird erst dann zu einer selbst-
verständlichen Erfahrung, wenn es langfristig
ausgerichtet ist. Kurzfristiges Engagement kann
besonders verheerende Auswirkungen auf Pflicht-
gefühl und Loyalität haben. Durch starkes En-
gagement entsteht auch eine Verpflichtung sich
selbst gegenüber.²

Zeigen die Gruppenmitglieder unterschiedlich
starkes Engagement, kann das System aus der
Balance geraten. Mitglieder, die gleich starkes
Engagement zeigen, fühlen sich mehr miteinander
verbunden. Das sind auch jene, die den Prozess
vorantreiben.

**Jurica Kos: „Was ich gesehen habe,
ist, dass ohne einem guten Team, das
dahinter steckt, nichts funktioniert.**

Es gibt immer Leute [...], die sehr engagiert sind
und jeden Tag da sind, den ganzen Überblick
haben und diese Leute treiben das Ganze voran.
Es entsteht ein kleines Team, das auch, wenn das
Projekt vorbei ist, Zeit gemeinsam verbringt und
ein gutes Team bleibt. Ich finde das Projekt ist wie
ein Test, wer miteinander irgendwie klar kommt
am Ende.“

2
vgl. Sennett, R. (2015). Zusammen-
arbeit: was unsere Gesellschaft
zusammenhält. (M. Bischoff, Übers.)
dtv (2. Auflage.). München: Deutscher
Taschenbuch Verlag (S.346-348)

Viele Selbstbauprojekte gehen über das übliche zeitliche und körperliche Ausmaß hinaus. Gibt es einen Punkt an dem das System erschöpft ist? Wo zu viel Engagement oder genau das richtige Maß an Engagement und Motivation der Gruppe hineingesteckt worden ist, aber das Projekt zu einem Abschluss kommen muss?

Jurica Kos: „Du magst das Projekt und du stehst dahinter, aber irgendwo ist eine Grenze wo du sagst, da steckt viel zu viel Freizeit drinnen.“

Wie beim Engagement, ist die gleiche Motivation jedes Einzelnen in der Gruppe maßgebend für das Entstehen einer „gesunden“ Gruppe. Motivation an sich ist wichtiger als technisches oder handwerkliches Vorwissen.

Jurica Kos: „Es ist die Motivation dahinter die wichtiger ist! Wenn jemand motiviert ist, kann jemand alles lernen.“

„Engagement verliert an Zuverlässigkeit, je mehr es der Entscheidung bedarf. Veränderte Umstände und Wünsche können uns veranlassen, Engagement zurückzunehmen. Menschen empfinden eine solche Zurücknahme moralisch als Verrat und emotional als Enttäuschung- als Erwachsene wissen wir jedoch, dass wir andere gelegentlich enttäuschen und andere uns gelegentlich enttäuschen werden.“³

3
Sennett, R. (2015). Zusammenarbeit: was unsere Gesellschaft zusammenhält. (M. Bischoff, Übers.) dtv (2. Auflage.). München: Deutscher Taschenbuch Verlag (S.347)

Gemeinsamer Entwurfsprozess

4

Sennett, R., & Bischoff, M. (2008).
Handwerk (3. Aufl.). Berlin: Berlin-Verl.
transcript. (o. J.). Werkzeug – Den-
kzeug. transcript Verlag (S.11)

*„Das Entwerfen als Erkenntnisprozess ist eine Projektion unseres Denkens und unserer Vorstellung in die Zukunft“.*⁴

In der Konzeptfindungsphase und im Entwurfsprozess wird die Gruppe das erste Mal auf die Probe gestellt. Es zeigt sich schnell, „wer mit wem kann“ und es kristallisieren sich nach und nach, kleinere Gruppen heraus. Gemeinsam Dinge zu erarbeiten, auszuprobieren und herumzutüfteln, lässt die Gruppe zusammenwachsen. Herausforderung ist es, einen Entwurf zu erarbeiten, den Jede und Jeder aus der Gruppe vertreten kann. Konsensprinzip. Ein gemeinsamer Prozess, dessen Ende zur Zufriedenheit aller TeilnehmerInnen führt.

Bianca Gamser: „Normalerweise ist man es gewohnt, Dinge alleine zu entwerfen, aber wenn dann 30 Leute hinter einem Projekt stehen, muss man gemeinsam entwerfen, das ist schon ein sehr kollektives Ding, dass man sich zurücknehmen muss als Person und einfach in einer Gruppe denkt, in einer Gruppe handelt und entwirft. Das Ergebnis ist das Bild, [...] oder der Entwurf, den die Gruppe sehen möchte und nicht unbedingt das, was Du sehen möchtest.“

Astrid Strak: „Was uns zusammen geschweiß hat, [...] war die Planung des Dachs, [...] da haben wir sehr lange daran getüftelt und gefeilt, [...] es war super intensiv.“

Bauen & Schwitzen

Geplantes gemeinsam Realität werden lassen. Das gemeinsame körperliche Arbeiten, Bauen und Schwitzen, schweißst wortwörtlich zusammen. Die Freude am gemeinsamen Tätig sein, das Schaffen an sich und die Zufriedenheit, über das physisch Realität - Gewordene, bringt die Gruppe zusammen.

5
vgl. Sennett, R. (2015). Zusammenarbeit: was unsere Gesellschaft zusammenhält. (M. Bischoff, Übers.) dtv (2. Auflage.). München: Deutscher Taschenbuch Verlag (S.267)

„Verkörperung“ so wird die Verbindung von Körperlichen und Sozialen, zum Ausdruck gebracht. Bei der Herstellung von Dingen, erwirbt der Mensch körperliche Fähigkeiten, die sich auf das soziale Leben anwenden lassen. ⁵

Manfred Wuits: „Bei mir ist es eben auch das Bauen an sich und das Machen, dass man etwas macht und dann etwas steht.“

Stephanie Köck: „Für mich war das Projekt irrsinnig spannend und wichtig, weil es eben etwas war, was man vorher noch nie machen hat können, und Dinge 1:1 im Team zu bauen, das schweißst sowieso immer 'zam!'“

Es braucht Zeit, bis sich der Körper auf das aktive körperliche Arbeiten eingestellt hat. Alle haben die gleichen Sorgen und Probleme - Zusammen ist man eben nicht alleine.

Bianca Gamser: „Man hat irgendwie die gleichen Probleme, die gleichen Sorgen, die Hände tun weh, die Füße tun weh, alles tut weh, man kann irgendwie nicht mehr, aber man will trotzdem und so etwas sorgt schon für einen sehr guten Gruppenzusammenhalt.“

Stress- & Ausnahmesituationen

In einer Woche ist Eröffnung, es ist dunkel, stressig und es gibt noch soviel zu tun. Gerade solche Ausnahmesituationen und das gemeinsame Durchstehen, wie es auch Astrid Strak erlebt hat, verbinden ungemein.

Astrid Strak: „[...] Ausnahmesituationen, Stresssituationen, wo soviel zu tun ist. Bis in die Nacht rein arbeiten, das schweißst einfach ‘zam’!“

Probleme, Widerstände & Problemlösungen

„In our acts, failure, is the only risk we run. This is an opportunity.“⁶

Teil eines Kollektives zu sein, bedeutet auch Probleme und Widerstände gemeinsam zu überwinden und zu lösen. Voraussetzung ist eine gemeinsame Basis und Form der Kommunikation.

Gleichberechtigung

Stephanie Köck: „Wir haben Jour fixe gehabt, die waren jeden Donnerstag, immer länger als geplant, (lacht) da haben wir kollektiv abgestimmt.“

Stephanie Köck: „Du musst immer gemeinsam neue Lösungen finden, dass ist auch etwas, dass das Kollektiv ‘zam’ schweißst.“

⁶
-Alain Arnaudet („Infinite Places_ Constructing Buildings or Places?“,
2018, S. 6)

„Wenn wir gegen Widerstände kämpfen, konzentrieren wir uns eher darauf, das Problem loszuwerden, als es in seinen Einzelheiten zu verstehen. Wenn wir dagegen mit dem Widerstand arbeiten, möchten wir das frustrierende Erlebnis, nicht weiterzukommen, loswerden und befassen uns deshalb mit dem Problem als solchem.“

[...] Der Einsatz minimaler Kraft ist die wirkungsvollste Art des Umgangs mit Widerstand.“⁷

Wenn neue Leute zu einem eingeschweißten Team stoßen, kann das für die Gruppe eine große Herausforderung sein, die es gemeinsam zu bewältigen gilt. Ein Prozess der die Gruppe erweitern oder noch enger zusammen schweißen kann.

Die Motivation eigene Pläne umzusetzen, ist höher, als eine vorgesetzte Idee auszuführen.

Astrid Strak: „Es gab noch ein zweites Entwerfen, wo dann neue Leute dazugestoßen sind, [...] das war schwierig, [...] es waren schon Planungen da, die umgesetzt hätten werden sollen und die „Neuen“ haben natürlich auch Ideen gehabt. [...] und wir hatten auch unseren Stil, [...] eine gewisse Vorstellung, wie etwas aussieht und da waren wir glaube ich auch ziemlich streng. [...] wir waren eine eingeschworene Gruppe. [...] also die haben nicht so hinein gefunden in das Projekt, nie so eine Nähe dazu gehabt, wie wir. [...] Also wahrscheinlich haben sie auch keine Chance bekommen.“

Miteinander und voneinander Lernen, Erkenntnisse

Selbstbau kann zur Förderung von Lernräumen beitragen.

> Learning by doing < , beim Arbeiten am realen Projekt entsteht ein sehr direkter Lerneffekt. Vor allem die gemeinsamen Aha - Erlebnisse, stärken die Gruppe. Gegenseitige Hilfe und das Lernen voneinander in der Gruppe, verstärkt den Gemeinschaftsgeist und das solidarische Verhalten.

Bianca Gamser: „Ich glaube vielleicht, eines der wichtigsten Dinge bei solchen Projekten ist, das gemeinsame Lernen oder das voneinander Lernen, weil jeder irgendwelche anderen Fähigkeiten mitbringt. Der Eine kennt sich mit dem Gerät besser aus und der Andere weiß wie man einen Winkel richtig ansetzt und der Dritte weiß wieder etwas Anderes. [...] Ich glaube also, dass man sich auch gegenseitig schon sehr viel beibringt. [...] Diese Prozesse sind einfach nicht schulisch. Wenn man so etwas macht, dann ist man schon auf sich allein (als Team) gestellt.“

Das kollektive Agieren fördert nicht nur technische, sondern auch soziale Kompetenzen. Jede und Jeder bringt seine individuellen Fähigkeiten und sein Wissen in die Gruppe ein, so entsteht ein großer Pool an Wissen, der beim Bauen sehr niederschwellig ausgetauscht und weitergegeben wird. Wissensaustausch kommt selten ohne Sprache aus, aber das Vormachen kommt vor dem Erklären, wir müssen die Körperbewegungen sehen, um den Vorgang zu verstehen.

Pausen, Kochen, Grillen, Essen

„Was ess ma denn heute?“ Oft wird schon den ganzen Vormittag überlegt, was es Mittags zu essen geben könnte. 'Leberkasemmal' oder doch gemeinsam kochen!? Essen ist ein Grundbedürfnis, dass unseren Tagesablauf strukturiert. Die gemeinsame Essenspause, als Setting und Ort der Zusammenkunft, lässt Raum für den Austausch. Die (Gemeinschafts)-küche dient als Schaltzentrale bei vielen Design Build Projekten.

Stephanie Köck: „Das war am Anfang eines der zentralsten Themen für uns, um einen Platz zu schaffen, wo wir gemeinsam kochen können oder wo man sich austauschen kann oder runterkommt.“

Gemeinsam zu kochen, hat bei vielen Selbstbauprojekten einen hohen Stellenwert und „passt einfach dazu“. Selbst-bauen. Selbst-kochen.



⁷ © Peter Fattinger | design-build.at

Manfred Wuits beim Kochen am
add:on
Hier entstand die Idee, für die Gründung
des WerkzeugH

> www.werkzeugh.at

Manfred Wuits: „Das gehört einfach mit dazu und ergibt sich auch, wenn man sich darum kümmert. Es ist auch etwas, was man vor Ort macht, es passt auch zur Baustelle. Wenn man den Rest schon selber macht, dann macht man das eben auch selber. Wenn man für viele Leute kocht, ist es auch ein Job und wirklich eine Arbeit [...] Aber das bringt die Leut schon sozialer zam.“

Egal ob beim Kochen auf der Baustelle oder im Büro, es ist ein neuer Rahmen, in dem sich die Gruppe erneut organisieren muss und erneut auf ihre Kompetenzen getestet wird, das Kochen wird zum kollektiven Akt.

Laura Reinartz: „Im Büro, gemeinschaftlich zu kochen, fand ich extrem schön, weil man etwas anderes als Architektur macht. [...] und mit Kollegen und den Chefs über andere Dinge redet. [...] Schön ist, dass alle auf der gleichen Ebene sind.“

Laura Reinartz: „Es passiert was Anderes, und man muss sich organisieren. Ich finde es auch spannend, die Leute in einem anderen Kontext zu sehen [...] jeder hat andere Kompetenzen!“

Bianca Gamser: „Ja das gemeinsame Essen zubereiten in der Küche ist ein Vertrauensprozess irgendwie, man weiß ja nicht ob der Andere kochen kann.“ (beide lachen)

Kochen und vor allem gemeinsam kochen, braucht Zeit.

Laura Reinartz: „Wenn es stressig ist im Büro, dann nimmt das Kochen doch viel Zeit in Anspruch. Das heißt, manchmal war es effizienter alleine zu kochen, was nicht Sinn der Sache ist.“

Küche = Katalysator? Jene Koch und Ess-Szenarien, die über den Grund der Versammlung des gemeinsamen Kochens und Essen hinausgehen, schweißßt die Gruppe zusammen.

Jurica Kos: „Was wichtig war, [...] war das gemeinsame Kochen, die Freizeit zusammen zu verbringen und auch über private Sachen zu reden und nicht nur über das Projekt oder die Uni.“

Grillen als Urform des Kochens, hat einen speziellen Reiz. Fördert die Versammlung um das Feuer andere Kommunikationsprozesse?

Stephanie Köck: „Das Baustellenbier danach oder a Grillerei danach, schweiß halt scho extrem zam, find i.“

Spaß

Spaß zu haben, Spaß gemeinsam zu haben! Wenn etwas Spaß macht, ist man auch motivierter, und engagiert sich dementsprechend mehr. Da bleibt man gerne einmal länger.

Jurica Kos: „Wichtig ist, Spaß zu haben auf jeden Fall, zu grillen. Ich war in OPENmarx und in der Halle meistens der Grillmeister [...] das hat mir immer Spaß gemacht.“

Feste, feiern, Baustellenbier

8
Sennett, R. (2015). Zusammenarbeit: was unsere Gesellschaft zusammenhält. (M. Bischoff, Übers.)dtv (2. Auflage.). München: Deutscher Taschenbuch Verlag (S.362)

„Das Problem mit dem Sozialismus ist, dass er so viele Abende kostet.“⁸

Das obligatorische 'nach- getaner- Arbeit- Bier', lässt Raum für Gespräche abseits der Baustelle. Es werden nicht nur die nächsten Schritte besprochen, sondern auch Privates ausgetauscht.

Astrid Strak: „Das 'zam' sitzen und über das gemeinsame Pausen machen oder das Bier trinken danach, wenn ma komplett fertig is.“

Bianca Gamser: „Auch das gemeinsame Feiern dort oder Bier trinken am Abend und anschauen, was man im Laufe des Tages gemacht hat.“

Erinnerungen & Freundschaften

Stephanie Köck: „Ein Kollektiv ist auch viel Erinnerung, irgendwie ein Erlebnis. Wenn du etwas gemeinsam machst, dann bleibt das für immer da, dann ist das **zwischenmenschlich wertvoll**. [...] Wenn man sich dann trifft, ist genau diese Ebene noch immer da. Man knüpft quasi wieder an diesem gemeinsamen Machen an.“

Bianca Gamser: „Da gibt es natürlich einige Freundschaften die geblieben sind, [...] also es war so intensiv mit einem kleinen Teil der Gruppe. Mit fünf Personen habe ich dann ein weiteres Projekt gemacht.“

Zusammen ist man stark, unterschiedliche Kompetenzen, ergänzen sich zu einem großen Ganzen.

Astrid Strak: „Im Ganzen funktioniert das , man merkt das ganz stark, wenn dann mal der Eine oder Andere nicht dabei ist, also es ist erst ausgewogen, wenn wir alle sind. [...] Ich sehe sie alle als Freunde.“

Jurica Kos: „Wir haben uns auch schon während des Projekts [...] privat getroffen und das ist so geblieben. [...] Unter anderem treffen wir uns auch in OPENmarx wieder und kochen etwas gemeinsam, trinken etwas gemeinsam oder feiern [...] oder machen unseren Garten [...] oder irgendetwas in der Werkstatt [...]

2

Unser Baby.

Soziale Bindung zum Selbstgebauten.

Selbst gemacht!

Die soziale Bindung zum Selbstgebauten entsteht vor allem durch die Tatsache, dass es SELBST gemacht ist, dass man aktiv mit eigenen Händen etwas schafft. Der Bezug zu selbst hergestellten Dingen wird dadurch wertvoller. Identifikation. Durch das reale Angreifen kann man besser fassen.

Manfred Wuits: „Man schätzt die Dinge auch mehr, wenn man sie selber, im Team macht, wenn man dahinter noch weiß mit wem, was gebaut worden ist, wie die Gruppe und die Stimmung war.

Es ist eben etwas, dass man dann noch sieht oder spürt. Ob es die Anderen spüren, weiß ich nicht, aber vielleicht merkt man das auch. Aber für die Leute, die mit dabei waren, ist es ein Feeling das anders ist, als wenn jemand irgendwo etwas Fertiges hinstellt.“

Sichtbares Ergebnis

Der Erfolg des gemeinsamen Handelns wird unmittelbar in einem erzeugten Produkt sichtbar- die Leistung der Gruppe steht fest.

Stephanie Köck: „[...] weil du aktiv an einem Werkstück arbeitest und du sofort siehst, was du machst und du siehst auch sofort, wenn es nicht funktioniert.“

Manfred Wuits: „Es ist etwas, dass man nicht so oft machen kann, es ist schön, dass man Sachen tun kann, die dann stehen und funktionieren.“

Identifikation & Spirit

Sich mit dem Konzept, der Idee mit dem Ort zu identifizieren, hinter dem Projekt stehen. Dieses Gefühl auch anderen zu vermitteln.

Jurica Kos: „Für mich war auch wichtig, den Leuten, die das erste Mal da waren, zu erklären, sie zu begeistern für den Ort. Damit die sehen, was ich sehe in dem Ort. Die Identifikation mit dem Ort ist wichtig.“

Stephanie Köck: „Der Ort bringt der Umgebung etwas und hat durch das belebte Gebäude einfach diesen Mehrwert. Ja die Identität und die Gemeinschaft, das ist die Halle, etwas, dass man auch fühlt.“

Von Anfang an dabei

Die vollkommene Teilhabe an einem Prozess, also von Beginn an bis zum Ende dabei sein, schafft einen großen Bezug zum Entstandenen.

Jurica Kos: „Ich war von Anfang an dabei [...] und habe gewusst, wo die Probleme in der Planung waren, welche Optionen es gab und wie entschieden wurde [...] ich habe im Prinzip alles gewusst, wie alles gelaufen ist.“

Stolz sein

Bianca Gamser: „[...] stolz zu sein, auf das was man erzielt hat. Im Endeffekt ist jeder glücklich mit dem Ergebnis. Das ist eben eine gemeinsame Zeit die man extrem intensiv miteinander verbracht hat, auf die man immer zurückblicken kann. Das ist einfach etwas Schönes!“

Erinnerungen

Den Prozess erlebt man geistig und auch körperlich, mit ihm sind Situationen und Erfahrungen mit Menschen und Dingen verknüpft, die in Erinnerung bleiben.

Stephanie Köck: „Wenn du mit Leuten an einem Projekt arbeitest, dann ist das ein ganz anderes Level, als zusammen in einer Vorlesung zu sitzen.

Ein ganz anderes Beisammensein, wenn man weiß, diese Tribüne haben wir gebaut, und den Baum, den haben wir eingesetzt. Was es alles braucht und wie lange alles dauert, wer wo dabei war.“



Erfahrung, Berufung & Lebensfreude

Bianca Gamser: „Unglaublich viel Erfahrung und Lebensfreude, [...] man unterschätzt das (als ArchitektIn) glaube ich extrem, wenn man immer vor dem Computer sitzt, wie viel es einem geben kann, wenn man etwas mit den Händen machen kann. Für mich ist das wirklich eine Lebensaufgabe oder ein Lebensziel geworden, eigentlich nur mehr in so einem Bereich der Architektur zu arbeiten. Ich möchte nicht mehr in einem klassischen Architekturbüro mein Leben vor einem Computer verbringen und ich werde auch alles daran setzen, in solchen Büros zu landen, die den Anspruch haben, selbst zu bauen. [...] Also für mich steht das außer Frage, dass das meine Zukunft sein wird.“

Jurica Kos: „Ich will nur noch solche Projekte in Zukunft machen, [...] wenn du mit vielen Leuten gemeinsam etwas schaffst und klar kommst, dann ist es am Ende ein gutes Produkt [...] man macht nie irgendetwas alleine in der Architektur [...] man muss im Team klarkommen. Auch wenn man jemanden mag oder nicht, man ist ein Team.“

AKTION

4

ZAM_ eine mobile Küche für alle

WIR, Asli, Carmen und Sandra, sind ZAM. Ein im Zuge der Diplomarbeit entstandenes Kollektiv. Vom Konzept über den Entwurf und die Umsetzung, ist die mobile Küche für alle, in **Co-Autorenschaft** entstanden. Sowie auch das nachstehende Booklet in Zusammenarbeit entwickelt wurde.

> Mir geht es um das **Machen, das Tun, das Rausgehen, mit Menschen in Kontakt treten.**<



KONTEXT

vivihouse¹ und Entstehen der Idee

Nikolas, Paul und Mikka - die Initiatoren des vivihouse Projekts, lernte ich im Zuge meines letzten Entwerfens, unter dem Titel >demand the future< kennen. Ein halbes Jahr später, luden sie mich ein, an ihrem Forschungsprojekt mitzuwirken.



¹ © Nikolas Kichler



² © Sandra Putz



³ © Sandra Putz

1

vivihouse

“Mit vivihouse kann Jeder und Jede gesunde und lebendige urbane Architektur entwickeln, bauen und anpassen.“

vivihouse ist ein innovatives Bausystem zur Errichtung mehrgeschossiger Gebäude für gemischte Nutzungen. Es basiert auf einer modularen Holzskelettbauweise, die speziell für den Einsatz ökologischer Materialien optimiert ist: wie Strohballen als Dämmstoff, Holzrahmen oder Kalk- und Lehmputze

vivihouse heißt mitmachen

Jeder und Jede, die möchte, kann vivihouse-Bauelemente selbst bauen: Je nach Bedarf und Fähigkeiten eignet sich vivihouse für betreute Bauworkshops mit Laien, für die klassische Zimmerei oder die computergestützte Fertigung in FabLabs. Eine Kooperationsplattform wird PlanerInnen ermöglichen, das Bausystem langfristig weiterzuentwickeln.

Quelle: www.vivihouse.cc

Das Thema dieser Arbeit >Untersuchung kollektiver Selbstbauprozesse<, formte sich im vivihouse Kontext und vorallem im Gespräch mit Nikolas. Idee war es, im Zuge der Bauworkshops für den vivihouse-Prototypen, unterschiedliche Gruppen an SelbstbauerInnen zu untersuchen.

Mit der Teilnahme am ersten vivihouse- Bauworkshop und der Erkenntnis, dass eine Küche in den Pausen als Ort des Zusammenkommens und das gemeinsame Kochen und Essen, zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls beitragen würde, entstand die Idee, eine mobile Kochgelegenheit zu bauen.

Die Herausforderung und Rolle als Initiatorin

Mit dieser Idee machte ich mich unabhängig und startete mein eigenes kleines Projekt.

Nachdem mein Interesse nicht nur dem Bauen galt, sondern vorallem dem sozialen Aspekt, war es für mich wichtig, die mobile Küche in Co-Autorenschaft entstehen zu lassen. Das heißt Partizipation und Mitbestimmung von Anfang an!

Ich musste Leute finden- >Gleichgesinnte<.

Partizipative Aktionsforschung

In der partizipativen Aktionsforschung nehmen auch die Initiatoren an der Aktion teil und beeinflussen den Prozess. Teilnehmer und Initiatoren werden gemeinsam zu Co- ForscherInnen. Die Herausforderung als Initiatorin besteht darin, mit dem theoretischen Vorwissen und den sozialen Ressourcen, den Prozess in Gang zu bringen, aber nicht den Prozess in einer "Chefrolle" zu dominieren.

> Mein persönliches Ziel war es, mich nach und nach aus der Initiatorenrolle zu nehmen. Alle sollten die gleichen Rechte haben und sich auf gleicher Augenhöhe begegnen. Ich wollte **ein Wir und Unser** statt ein Ich und Mein.<



⁴ © Sandra Putz

Die Nordbahn Halle² als Andockstation für MacherInnen

Orte, wie die Nordbahnhalle machen es erst möglich, solche Ideen in die Tat umzusetzen. Mit der offenen Gemeinschaftswerkstatt werden Maschinen und Werkzeuge für >MacherInnen< zur Verfügung gestellt. Räume wie diese, ermöglichen zudem den Austausch und die Vernetzung mit Anderen und fördern die Entstehung nachhaltiger Synergien und Kooperationen.

2

Nordbahn Halle

"Die Nordbahn Halle wird für die nächsten Jahre zum Experimentierort für nachhaltige Nutzungen im neuen Nordbahnviertel. Sie wird zur Andockstation für MacherInnen, mit Schwerpunkt auf Vernetzung und kooperative Formen der Zusammenarbeit." (2017)

Quelle: www.nordbahnhalle.org

WZ



KOLLEKTIV

Wir sind Carmen, Asli und Sandra, drei Architekturstudentinnen.

Zusammen gekommen sind wir im Herbst 2018.

Im Rahmen Sandras Diplomarbeit entstand die Idee, eine mobile Küche für Bauworkshops zu entwerfen und 1:1 umzusetzen. Im Fokus der Arbeit steht der kollektive und soziale Prozess beim Selbstbau.

Zusammengeführt hat uns nicht nur der Studium, sondern vor allem das Interesse am Bauen.

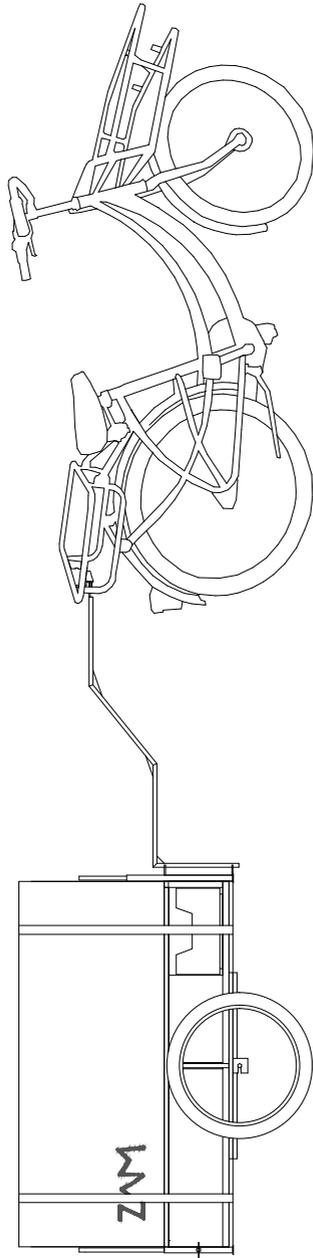


IDEE

ZUSAMMEN (ZAM) bauen wir eine mobile Küche!

Sie soll nichts kosten, das heißt wir wollen Materialien WIEDER-VERWERTEN und diese nach dem Prinzip der SCHENKÖKONOMIE zusammen sammeln.

Die Küche soll ALLGEMEINGUT werden und es wird OPENSOURCE Pläne des Gebauten geben, damit interessierte SELBSTBAUENDE die Möglichkeit haben unsere Idee weiter auszubauen!

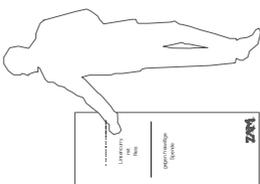
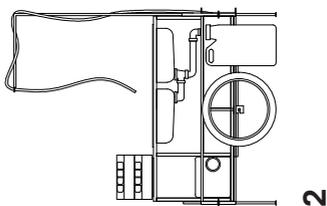
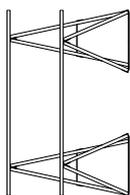
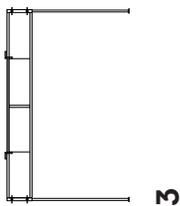
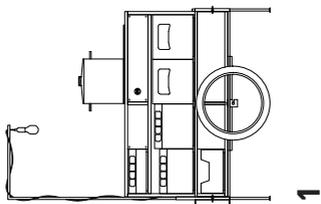


DESIGN / MATERIALKONZEPT

In Anlehnung an die Baustelle arbeiten wir mit den Materialien: Schalungsplatten und Baustahl.

Ausgenommen Restmaterial.

Die gängigen 50cm breiten Schalungsplatten werden einfach abgelenkt und anschließend auf Stoß geschraubt.



MODULE

Es gibt 3 Module.

1 Herd

2 Abwasch

3 Grill

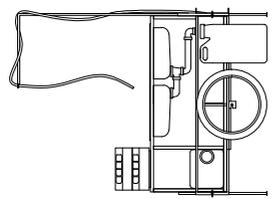
+

Tafel

Tischplatte & Tischböcke

Bankplatten & Bankböcke

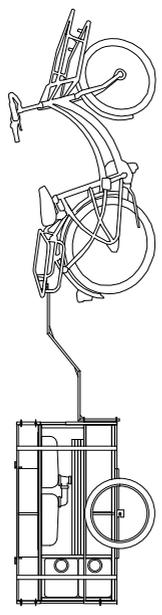
1



+



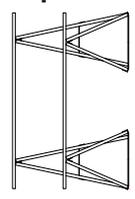
||



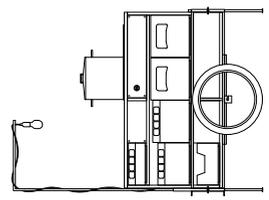
2



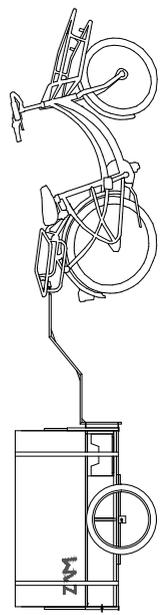
+



+



||



MOBILITÄT

1

Die Beine des Grillers finden unten im Abwaschmodul Platz.

Der Griller wird aufgesetzt.

Die Beine des Anhängers werden nach oben geschoben und fixieren den Griller mit dem Modul.

Zusätzlich wird alles mit Gurten verzurrt.

Die Deichsel wird aufgesetzt und am Rad befestigt.

2

Tafelplatte und Tischplatte verschließen seitlich das Herdmodul. Die Bänke bilden den Deckel.

Mit zwei Gurten wird alles fest verzurrt.

Die Deichsel wird aufgesetzt und am Rad befestigt.

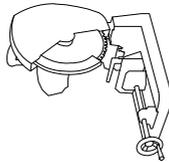
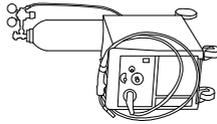
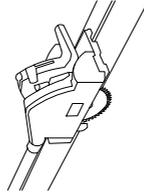
NUTZUNGSKONZEPT

Die mobile Küche soll Leute zusammenbringen die gerne kochen, essen und sich austauschen.

Als ursprüngliches Nutzungsfeld waren Bauworkshops gedacht, um Selbstbauenden eine Möglichkeit des Zusammenkommens abseits des Bauens zu ermöglichen, in den Pausen frisches Essen zuzubereiten und anschließend gemeinsam zu essen.

Die mobile Küche kann aber auch bei Ausstellungen, Veranstaltungen oder sonstigen Events seinen Einsatz finden.

Konzept ist es, gegen freiwillige Spende zu kochen.



BAUANLEITUNG

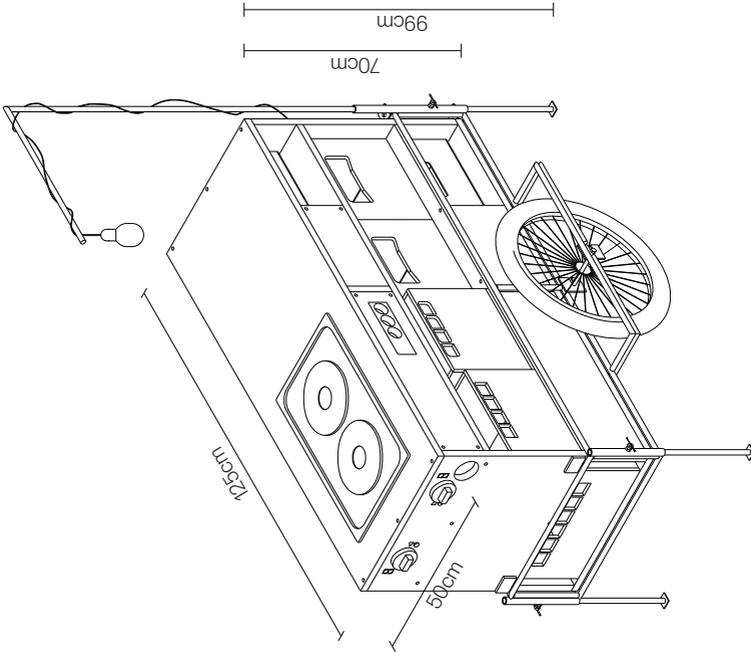
Es folgt eine Step-by-Step Bauanleitung, die alle Werkzeuge und Materialien anführt, welche zum Nachbauen der mobilen Küche benötigt werden.

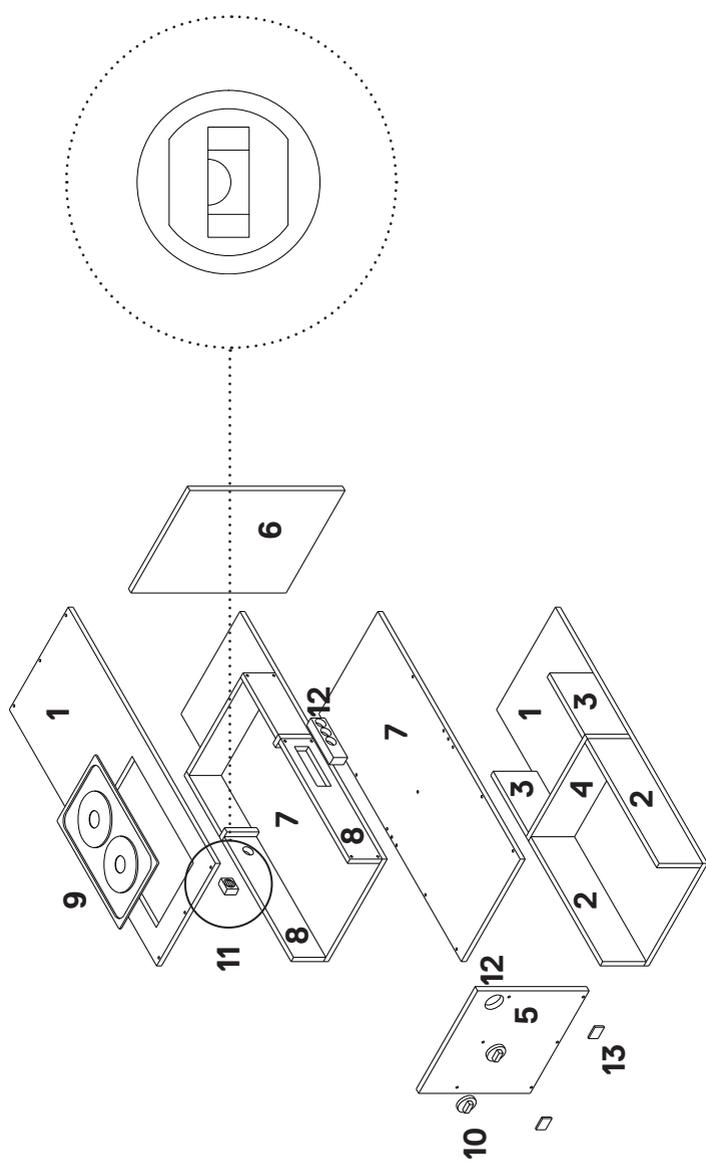
Viel Spaß beim Selber bauen :)

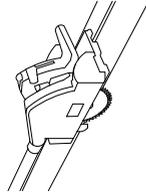
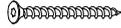


HERD + ANHÄNGER

- 2 Herdplatten
- Obstkisten und Bierkisten als Stauraum
- schwenkbare Beleuchtung
- längere Standorte: Das Herdmodul kann aus dem Anhänger gehoben werden > Anhänger als Transportmöglichkeit für Lebensmittel/ Getränke etc.







BAUANLEITUNG

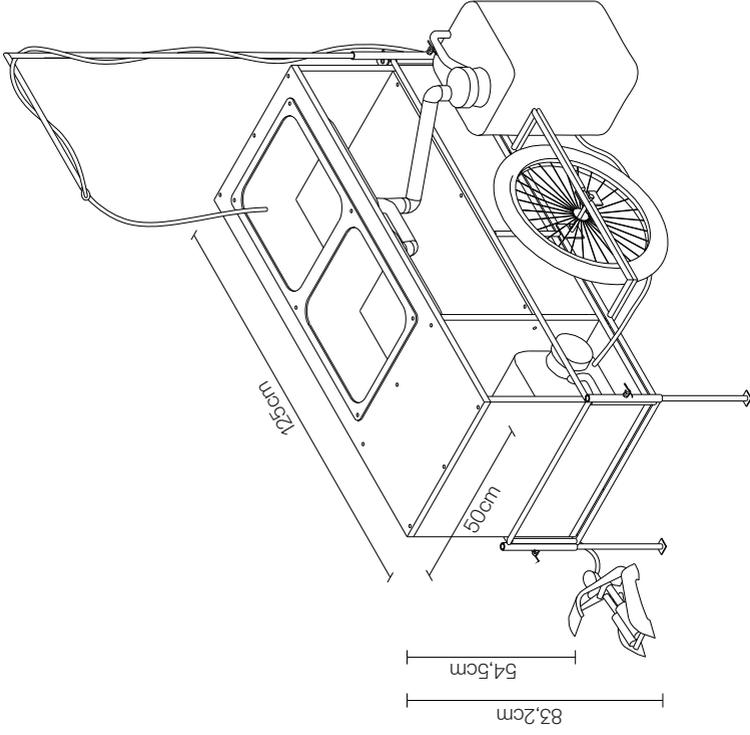
Schalungsplatten 2,1cm stark

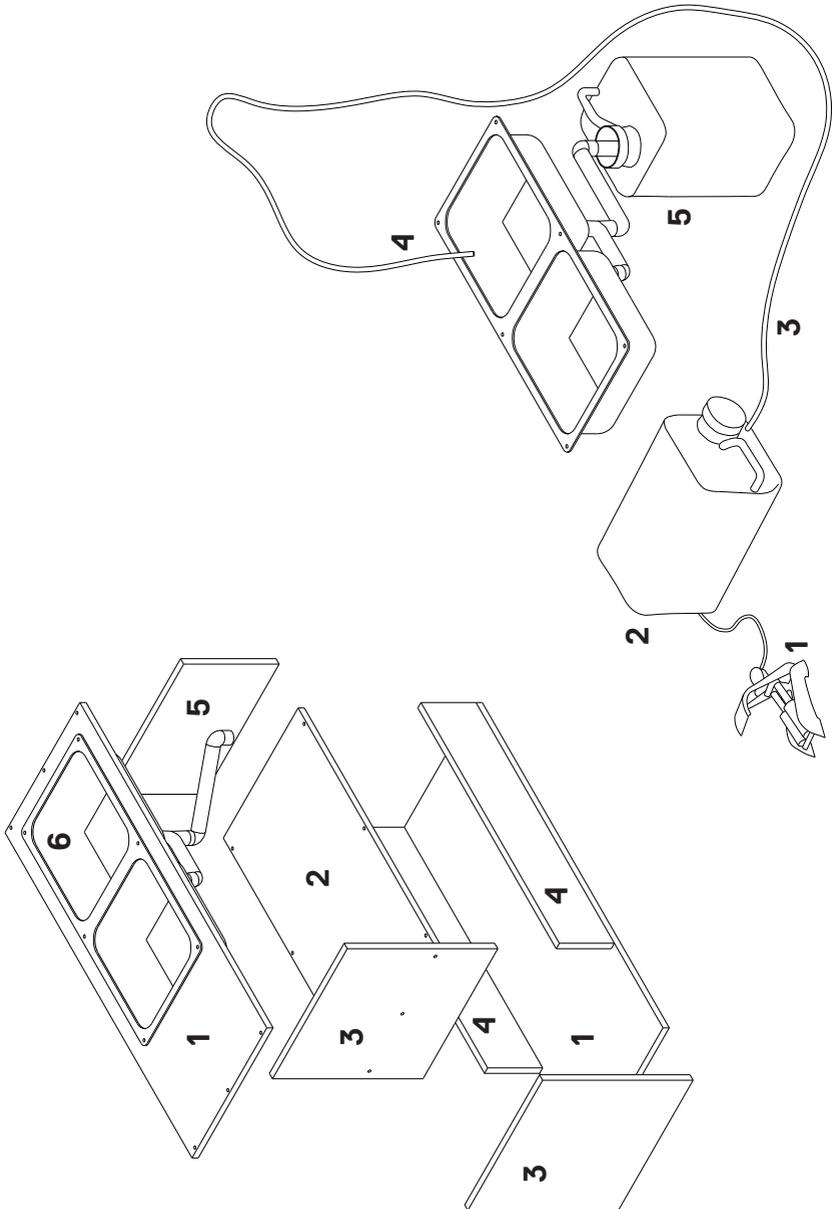
- 1** 2 x Platte 125cm x 50cm
- 2** 2 x Platte 61cm x 18,5cm
- 3** 2 x Platte 30cm x 18,5cm
- 4** 1 x Platte 50cm x 18,5cm
- 5** 1 x Platte 50cm x 47,3cm
- 6** 1 x Platte 50cm x 65,8cm
- 7** 2 x Platte 50cm x 120,8cm
- 8** 2x Platte 58,8cm x 13,7cm
- 1-8** auf Stoß zusammenschrauben
(+ vorbohren)
- 8** Wartungsklappen von außen anschrauben
- 9** Herd einbauen
- 10** Drehschalter montieren
- 11** Wasserwaage einbauen
- 12** Elektronik und Steckerleiste
- 13** Reflektoren



ABWASCH + ANHÄNGER

- autarke Wasserversorgung oder externer Schlauchanschluss
- autarke Wasserversorgung: Fahrradpumpe befördert Wasser aus Frischwaterkanister über den Schlauch in die Abwasch; Abwasser fließt in Grauwasserkanister ab. (1-5)

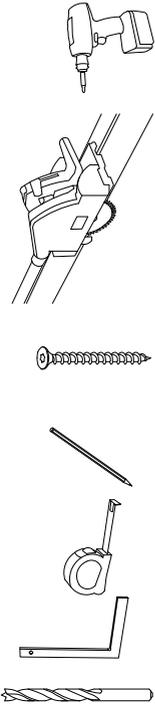




BAUANLEITUNG

Schalungsplatten 2,1cm stark

- 1** 2 x Platte 125cm x 50cm
- 2** 1 x Platte 92,5cm x 50cm
- 3** 2 x Platte 50,3cm x 50cm
- 4** 2 x Platte 18,4cm x 92,5cm
- 5** 1 x Platte 31,9cm x 50cm



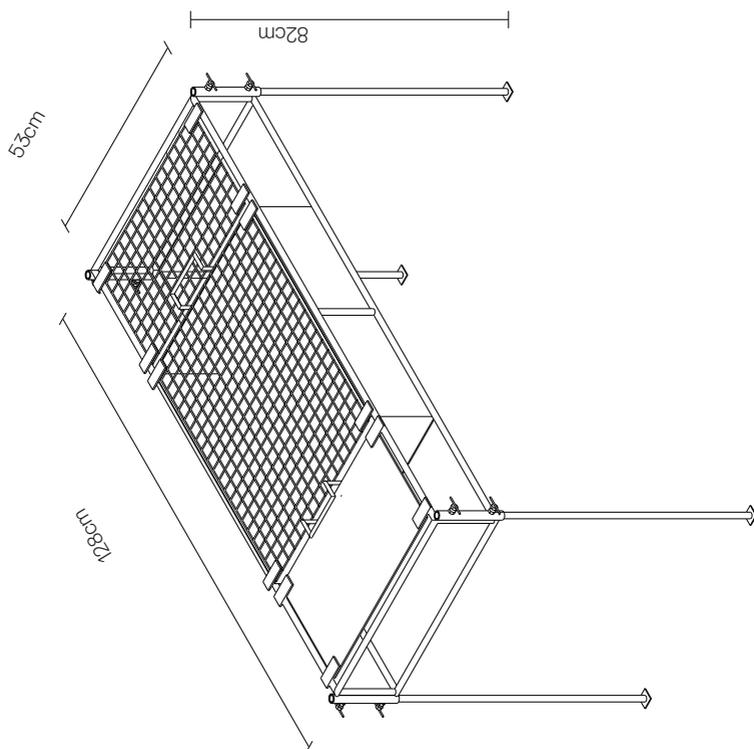
1-5 auf Stoß zusammenschrauben
(+ vorbohren)

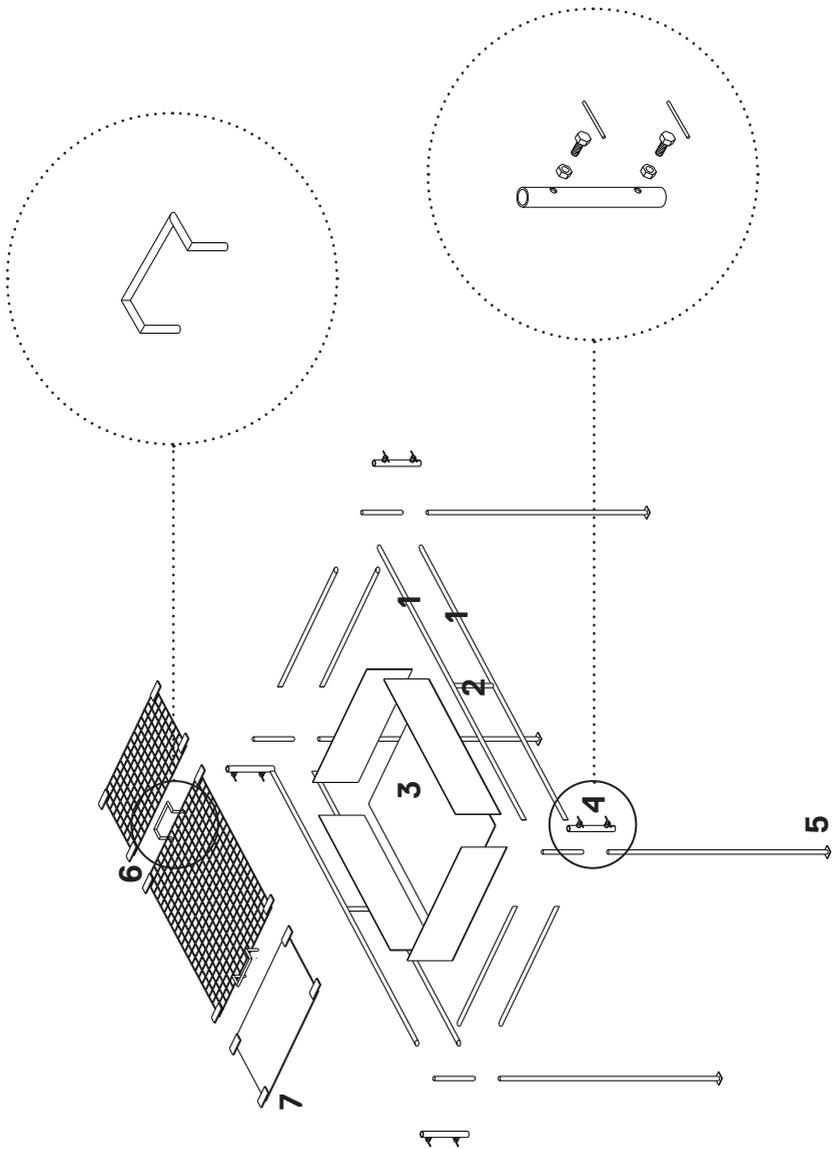
6 Abwasch + Verrohrung einbauen

3

GRILLER

- Grilleinsätze adaptierbar
- Füße höhenverstellbar
- Füße abnehmbar für Transport





BAUANLEITUNG

Bautstahl Ø 1,4cm

1 2x Rahmen aus, Außenmaß 128cm x 53cm auf Gärung verschweißen

2 6 x 14cm lange vertikale Abstandhalter auf Stoß mit beiden Rahmen verschweißen

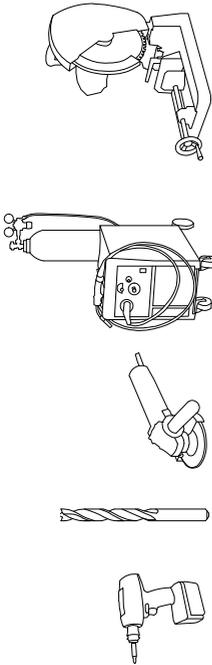
3 Wanne, Außenmaß: 63cm x 50cm, auf Stoß verschweißen

4 4 x 17cm Rohre; jeweils 2x Ø 2cm Löcher bohren, für Feststellschrauben; Mutter aufschweißen +

Sechskantschraube mit Stab einsetzen

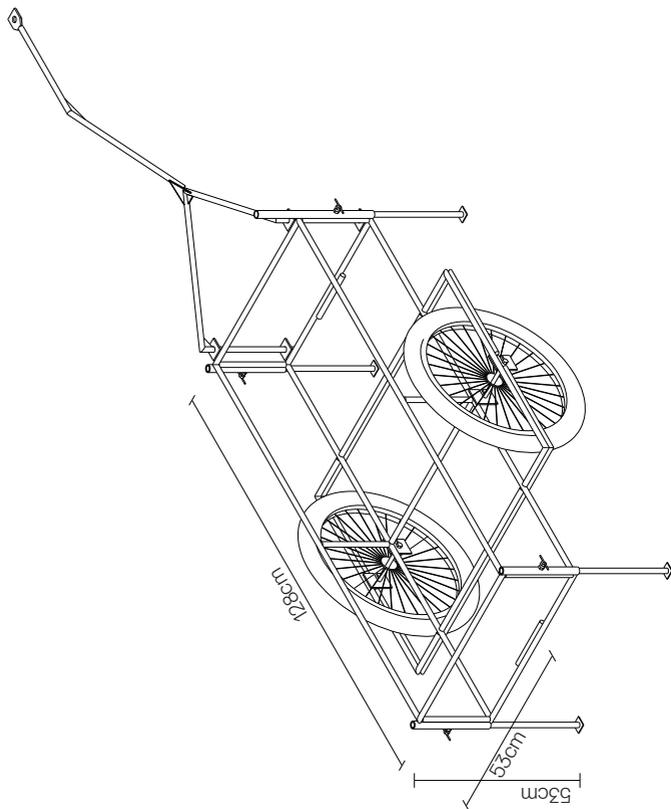
5 4 x Steher 82cm lang, mit 3cm x 3cm Plättchen verschweißen

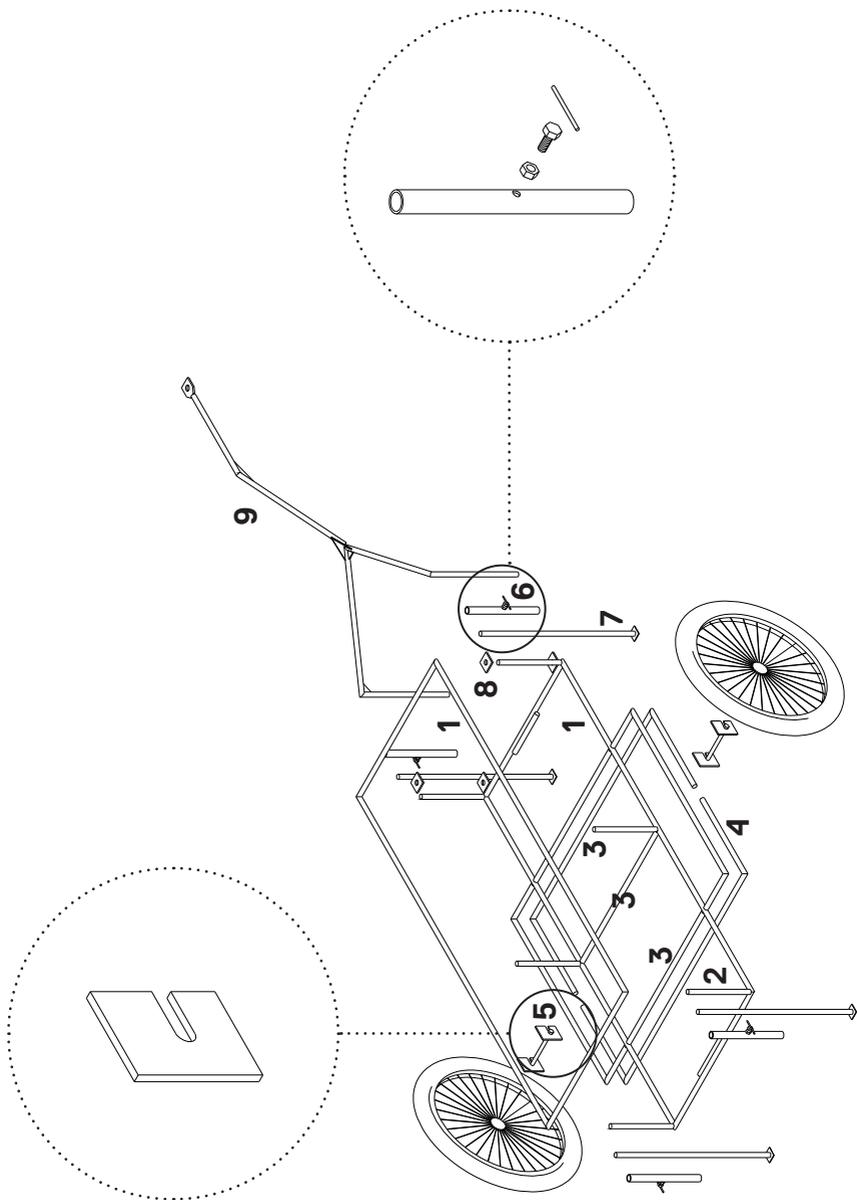
6+7 Grillgitter mit Laschen und Griffen versehen



ANHÄNGER

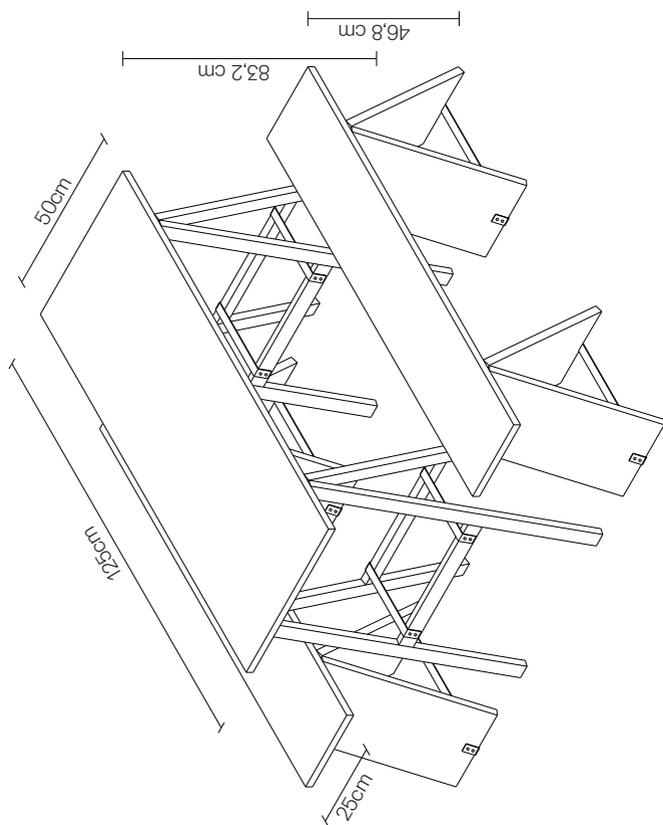
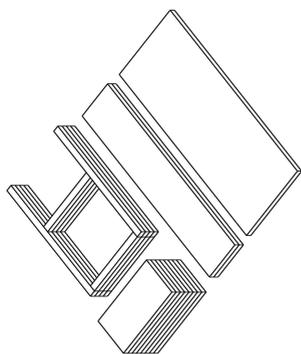
- höhenverstellbare FüÙe
- abnehmbare Deichsel

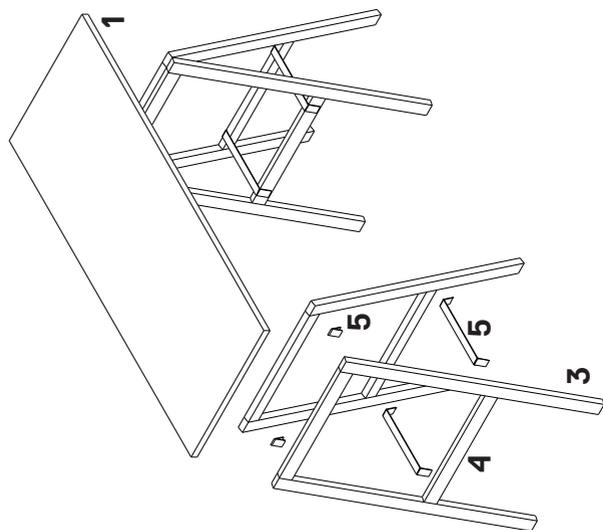
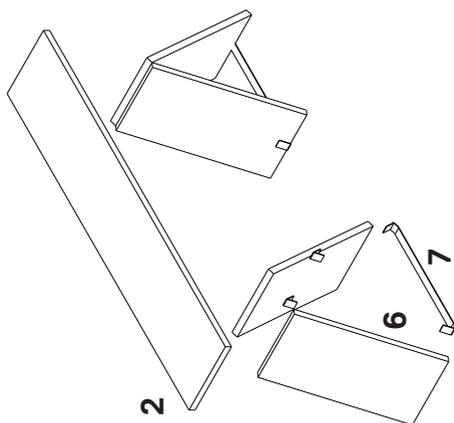




TISCHE & BÄNKE

- Klappsysteem mit Gurten
- kompakt stapelbar





BAUANLEITUNG

Schalungsplatten 2,1cm stark

1 1 x Tischplatte 125cm x 50cm

2 2x Bankplatte 125cm x 25cm

3 8 x Leiste 4cm x 82cm

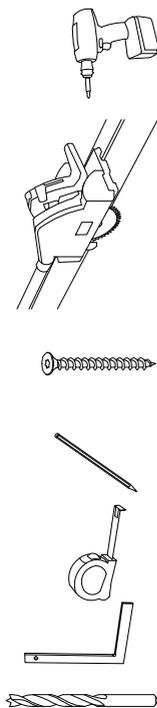
4 8 x Leiste 4cm x 42cm

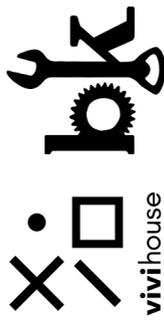
3&4 auf Stoß mit jeweils 2 Schrauben verschrauben

5 Gurten mit jeweils 2 Schrauben befestigen (Abstand unten 18cm)

6 8 x Platte 25cm x 47,5cm

7 Gurten mit jeweils 2 Schrauben befestigen (Abstand unten 37,5cm)





DANKE

Herzlichen Dank an alle Menschen, die uns in Form von geschenkten Materialien, Arbeitszeit oder der Zurverfügungstellung von Werkzeug und Werkstatt unterstützt haben, und es damit ermöglicht haben, dieses Projekt zu realisieren.

ZAM

PROZESS

5

Bautagebücher

Carmen, Asli und Sandra. Jede von uns führte ein Tagebuch, um den Prozess sichtbar zu machen. Festgehalten wurden neben den inhaltlichen Themen auch die subjektiven Empfindungen und Erkenntnisse. Die Schlüsselaussagen (in O-Form), werden mit den Schlüsselergebnissen aus den Teilen: Input und Gespräch z.B. mit *Pause gekennzeichnet.

3 Frauen
3 Module
5 Monate
3 x 300+ Stunden
Projektkosten: ~ 50 €

> Der Prozess war für mich wichtiger, als das Endergebnis.<



Bildrechte, falls nicht anders angegeben: © Sandra Putz

Kennenlernen

TAG 1-2

8 Stunden

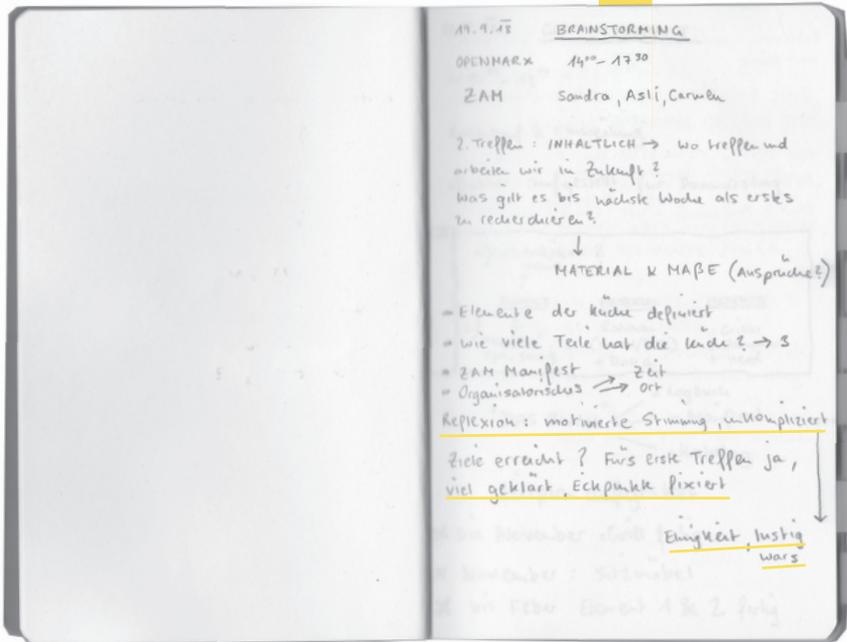
Als die Idee aufkam, eine mobile Küche zusammen_zu_bauen, habe ich Asli gefragt, ob sie Lust hätte. Als ich sie bei einem Entwerfen kennenlernte, war sie motiviert Dinge Realität werden zu lassen. Carmen habe ich

flüchtig im Zuge eines Vivihouse Bauworkshops kennengelernt. Nikolas - hat die Verbindung hergestellt. Asli und Carmen kannten sich zuvor nicht, nahmen aber nach unserem ersten Treffen, zufällig und unabhängig voneinander als zwei von

drei Internationalen, an einem Steinbauworkshop in Griechenland teil. Schön! Zufall als Notwendigkeit?

Beim ersten und zweiten Treffen wurde viel geklärt und die Eckpunkte wurden definiert.

C





A(19.9.18):
**„Das Treffen war
sehr entspannt aber
sehr produktiv.“**

*Motivation

C(19.9.18):
**„Motivierte Stim-
mung, unkompli-
ziert.“**

*Motivation

¹Wiedersehen in OPENmarx

Konzept und Idee

TAG 3-6

13,5 Stunden

DIE Rolle. Idee war es, das Gemeinschaftsgefühl zu stärken und den Entwurfsprozess sichtbar zu machen.

A(24.9.18): „**Arbeiten auf der Rolle, jeder gleichberechtigt.**“

*Gleichberechtigung, Gemeinsamer Entwurfsprozess

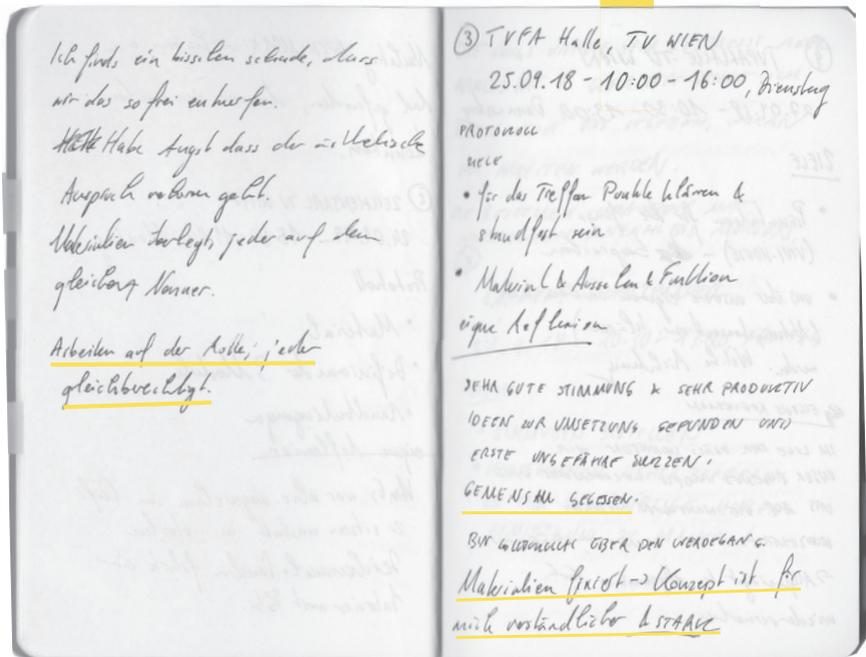
TVFA_Halle, Gastwirtschaft, bei Carmen oder bei mir, getroffen haben wir uns an unterschiedlichen Orten. Fördert Ortswechsel die Kreativität?

S(28.9.18): „**An unterschiedlichen Orten entwerfen.**“ *Raum

Zu Beginn war alles noch recht chaotisch, aber wir kamen schnell auf einen gemeinsamen Nenner! Das erste:

S (25.9.18): „**JA! Das ist es.**“ *Identifikation

A



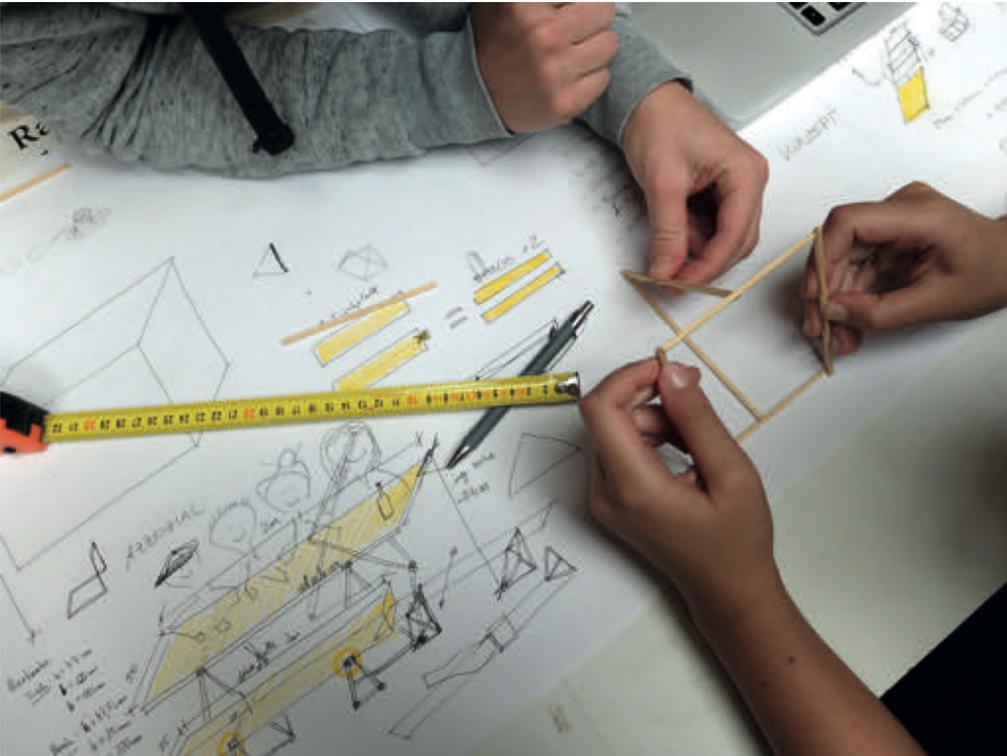


A(25.9.18):
„Materialien fixiert -
Konzept ist für mich
verständlich und
stark.“ *Identifikation

² wir 3 am Tüfteln in der
TVFA- Halle

³ gemeinschaftliches Ent-
werfen auf der Rolle

2



3

Rad reparieren

Tag 7, 10, 46

18 Stunden

In OPENmarx entdeckten wir ein altes Postrad, liebevoll genannt: die Banane.

C(4.10.18): „**Mit ganz viel Hilfe der lieben Radwerkstatt.**“

* Voneinander Lernen

... wurde das Rad fahrtauglich gemacht.

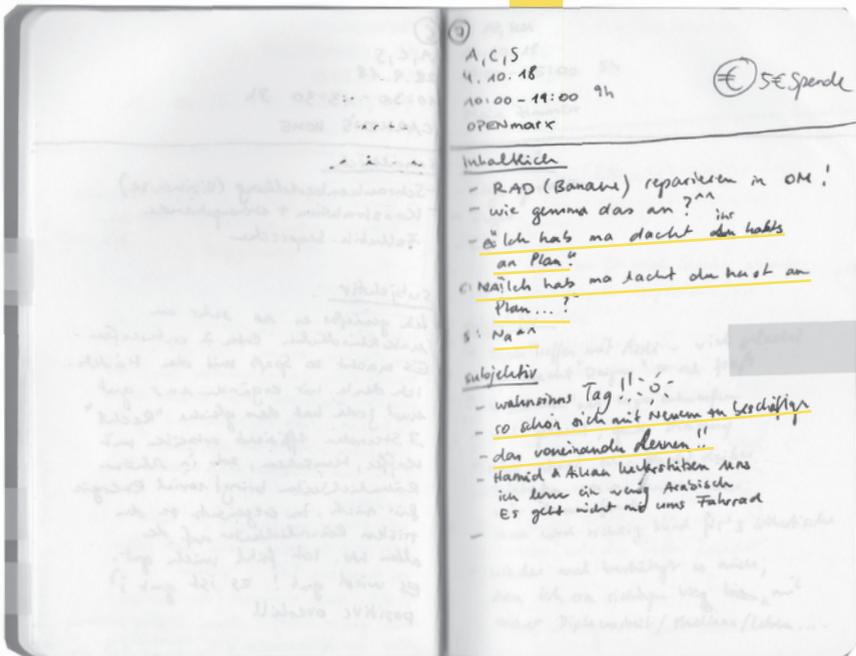
Keiner von uns hatte jemals zuvor ein Rad repariert. Aber wir wollten wissen, wie es geht.

A(4.10.18): „**Wir haben einfach gestartet und dann Teile gesucht.**“

* Miteinander Lernen, Problemlösungen

Die Gangschaltung konnten wir mit Hilfe der Fahrradselbsthilfwerkstatt 'Bikekitchen' ein Stück weit mehr reparieren. Beim dritten Stop in Giga's Fahrradwerkstatt wurde die Schaltung optimiert.

Die Banane läuft!

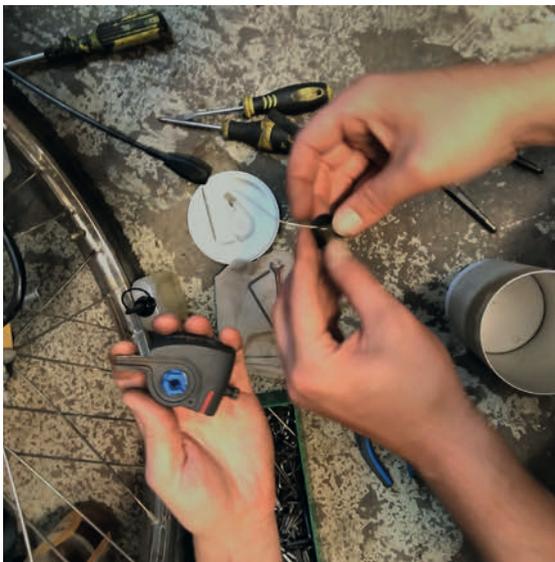




⁴ © Anna Giffinger

S(4.10.18): „**So schön, sich mit Neuem zu beschäftigen.**“

*Miteinander und voneinander Lernen



⁴ Wir mit unserer Banane in OPENmarx

⁵ Carmen und ich zerlegen die Nabenschaltung in der Bikekitchen

5

TAG 8-10

23 Stunden

ZAM der Projektname war sehr schnell gefunden. Nachdem wir das Projekt für Interessenten verständlich machen wollten, bauten wir unser Logo weiter aus und gestalteten einen Flyer. Es kostete uns mehr Zeit als gedacht.

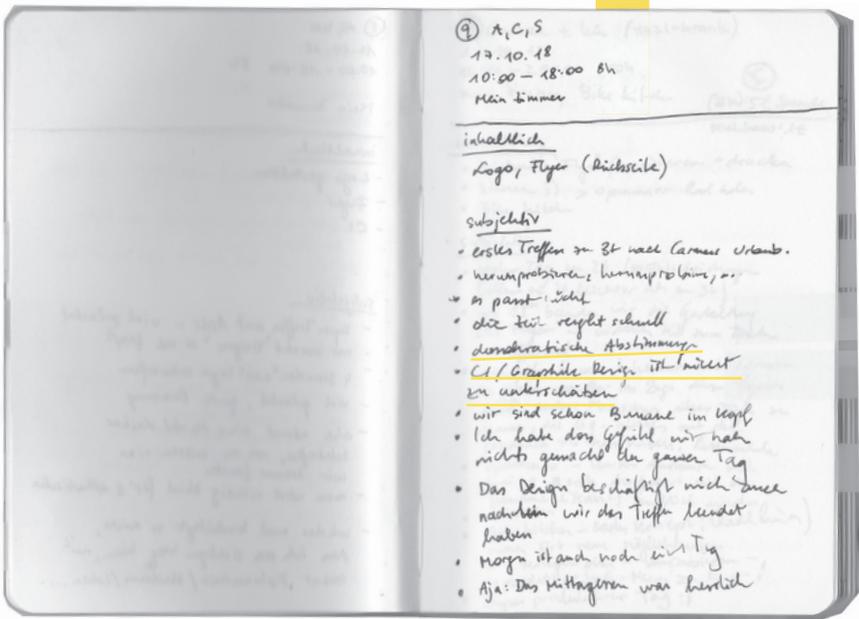
S(17.10.18):
„CI, Graphik und Design sind nicht zu unterschätzen.“

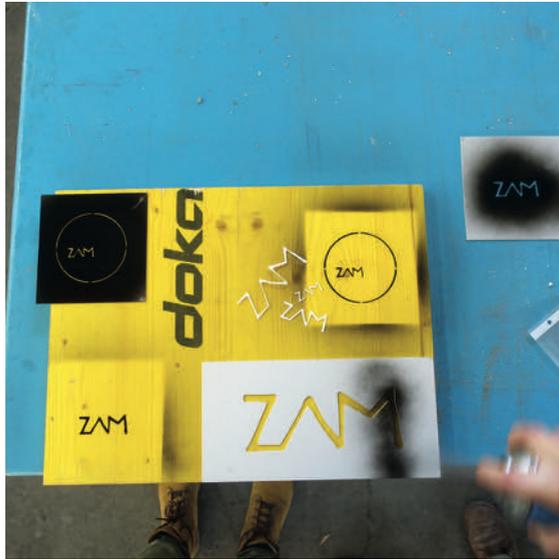
*Zeit & Intensität

Im Vergleich zum Bauprozess, hatten wir hier größere Entscheidungsprobleme.

A(20.11.18): **„Grafik. Es ist faszinierend, weil wir immer wieder zurückgehen an den Startpunkt & Meinungen ändern. Das macht mich dann irgendwann wahnsinnig.“** *Probleme & Widerstände

S





6



7

⁶ ZAM ZAM ZAM

⁷ Carmen freut sich über die frisch gedrucketen Flyer und den Burrito

C (18.10.18):

„Nach dem Druck sind wir sehr zufrieden und stolz.“

*Stolz sein

Entwurf & Planung

TAG 11,12,15

12,5 Stunden

Zu Beginn haben wir analog entworfen, aber irgendwann waren wir an dem Punkt angelangt, wo es Sinn machte im Autocad Maße und Dimensionen zu überprüfen. Es war schwierig den Planungsprozess zu hundert Prozent abzuschließen, weil vieles von den geschenkten

und noch zu besorgenden Materialien abhängig war.

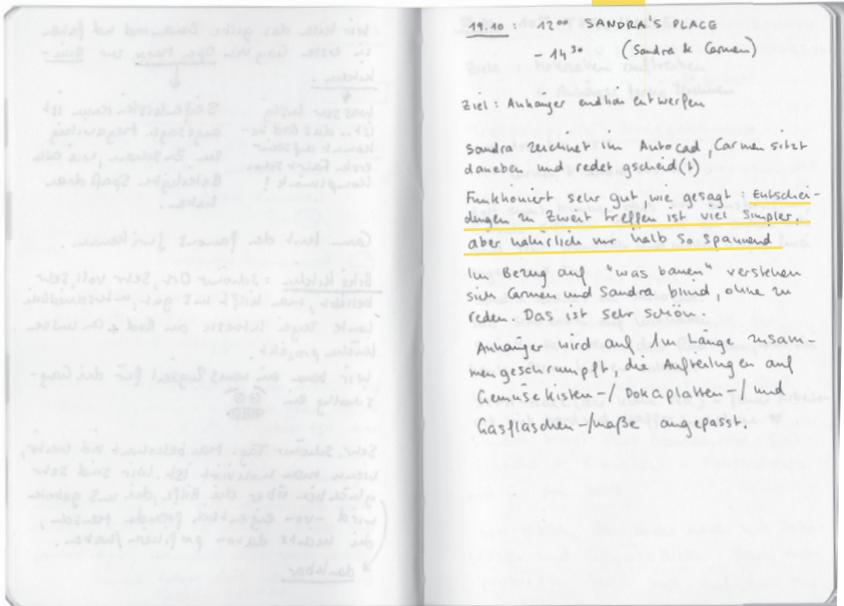
Wir hatten einige Erkenntnisse:

S(22.10.18) „**Kurze Überforderung, wenn so viele Sachen gleichzeitig anstehen.**“ *Stresssituation & Ausnahmesituation

S(24.10.18): „**Arbeit-saufteilung + dann Absprache mit anderen.**“ *Organisation & Gleichberechtigung

S (25.10.18): „**Wenn die Energie weg ist >aufhören.**“ *Erfahrung

C





⁸in der TVFA- Halle

C(19.10):

**„Entscheidungen
zu zweit treffen ist
viel simpler, aber nur
halb so spannend.“**

*Gemeinsam

Nordbahnhof, 1:1 & Schweißkurs

TAG 13

5 Stunden

In der der Nordbahnhof konnten wir unsere Idee umsetzen. Nach einer Besichtigung stellten wir die gesammelten Materialien zusammen und überprüften unsere Pläne im Maßstab 1:1.

Mit hohem Erkenntnisgewinn. Die Küche war zu klein dimensioniert.

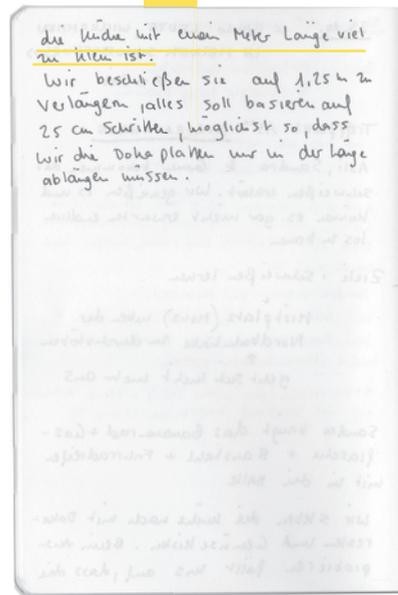
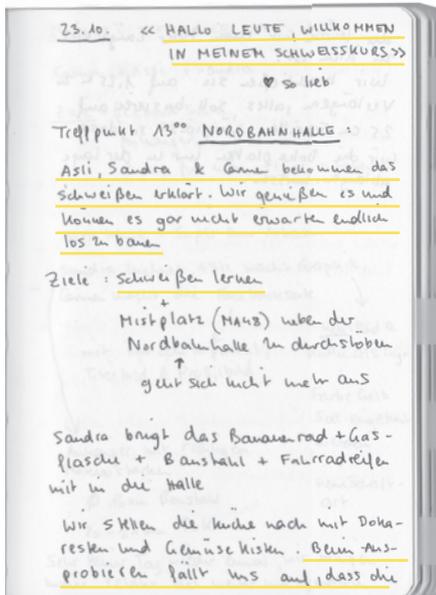
C (23.10.18): „**Beim Ausprobieren fällt uns auf, dass die Küche mit einem Meter Länge viel zu klein ist.**“

* Sichtbares Ergebnis

Juri gab uns eine Einführung in die Stahlbearbeitung.

C (23.10.18): „**Asli, Sandra und Carmen bekommen das Schweißen erklärt. Wir genießen es und können es gar nicht erwarten, endlich los zu bauen.**“

* Miteinander und voneinander lernen





9



⁹ Asli überprüft die Dimensionen

¹⁰ Willkommen in meinem Schweißkurs

10

119
13|⁵

Material sammeln

Tag 14,16-17

21+ Stunden

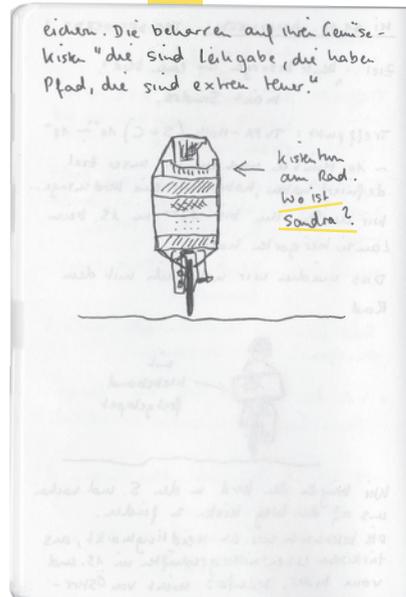
Wir verwendeten ausnahmslos **gebrauchte und geschenkte Materialien**. Ein langer und aufwendiger Prozess. Abholen von Stahlresten aus Linz, das Ausnageln gebrauchter Schalungsplatten, der Kisten-, und Herdtransport, am Fahrrad, jedes Teil hat seine Geschichte und

wird mit Erinnerungen verknüpft. Die Wiederverwertung von Materialien und das Experimentieren mit Materialien fördern den kreativen Prozess.

Geschenke und gebrauchte Materialien haben nicht nur direkten Einfluss auf Design und Ästhetik, sondern er-

fordern eine Flexibilität im Design und Entwurf, man arbeitet mit den Materialien die man bekommt.

S (30.10.18):
„Material steht im direkten Bezug zu dem Entwurf.“



S (30.10.18):
**„Improvisation ist
alles.“**



C (31.10.18):
**„Heute besorgen
wir einen Herd! Das
machen wir natür-
lich mit dem Rad.“**
* Spaß & Ausnahmesitua-
tionen

¹¹ © Carmen Oberwalder
Fahrradschwertransport



12



13



C (30.10.18):
**„Baustahl abholen
bei der Firma BEST.
Liebe, hilfsbereite
Mitarbeiter. Wir
dürfen nicht
mithelfen, wir sind
Frauen.“**

* Gleichberechtigung ?



¹² Ausgraben von gebrauchten Schalungsplatten

¹³ Ausnageln und sortieren

¹⁴ Abholung der Stahlreste aus Linz

¹⁵ Pause. im feinen Stil

BAUEN: KÜCHE

TAG 18-20

25.5.2024

Der Grundkorpus war sehr schnell gebaut und auch der Herd flott eingesetzt.

S(9.11.18): „**Während dem Bauen, planen & direkt reagieren auf Situationen.**“

* Sichtbares Ergebnis

Restmaterial erlaubt mehr Spontanität und

lässt Raum zum Ausprobieren und verzeiht Fehler.

S (8.11.18): „**Try and Error.**“

* Miteinander lernen

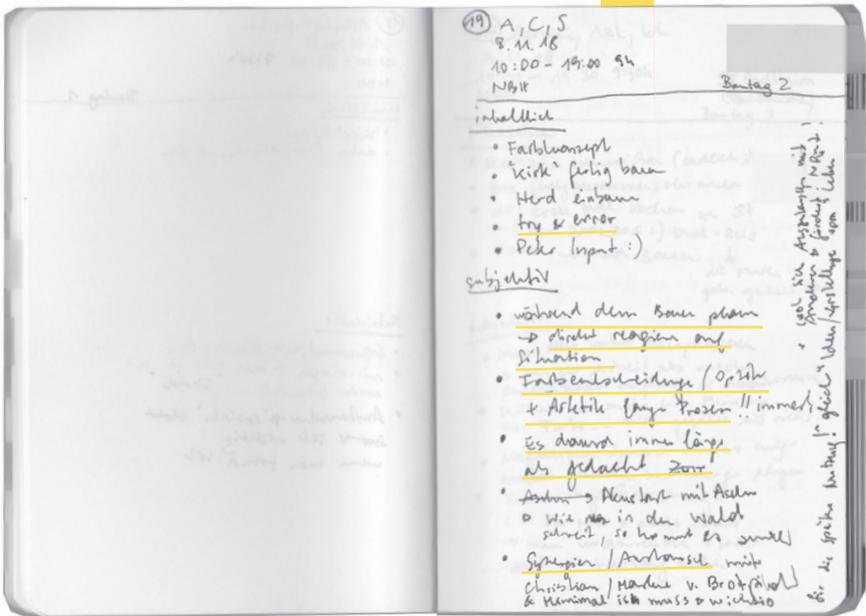
Der Erkenntnisprozess ist länger, aber effizienter?

Zeit ist relativ. Gerade beim Bauen.

S (8.11.18): „**Es dauert immer länger als gedacht.**“* Zeit

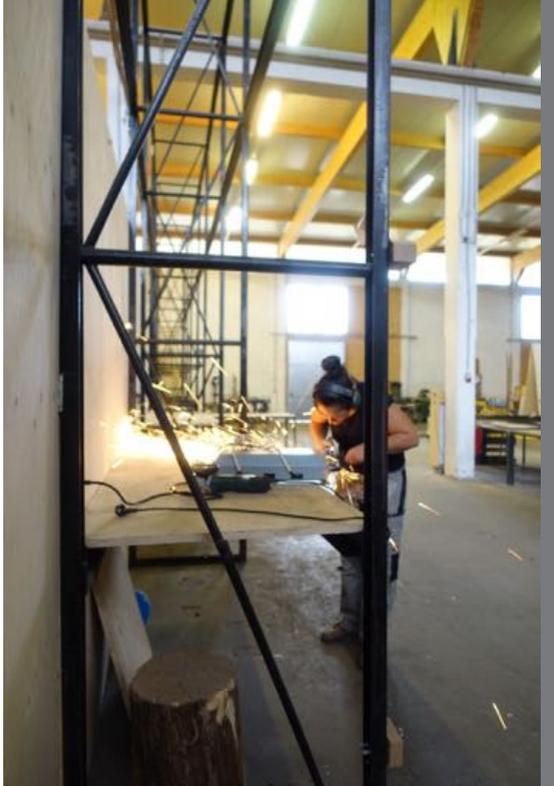
“Was baut ihr denn da?” Austausch, Input und etwaige Synergien waren uns immer wichtig.

S





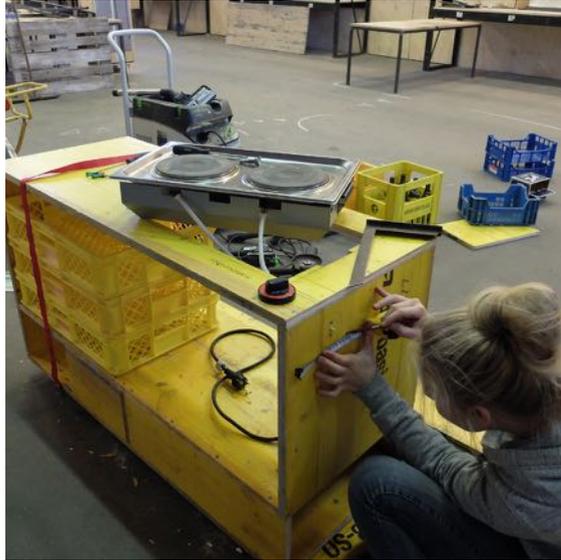
¹⁶ © Carmen Oberwalder
Handarbeit



17 © Carmen Oberwalder



18



19



17 Was nicht passt, wird
passend gemacht

18 Trial and error- aus Fehlern
lernen

19 Carmen baut den
geschenkten Herd ein

20 Proportion, Ästhetik, Farb-
konzept, Ausprobieren

S(8.11.18):
„Farbentscheidun-
gen, Optik, Ästhetik
> langer Prozess!“

20 * Zeit

Pausen & das erste Kochen

TAG 20

1,5 Stunden

Kaum war der Herd eingebaut, wurde er in Betrieb genommen. Die Freude war groß!

A (9.11.18):

„Wir haben das erste Mal auf unserer Küche gekocht!“

* Pausen, Kochen, Essen

So wie jeden Mittag, haben wir gemeinsam gegessen.

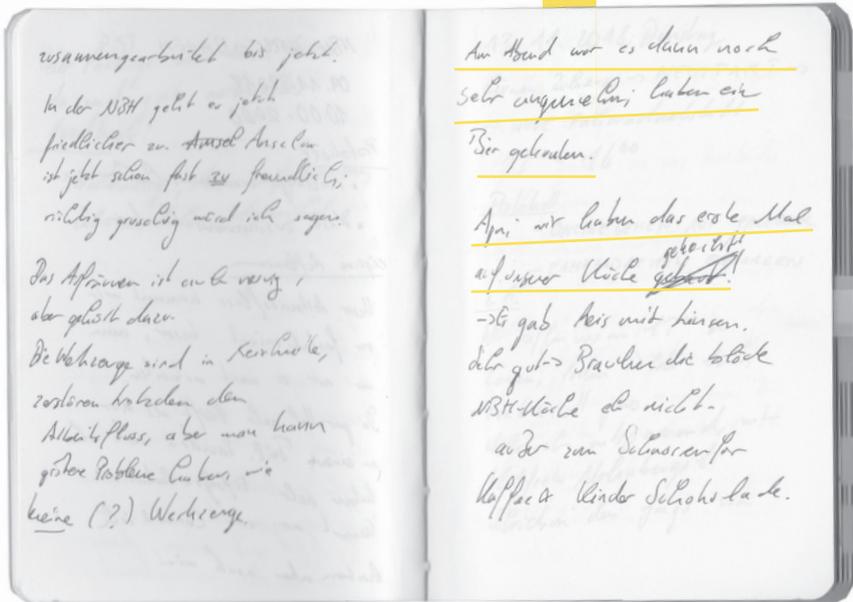
Beim Kochen folgten wir meistens dem Konzept: „Aus nix, mach etwas.“

Alles was die Nordbahnhalle an Vorräten und Resten hergab, haben wir verkocht.

Anschließend durfte der Kaffee auf keinen Fall fehlen-Carmens Spezialgebiet!

Gerade die Pausen ließen Platz für Gespräche abseits des Bauens. Außer es gab ein nicht zu lösendes Problem vor der Pause.

A





21

²¹Einweihung der Küche

²²Dhal mit Reis



A(9.11.18):

„Mah, das ist so schön, das ist einfach unser Baby.“

*Identifikation, Stolz sein

²² © Asli Candan

129
23¹⁵

Anhänger bauen

TAG 20-23

36 Stunden

Wir starten mit dem Bau des Anhängers. Von Holz zu Stahl. Anderes Material, andere Möglichkeiten. Stahl eröffnet die Möglichkeit auszuprobieren, wenn einmal verbunden, kann die Stelle erneut getrennt und verschweißt werden. Im Unterschied zu Holz. Dennoch ist es wichtig

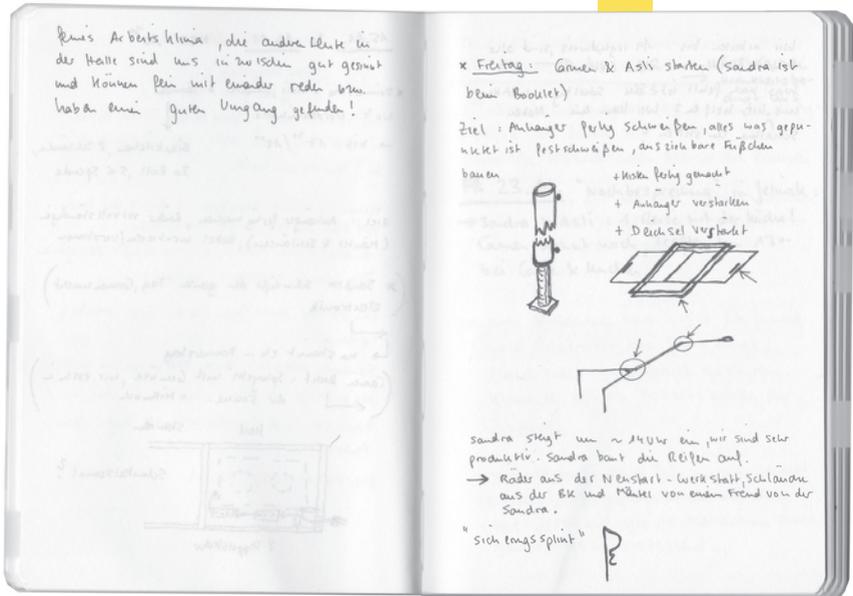
Naturmaß zu nehmen und nicht auf das Ausprobieren zu vergessen. Gut wenn es beim ersten Mal passt. Weniger Arbeit.

S(9.11.18): „**Immer alles vorher ausprobieren > weniger Arbeit als wieder aufeinander zu flexen & auszubessern.**“

*Erkenntnisse

Gewusst wie. Den zweiten Anhänger hatten wir bestimmt doppelt so schnell fertig, aber sicherlich nicht mehr so aufregend wie beim Bau des ersten Anhängers. Reproduktion.

C



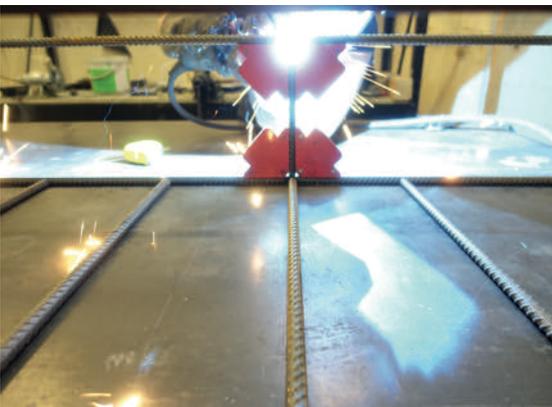


- 23 Baubesprechung
- 24 Baustahl zuschneiden
- 25 Rahmen schweißen

23



24



C(14.12.18):
**„Wir sind wieder
fleißig bis 17:00 Uhr
+ schmutzig + müde
+ zufrieden.“**

25 *Bauen und Schwitzen



26 © Carmen Oberwalder

S(9.11.18):
**„Wichtig: Kurze
Wege & Ordnung!“**
*Erkenntnisse

A(9.11.18):
**„Das Aufräumen ist
nervig, aber gehört
dazu.“**
*Widerstände



27 © Carmen Oberwalder



²⁶ Schneiden, schleifen,
schneiden, schleifen.

²⁷ Detail: Radaufnahme

²⁸ Besprechung

²⁹ Schweißen

28

²⁹ © Carmen Oberwalder





³⁰ Kurze Pause am Hauptbahnhof in Wien. Alles stabil!

³¹ Nummer 515

A(23.11.18):
„Wir hatten viele Erkenntnisse an diesem schönen, verschwitzten Nachmittag.“

* Erkenntnisse, Miteinander lernen

³¹



Material sammeln & Planung Abwasch

TAG 29-30, 32

16,5 Stunden

S(30.11.18): „**Gut, dass wir die Spüle vor dem Planen besorgt haben, Erkenntnisgewinn + Umsetzung.**“ *Miteinander Lernen

Wir profitierten vom Erkenntnisgewinn des ersten Moduls. Zuerst Material sammeln, dann planen, dann bauen.

S (29.11.18): „**Zuständigkeiten bestimmen!**“

*Organisation

Wir teilen uns auf, um den Prozess zu beschleunigen.

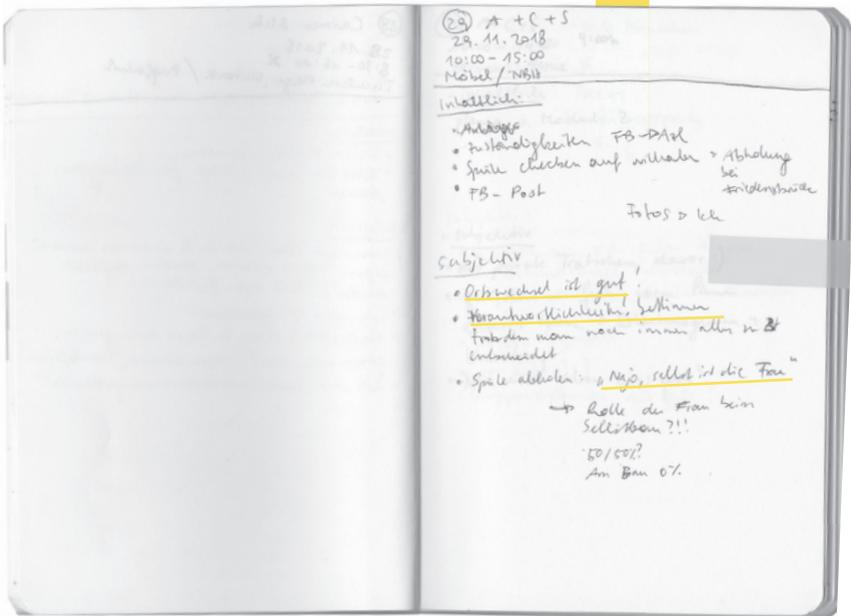
Dank unserem Anhänger war es uns möglich, auch größere Dinge, wie eine Spüle

oder Reste an Schalungsplatten von Baustellen abzuholen. Als Carmen und ich die Spüle samt Unterschrank in die Höhe stemmten, meinte ein Mann verblüfft:

„Najo, selbst ist die Frau.“

Rolle der Frau?

S



³² „Selbst ist die Frau!“
Abholung der Spüle
³³ Der Anhänger leistet gute
Dienste
³⁴ Alles geht!



32



33

C(6.12.18):
**„Wir drei haben’s
heute wieder mal
außerordentlich
nett und lustig! Ich
genieße den Tag
vom Anfang bis zum
Ende.“** *Spaß



34

BAUEN: GRILLER

TAG 33-35

22 Stunden

Bis auf die Außenabmessungen wurde der Griller direkt beim Bauen entworfen.

bahnhalle und passten unseren Entwurf an die Dimensionen und Materialien an.

S(7.12.18): „**Ausprobieren kostet Zeit, macht aber mehr Spaß, als wenn man schon weiß wie es geht und wieviel Aufwand es ist.**“

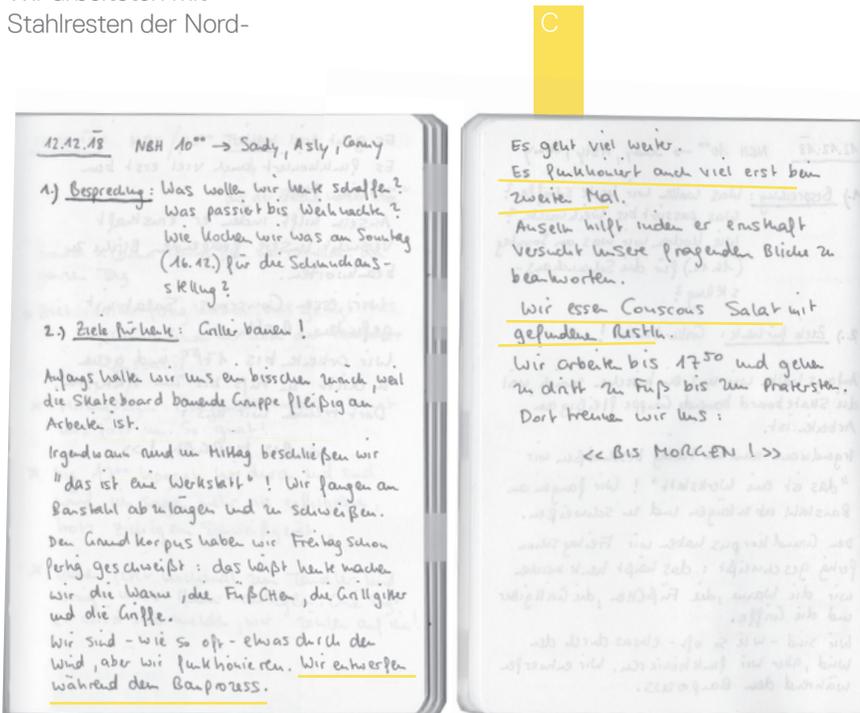
C(12.12.18): „**Wir entwerfen während dem Bauprozess.**“

„Restverwertung“. Die gleiche Herangehensweise, zieht sich auch auf der Ebene des Kochens durch. ;)

* Spaß, Erfahrung

*Bauen, Sichtbares Ergebnis

Wir arbeiteten mit Stahlresten der Nord-





³⁵ © Carmen Oberwalder
Von einer anderen Welt



³⁶ © Carmen Oberwalder

³⁶ Baubesprechung

³⁷ Schutzkleidung ist wichtig
sagt Carmen

³⁸ Trial and error, Rahmen
erneut aufflexen

³⁹ Fertig schweißen



C(15.11.18):
„FüßCHen“
*Insider, Spaß

³⁷

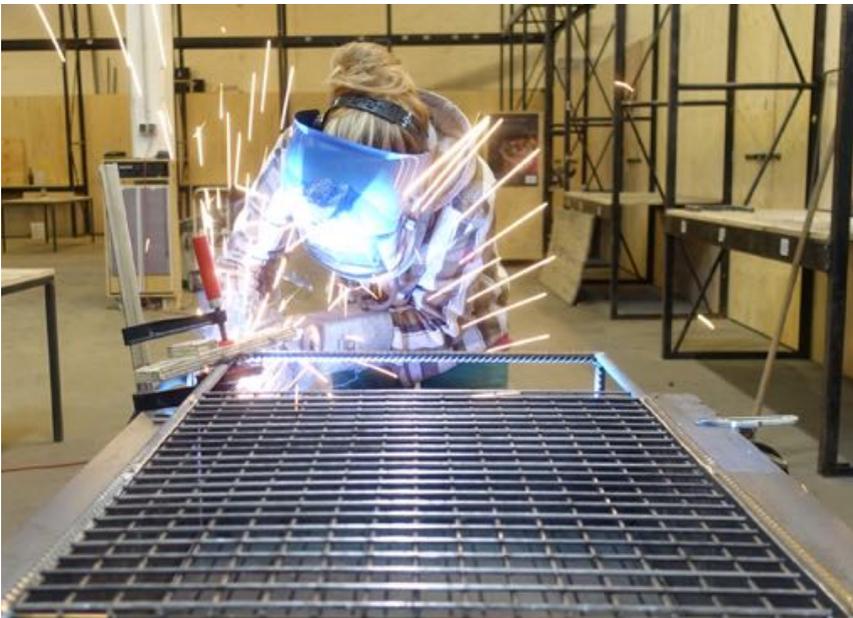


C(12.12.18):
**„Einiges
funktioniert auch
erst beim zweiten
Mal.“**

*Probleme, Widerstände &
Problemlösungen

38 © Carmen Oberwalder

39



141
35|⁵

Kochen für die Schmuckskulptur

TAG 36

7 Stunden

Anna, eine 'Macherin' aus der Nordbanhalle, kam während dem Bauprozess auf uns zu und war begeistert von unserer Küche. Sie fragte uns, ob wir bei ihrer Veranstaltung: 'Schmuckskulptur' kochen wollen. Die Freude war groß.

Etwas chaotisch begannen wir zu kochen.

S(16.12.18): „**Küche raucht > scheiße es brennt!**“

* Stresssituationen & Ausnahmesituationen

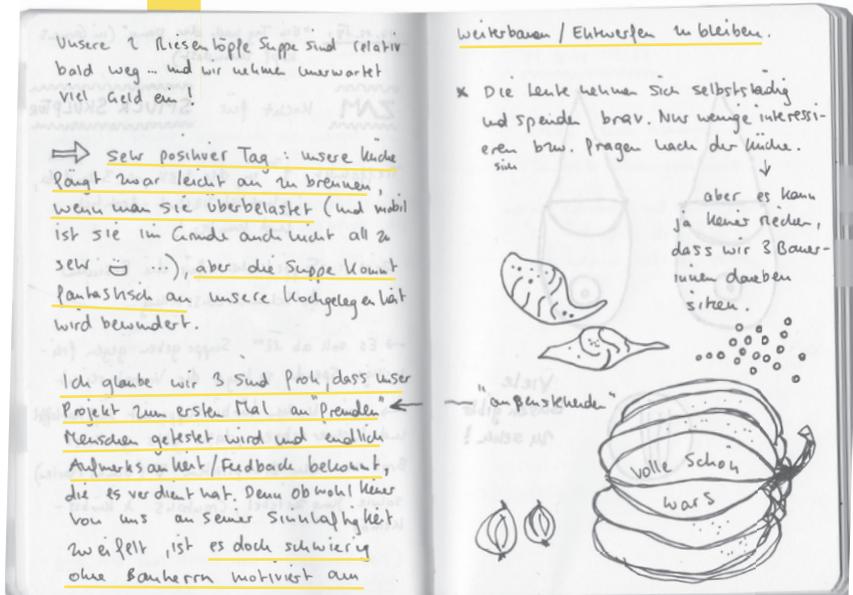
A(16.12.18):

„**Das Mittelholz wars!**“

* Problemlösungen

Wir hatten den Mittelsteg zu knapp an die Lüftungsöffnungen des Herds platziert. Im Nachhinein versetzten wir den Steg, optisch leider nicht mehr so harmonisch, aber funktional.

C





⁴⁰ Suppe gegen freiwillige
Spende
⁴¹ Gästebuch

40



41

⁴² Spaß beim Kochen! "Was riecht da so komisch?" mh

⁴³ Freiwillige Spende

⁴⁴ Selbst-bedienung



42

A(16.12.18): „Es war ein gutes Gefühl die Küche zu verwenden.“ *Spirit



C(16.12.18):
„Ich glaube wir drei sind froh, dass unser Projekt zum ersten Mal an ‘fremden’ Menschen getestet wird und endlich Aufmerksamkeit/ Feedback bekommt.“

43

44



BAUEN: ABWASCH

TAG 32,37-39,44

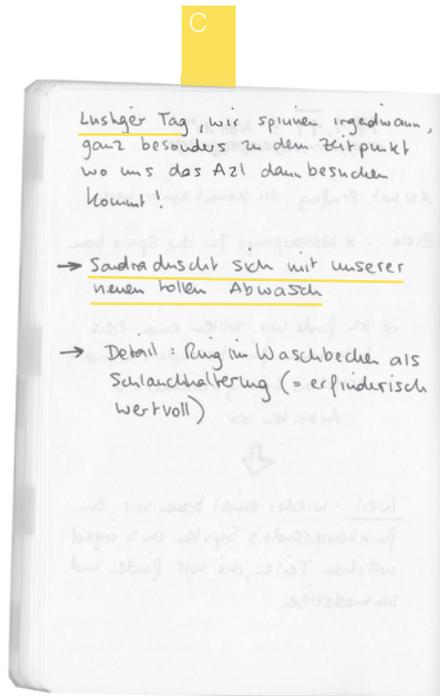
34 Stunden

Wir wissen schon, wie es abläuft, d.h. das Bauen des Holzkorpus und des Anhängers ist eine reine Reproduktion. Die größte Herausforderung bestand darin ein unabhängiges Wasserpumpsystem zu überlegen und vor allem dicht zu bekommen.

Wir arbeiteten mit vorhandenem Material der Nordbahnhalle. Nur die Dichtungsringe kauften wir von unseren eingenommenen Spenden. Nach einigen Versuchen und Optimierungen, endlich: Wasser marsch!

C(171.19): „**Wieder einmal bauen wir ein funktionierendes System aus irgendwelchen Teilen, die wir finden und ummodellieren.**“

*Problemlösungen





S(17.1.19):
**„Extrem schöner
Moment, wenn man
etwas plant,
ausprobiert und es
funktioniert!“**

* Sichtbares Ergebnis, Selbst
gemacht

⁴⁵ © Carmen Oberwalder
Abwasch wird zugeschnitten



46

C (16.12.18):
**„Es ist doch
 schwierig ohne Bau-
 herrn motiviert am
 Weiterbauen/
 Entwerfen zu blei-
 ben.“**

* Motivation, Engagement,
 Selbst



47

- 46 Die Familie wächst
- 47 Präzisionsarbeit
- 48 Dicht!?
- 49 Pumpsystem testen

48 © Carmen Oberwalder



C(17.1.19):
**„Ich finde wir sollten
einen Preis
bekommen für
besondere erfinder-
isches lösungs-
orientiertes
Arbeiten.“**

* Problemlösungen, Spaß

49 © Carmen Oberwalder



Die letzten Bautage, Feinheiten & Bänke/Tische

TAG 41-46

25 Stunden

C(9.1.19): „Wir sind etwas müde und weniger motiviert zum Bauen, weil es einfach langsam reicht. Außerdem ist es inzwischen kalt in der Halle.“ *Ausnahmesituationen, Bauen und Schwitzen

Ist das System irgendwann erschöpft?

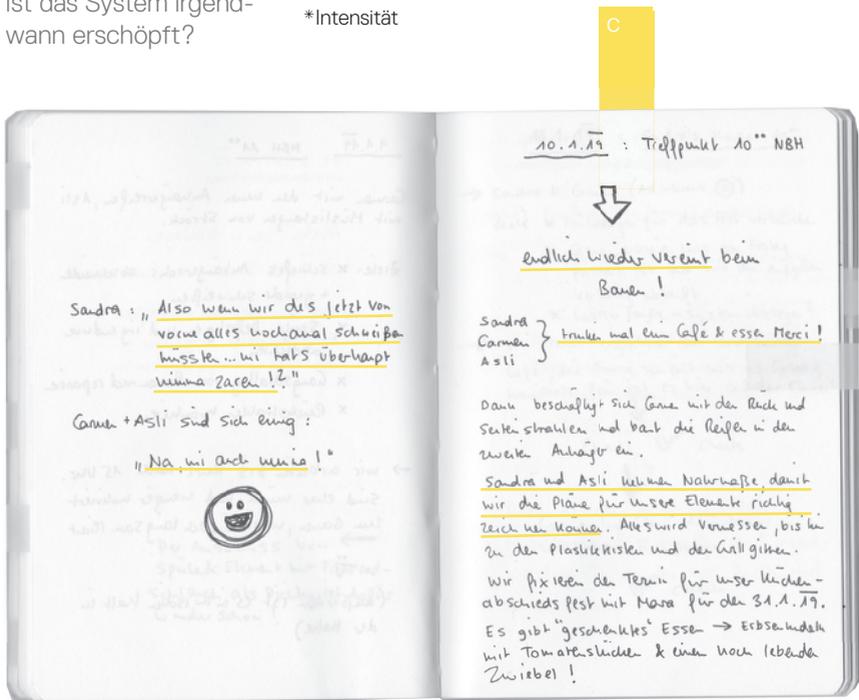
S(10.1.19): „Also, wenn wir das alles noch einmal schweißen müssten, mich würde es überhaupt nicht mehr freuen.“

C & A (10.1.19): sind sich einig: „Nein, uns auch nicht mehr.“

*Intensität

S(20.12.18): „So irrsinnig schön, wenn etwas zum Greifen dasteht.“

*Sichtbares Ergebnis, Selbst gemacht





⁵⁰ Fertig gepa(r)kt

⁵¹ Wir lieben Kaffee

C(28.1.19):
„ >Letzter< Bautag-
Wers glaubt wird
seelig...”

50

51



TAG 47-51

25 Stunden

Zum Schluss galt es, das Überlegte und Gedachte auf das Papier zu bringen und zu dokumentieren.

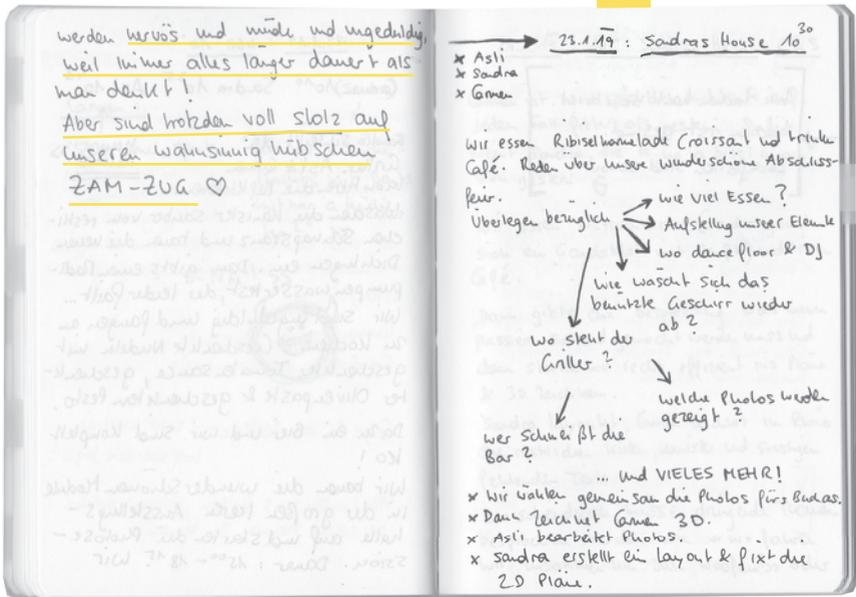
Wir kehrten den Prozess um und nahmen erst nach Beendigung des Bauens, Naturmaß, um anschließend die Pläne zu zeichnen.

C(10.1.19): „**Sandra und Asli nehmen Naturmaße, damit wir die Pläne für unsere Elemente richtig zeichnen können.**“

Im Anschluss starteten wir noch ein Foto-shooting in der kalten Halle. >

C(22.1.19): „**Wir werden nervös, müde und ungeduldig, weil immer alles länger dauert als gedacht.**“

*Zeit, Widerstände





⁵² Fotodokumentation &
Bauanleitung
⁵³ ZAM -ZUG

C(25.1.19):
**„Unglaublich wie viel
man aus Eigenmo-
tivation herbeizau-
bern kann.“**

⁵² *Motivation & Engagement

⁵³



FEST

TAG 52

15 Stunden

Am 31.1.2019. veranstalteten wir ein Fest. Neben der Eigenmotivation das Projekt zu einem Abschluss zu bringen, war es vor allem die Freude über die Fertigstellung unserer Küche, die wir teilen wollten.

Die Vorbereitungen liefen auf Hochtouren, als vor lauter Stress ein

Topf voll Curry überging und die Nordbahnhallenküche mit gelber Soße flutete.

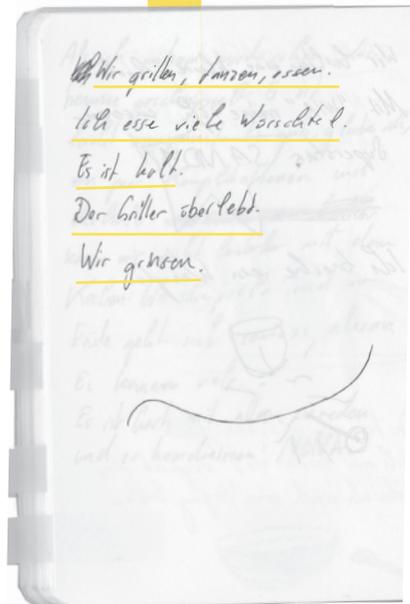
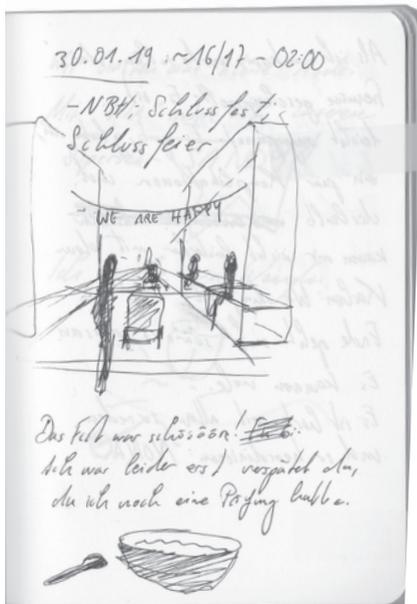
A(31.01.19): „**Am Ende geht sich sowieso alles aus.**

*Stresssituationen, Spirit

Letzen Endes, konnten wir den Abend genießen. Es kamen viele

Leute, die Stimmung war ausgelassen! Wir bekamen positives Feedback und der Austausch regte zum Denken an.

A(31.1.19): „**Wir grillen, tanzen, essen. Ich esse viele Würstchen. Es ist kalt. Der Griller überlebt.**“ * Feste, Feiern





54



55 © Astrid Strak

54 WE ARE HAPPY
55 Der Griller überlebt
56 ZAM präsentiert

56 © Doris Putz



155
49|⁵

RESULTATE

6

ZusAMmen

Die bisherigen Resultate sind vielschichtig und komplex auszuwerten.

Der Prozess ist mit Fertigstellung der Küche und mit Abgabe der Diplomarbeit nicht zu Ende.

Mit der Nutzung, wird beim **ZAMkochen** ein neuer Prozess angestoßen.

> Alles hängt zusammen.<

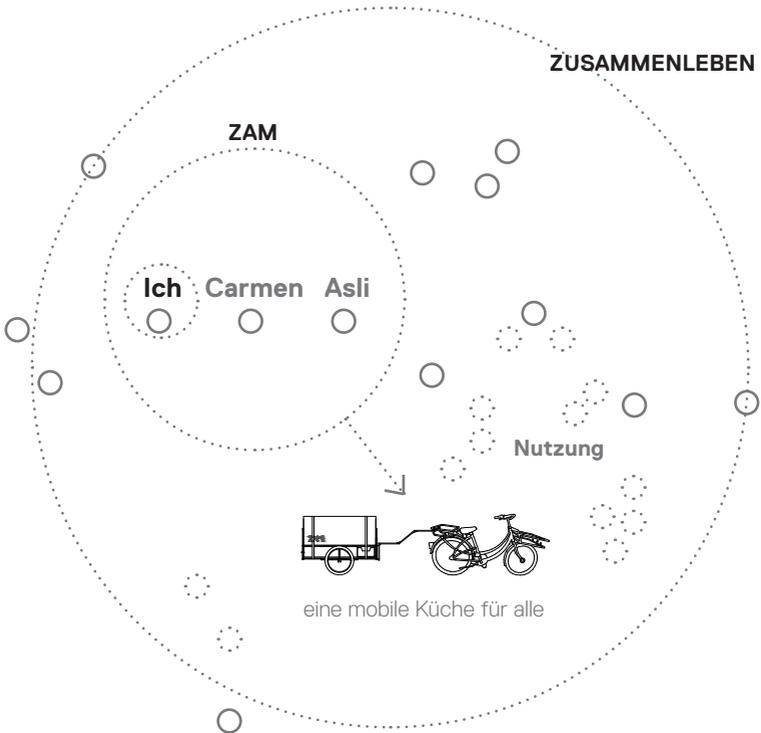


ZusAMmen

>Wir kommen zusammen, bauen zusammen, kochen zusammen, grillen zusammen, essen zusammen, gärtnern zusammen, bilden uns zusammen. Alles hängt zusammen. <

Resultate unterschiedlicher Ebenen

Aufgrund der vielen Ebenen die das Projekt eröffnet und behandelt, gestaltet sich die Auswertung komplex. Es gibt unterschiedliche Resultate auf unterschiedlichen Ebenen. Diese sollen im Zusammenhang und im Rückschluss auf die anderen Ebenen und Resultate verstanden werden.



Figur:
© Sandra Putz

1.Ebene: Ich / Persönlich

Die Reflexion meiner Selbst, bildet die erste Ebene. Diese lässt sich aufgrund der gewählten Methodik, Aktionsforschung, in drei Unterebenen einteilen.

Aktionsforschung

Wie in der Einleitung beschrieben, stehen bei der Aktionsforschung, die Menschen, die an ihr teilhaben im Mittelpunkt- sowie ihre Perspektiven, ihre Lernprozesse und ihre individuelle und kollektive (Selbst-) Befähigung.

Ich als >Forscherin<

Ich habe mich nicht wirklich als Forscherin gefühlt, eher als Teilnehmerin mit geschärftem Blick. Für mich haben sich die zu Beginn gestellten Fragen durch das methodische Beobachten und Denken, sowie durch die Aktion beantwortet.

Ich als Teil eines >Kollektivs<

Mit dem Einbeziehen von Asli und Carmen als Co-Forscherinnen, habe ich nicht nur Freunde gewonnen, sondern das selbst gesteckte Ziel, mich aktiv aus der Initiatorenrolle zu nehmen, erreicht.

Ich in der >Aktion<

Neben dem direkten Lerneffekt, der durch das Problemlösen am realen Projekt entstand, ist es für mich auch die Freude über das sichtbare Ergebnis.

Für mich sind Resultate nicht immer Fakten, sondern ein Resultat kann auch ein Gefühl sein. Das Gefühl ist gut.

2. Ebene: ZAM / Kollektiv

Die Kollektivebene wird in drei Prozessebenen unterteilt: Planungs- und Bauprozess, Kollektivierungsprozess und Nutzungsprozess / Organisationsprozess.

Mit Sichtbar machen des Prozesses (5 PROZESS) können nicht nur der technische und gestalterische Verlauf, sondern auch die bereits durch die in 3 GESPRÄCHE gewonnenen Faktoren, Aktionen und Situationen, welche ein kollektives Zusammenwachsen begünstigen, nachvollzogen werden.

1. Planungs- und Bauprozess

Kollektiver Lerneffekt

Wir haben während des Planens und Bauens direkt auf Probleme reagiert und mit gemeinsamen Problemlösungen und durch Versuch und Irrtum, einen kollektiven Lerneffekt erzielt. Learning by doing.

Gelernt haben wir nicht nur durch die Arbeit am Objekt, sondern auch durch die zwischenmenschlichen Interaktionen, voneinander und miteinander.

Auch abseits des Projekts.

Wissensaustausch. Wissensweitergabe.

Sichtbares Ergebnis

Neben dem kollektiven Lerneffekt des Planungs- und Bauprozesses, ist es vor allem das greifbare Resultat. Die entstandene, mobile Küche.

ZAM_eine mobile Küche für alle.

Material

Durch die Verwendung von Stahl und Holz ist ein Bewusstsein für die Materialitäten und deren Einsatzmöglichkeiten entstanden.

Das Experimentieren mit gebrauchten und geschenkten Materialien, hat die Kreativität gefördert.

Design

Die gestalterischen Überlegungen können in 8 ANHANG nachvollzogen werden und die technischen Details in 4 AKTION.

Ergebnis ist ein Design, dass sich durch die Qualitäten des Selbstbaus und den Charme der gebrauchten Materialien auszeichnet.

System

Resultat der Aktion ist ein funktionales System, bestehend aus einem Baustahlkorb als Anhänger, der den Rahmen bildet und verschiedenen Einsätzen 'loser' Boxen aus Schalungsplatten, die je nach Bedarf ausgewechselt und auch unabhängig stehen können.

Ein modulares System, dass auch innerhalb der Boxeneinsätze, durch die Auswechselbarkeit der standardisierten Gemüseboxen, sichtbar wird.

Ressourcen

Selbst

Das Selbst als Ressource.

Zeit

Durch Eigenengagement, Motivation und aufgebrauchte Energie ist die mobile Küche entstanden. Das braucht Zeit. Es ist schwierig Energie zu messen, deswegen übersetzt man Faktoren wie diese in Zeit und sie werden dadurch greifbarer.

Wir haben zu dritt, je 300 Stunden, in den Planungs- und Bauprozess investiert.

Zeit ist eine kostbare Ressource.

Wir konnten durch die hohe Investition von Zeit, die Kosten stark reduzieren.

Geld

Das von uns selbst gesteckte Ziel, eine 0- Euro Küche zu realisieren und nur mit geschenkten Materialien zu arbeiten, wurde nicht erreicht. Wir haben insgesamt 50 Euro für den Bau aller drei Module ausgegeben. Vorwiegend waren es Spenden für die auswärtige Hilfe bei der Radreparatur oder für den Kauf kleinerer spezieller Teile, wie Dichtungsringe um den zeitlichen Prozess zu beschleunigen. Ein Resultat mit dem wir dennoch zufrieden sind.

2. Kollektivierungsprozess

Nach dem ersten Kennenlernen im September 2018 und fünf Monaten selbstbestimmtem Planungs und Bauprozess, wurde die Küche mit einem kleinen Fest in der Nordbanhalle gefeiert. Carmen, Asli und Ich haben nach Beendigung unseren Fokus wieder anderen Dingen gewidmet, aber schmieden nebenbei schon die nächsten Pläne.

Wir sind durch das Projekt sehr zusammengewachsen und haben uns gut ergänzt. Wichtig war vor allem, die totale Teilhabe von Beginn an, das Gefühl der Gleichberechtigung, und Spaß! Schöne Erinnerungen bleiben.

Der Bau der mobilen Küche hat uns nicht nur zusammengebracht, sondern es ist auch ein Projekt entstanden, dass wir alle vertreten können, mit dem wir zufrieden sind.

3. Nutzungsprozess & Organisationsprozess

Mit Fertigstellung der mobilen Küche eröffnet sich für uns ein neuer Prozess, indem wir uns erneut organisieren müssen und uns mit unserer Umwelt sowie mit den NutzerInnen auseinander setzen müssen. Wir drei sind nicht mehr alleinige Akteure.

3. Ebene: Zusammenleben/ Gesellschaft

Nutzung

Wie im 2 INPUT beschrieben, endet der Prozess nicht mit Fertigstellung des (architektonischen) Objekts, sondern wird mit der Auseinandersetzung der NutzerInnen mit ihrer gebauten Umwelt fortgeführt (siehe ZAMkochen S.167). Die mobile Küche lässt aufgrund ihres Systems, Raum für Veränderung.

Allgemeingut

Ziel und Herausforderung wird es sein, die Küche als Allgemeingut zu denken und auch zu verwalten. Gedanke dahinter ist, uns als Gesellschaft zu testen, wie wir mit Allgemeingütern umgehen. Wer kümmert sich um Reparaturen? Wer besorgt fehlende Dinge? Wo parkt die mobile Küche? Wie gestaltet sich die Weiter/Übergabe? Lagermöglichkeiten? Logbuch? GPS-Sender?

Opensource

Mit der freien Zurverfügungstellung der Pläne, werden die Ideen und das Konzept für alle zugänglich.

Die Pläne sollen als Vorschlag oder Rahmen verstanden werden, indem weitergedacht und angeeignet werden kann und soll.

Es besteht bereits ein außenstehendes Interesse, in Anlehnung an das Bausystem, einen mobilen Werkstattanhänger zu bauen.

Ein neuer (Bau-) Prozess startet.

Netzwerke und Synergien

Social media Engagement gehört mittlerweile zum Standardrepertoire. Die globalen Vermarktungs- und Interaktionsplattformen erleichtern den schnellen Zugang zu vielen Menschen.

Wertvoll sind vor allem die langsam aufgebauten physischen sozialen Netzwerke.

Durch Gespräche mit den unterschiedlichsten AkteurInnen, von Kochkollektiven, über Radbegeisterte, bis ArchitektInnen und PlanerInnen, ergeben sich immer wieder neue Ideen und Synergien. Die unterschiedlichen Gruppen werden, an unterschiedlichen Punkten abgeholt. Rund um die mobile Küche entsteht ein kleines Netzwerk.

Netzwerk als Vorsorge?

Zusammen sind wir mehr.

Ein Kreislauf, aus Geben und Nehmen.

Menschen unterstützen dich durch ihr Wissen und Tun, die du wiederum unterstützen kannst.

So entsteht ein gesunder Kreislauf auf das man sein Leben lang zurückgreifen kann.

ZAMkochen

Eine mobile Küche für alle ist **ein im kollektiven Selbstbau errichtetes Selbstbautool, für die Förderung von kollektiven Handlungen.**

Das 'Gemeinschaftliche' zieht sich auf allen Ebenen dieser Arbeit durch. Es entsteht eine mobile Küche im gemeinschaftlichen Prozess, die wiederum für gemeinschaftliche Interaktionen Platz bieten soll. Das gemeinsame Kochen und Essen.

Es gibt zahlreiche Initiativen und Vereine, wie die VoKü (Volxküche) oder minimal.is.muss, die im öffentlichen Raum, für Demos, Feste, ein faires Miteinander, etc. kochen. Gekocht wird für alle- zumeist vegetarisch/vegan, gesund und fair, gegen freiwillige Spende.

Für ZAM steht der **spielerische kommunikative Charakter im Vordergrund** und nicht unbedingt viele Leute mit Essen zu versorgen.

Drei Frauen bauen eine Küche...

Die Mobilisierung des Kochens im öffentlichen Raum hinterfragt auch die alltägliche, zumeist den Frauen vorbehaltene häusliche Tätigkeit des Kochens. Mit dem Ziel die reproduktive Arbeit des Kochens zwanglos zu kollektivieren.

Idee ist es auch, die Fragen und Thesen dieser Arbeit in das Medium Essen zu übersetzen und erfahrbar zu machen.

Die nachstehenden Beispiele zeigen unterschiedliche Settings, unterschiedliche Menschen, unterschiedliche Bedürfnisse.

Minimal.is.muss kocht am Heldenplatz

Mit dem Klimastreik am Heldenplatz wurde die Küche das erste Mal übergeben. Sie wurde von minimal.is.muss, auf Herz und Nieren getestet.

>Ein guter Testlauf, um zu sehen, was funktioniert und was nicht. Ein Adaptions-

vorschlag für die effizientere Essensausgabe ist bereits vorhanden. <

¹ © Sandra Putz
Gastro Lösung



² © Sandra Putz
1 x Falafel Sandwich bitte



³ © Sandra Putz
12! verschiedene Dips



ZAM kocht bei Dance for Change

“System Change,
not Climate
Change!”

Auch wir, als ZAM
Kollektiv, waren
in Openmarx mit
veganen Crepes
vertreten.

>Die Crepes waren
gut, die Bankkon-
struktion gehört
überdacht!<

⁴ © Sandra Putz



5 © Sandra Putz



6 © Sandra Putz
Marmelade? Apfelmus? Oder nur Zimt
und Zucker?



7 © Sandra Putz
Mmmmmh



ZAM kocht beim Planerforum

In den heiligen Hallen der TU Wien. Mit der Einladung von Karin Stieldorf zum Planerforum im Kuppelsaal, begab sich die Küche in ein ungewohntes Setting.

>Ein Abend mit Chili, Wein und guten Gesprächen.<

⁸ © Carmen Oberwalder
Austausch





⁹ © Carmen Oberwalder
Frauen in der Architektur



¹⁰ © Sandra Putz
Inspektion



¹¹ © Sandra Putz

Sasa kocht beim Bar & Arts

Für diesen Einsatz musste die Küche nicht weit fahren, das Event Bar & Arts fand vor den Toren der Nordbahnhofhalle statt. Sandra Kerzner organisierte die Küche neu und baute sogar ein "Backrohr" ein.

>Danke für den Ersatz einer Glühbirne und eines Spanngurtes.<

¹² © Bar & Arts
In Aktion





¹³ © Sandra Kerzner
Mit "Backrohr" :)



¹⁴ © Sandra Kerzner

Ausblick



f www.facebook.com/ZAM-eine-mobile-Küche-für-alle

Eine mobile Küche für alle zieht hinaus in die weite Welt.

Nach Fertigstellung der Küche, Ende Jänner 2019, ist einiges passiert.

Mit Social Media, aber vorallem durch das **Weitersagen und Vernetzen** mit anderen, entstanden Synergien und ein Interesse für die Küche. Vorallem minimal.is.muss ist sehr motiviert und engagiert die Küche zu bespielen. Auch uns als ZAM Kollektiv, macht das Kochen am Radl Spaß und wir haben noch einiges vor.

Wir freuen uns auf die warme Jahreszeit, ZAM!



(m) minimal.is.muss

15 © klimacamp.at
2019 in Wolkerdorf, bei Wien

**Minimal.is.muss
beim
Klimacamp**

Eine Woche lang ist die mobile Küche für alle, mit minimal.is.muss am Klimacamp in Wolkerdorf, um dort Groß und Klein in der Familienecke zu versorgen.

**26. Mai bis 2. Juni
2019**

ZAM
beim
Vivihouse
Bauworkshop

Drei Wochen lang wird die Küche beim dritten Vivihouse Bauworkshop in Pressbaum zum Einsatz kommen.

Juni 2019

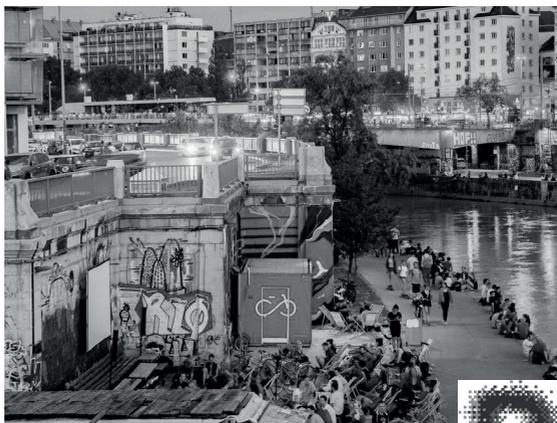
¹⁶ © Sandra Putz
Vivihouse Bauworkshop 2018,
in der TVFA Halle



ZAM
beim
Radsommer

Im Sommer wird die Küche am Donaukanal beim zweiten Radsommer in Aktion sein. Dank den Raumpionieren!

Juli, August 2019



¹⁷ © Christian Fürthner | fahrradwien.at
Radsommer 2018,
am Donaukanal, Wien



FAZIT

7

Kleiner Maßstab= große Veränderung?

> Alles ist subjektiv.<

Kleine Küche = große
Veränderung?

Vom kleinen Maßstab
auf den großen Maßstab
schließen?



Kleiner Maßstab = große Veränderung?

Was können wir als PlanerInnen, mit dem Instrument Architektur bewirken und damit zum Wohl der Allgemeinheit beitragen?

„Architecture can be a powerful instrument to affect social change.“¹

Andres Lepik stellt mit dem Buch und der gleichnamigen Ausstellung im MOMA 2010 *„Small Scale, Big Change: New Architecture of social Engagement“*, 12 'kleine' Projekte und deren ArchitektInnen in den Fokus, die sich der Verantwortung der Gesellschaft gegenüber bewusst sind und mit kleinen Projekten 'Großes' bewirken.

„They are not intended to solve large, systematic problems by applying preconceived political theories or utopian concepts. Instead, each has identified a specific need.“¹

Sei es die METI- Handmade school von Anna Heringer in Bangladesh oder Quinta Monroy Housing von Elemental in Chile, die Projekte befassen sich mit lokalen Problemen. Die spezifischen Problemlösungen erhalten, durch die aktive Beteiligung der Gemeinschaft, zusätzlichen Wert.

Eine Architektur, die sorgfältig gestaltet ist, auf kulturelle Nuancen reagiert, ästhetischen Wert schafft und eine neue oder bessere Kommunikation innerhalb einer Gemeinschaft ermöglicht.

Obwohl sie keine neue Lehre begründen wollen, oder die Welt mit groß angelegten Gesten



¹ © Sandra Putz

Lepik, Exhibition Small Scale, Big Change: New Architectures of Social Engagement, & The Museum of Modern Art, 2010, S. 3

¹
- Andres Lepik
Lepik, Exhibition Small Scale, Big Change: New Architectures of Social Engagement, & The Museum of Modern Art, 2010, S. 12

verändern wollen, die Position die diese Projekte in der Welt der Architektur einnehmen, sind stark, wirken und verändern.

*"To increase the social relevance of the twenty-first-century, architects must no longer think of themselves simply as designers of buildings, but rather as moderators of change."*²

Kleine Küche = große Veränderung?

Was bedeutet das für diese Arbeit und die Intervention der mobilen Küche? Trägt auch dieser noch viel kleinere Maßstab zu einer Veränderung bei?

Die Methodik der Partizipativen Aktionsforschung hat zum Ziel, durch eine Aktion, eine Veränderung zu bewirken. Das heißt, dass die Ergebnisse zu einer Veränderung im Sinne von Problemlösungen führen.

>Natürlich können wir die Welt mit dem Eingriff unserer 'kleinen' mobilen Küche nicht ändern. Aber durch die Aktion, hat Veränderung stattgefunden. Bei uns SELBST, in unserem Handeln und Denken.<

Nicht nur für uns selbst, hat es etwas bewirkt, sondern auch für die Menschen in unserem näheren Umfeld.

>Sowie für die NutzerInnen, die in Form von Aktionen, wie beim gemeinsamen Kochen oder Essen ins Gespräch kommen, sich austauschen und sich vernetzen.<

>Mit der ‘mobilen Küche für alle’, entsteht ein mobiler sozialer Raum. Das widerspricht dem klassischen Architekturbegriff.<

Zu Beginn wurde die Rolle der/des ArchitektIn im 21. Jahrhundert diskutiert und der Architekturbegriff in Frage gestellt.

Der klassische Architekturbegriff, der vor allem bestimmt ist von Zwängen & Richtlinien, der starr und immobil ist und vereinheitlichen will, wird durch die mobile Küche in Frage gestellt.

Ein mobiler sozialer Raum entsteht.

Immer mehr PlanerInnen und neue AkteurInnen versuchen mit kleinteiligen Lösungen, die geprägt sind von sozialen Engagement und hoher sozialer Identifikation, neue Antworten und Lösungen zu finden.

Viele kleine Schritte, in die richtige Richtung.

„Change is something that happens incrementally.“³

Natürlich steht die mobile Küche in keinster Weise in Relation zu den gesellschaftlichen, politischen und planerischen Problemen dieser Welt. Lepik meint, dass aber auch erfolgreiche Architektur, die über die Grundanforderungen hinausgeht, weit davon entfernt ist, alle Segmente der globalen Gesellschaft zu erreichen, größerer Teile der Bevölkerung, die keine Wohnungen haben, die die Grundbedürfnisse erfüllen, eingeschlossen.

Das müssen wir uns bewusst sein, wenn wir bei uns selbst und unserer Realität anfangen!

Es braucht viele kleine und große Lösungen um für alle etwas zu verändern.

3

- Barry Bergdoll
Lepik, Exhibition Small Scale, Big
Change: New Architectures of Social
Engagement, & The Museum of
Modern Art, 2010, S. 10

Was können wir von den kleinen Projekten lernen?

Welche Erkenntnisse und Lösungen kann man transferieren und auf den größeren Maßstab anwenden?

Vom kleinen Maßstab auf den großen Maßstab schließen?

Partizipation

Die direkte Teilhabe von Menschen am Prozess! Im kleinen, sowie im großen Maßstab, den NutzerInnen Gehör verschaffen, hat einen enormen Mehrwert für die Menschen, die in den Häusern und Räumen von heute und morgen leben, und somit auch für uns PlanerInnen.

Selbstbau und die Stadt

Wie diese Arbeit zeigt, kann Selbstbau zur Förderung von Lernräumen beitragen und die soziale Bindung zum Gebauten stärken. Durch das eigenhändige Erschaffen entsteht eine hohe Identifikation mit dem Gebäude, eine Identifikation, die auch nach Fertigstellung weiterlebt.

Welchen Wert hat der Selbstbau im urbanen Raum?

Wie muss der Bauprozess organisiert werden, damit die Menschen nicht nur mitbestimmen können, sondern auch wieder aktiv am Bauprozess teilhaben können?

>Das modulare Selbstbausystem der mobilen Küche soll einen Rahmen bieten, in dem man sich bewegen kann, der adaptierbar ist und zum weiterdenken anregt.<

Das Bausystem der mobilen Küche kann auch auf den großen Maßstab umgelegt werden.

Mit dem 'Raumregal', als eine Antwort, beschäftigen sich PlanerInnen mit nutzungsoffenen Räumen und geben mit dem Bau der Primärkonstruktion nur die notwendigsten raumbildenden Elemente vor. Ein System, oder ein Rahmen, in dem sich die zukünftigen BewohnerInnen bewegen können.

Es braucht flexible und adaptierbare Räume, die auf die Menschen und ihre Bedürfnisse eingehen. ArchitektInnen müssen sich damit befassen, in welcher Form wir, mit dem Selbst als Ressource, zu einer sozialen und selbstbestimmten Architektur beitragen können, um so einer anonymen Architektur entgegenzuwirken. Ein kleines Stück Stadt - selber machen. Hands on!

Gemeinschaften und die Stadt

Ein kleines Stück Stadt - zusammen machen.

Wie diese Arbeit zeigt, hat das Gemeinschaften Stolperfallen, aber auch einen enormen sozialen Mehrwert.

Wo sind die Stellschrauben? Woran muss man bewusst arbeiten?

Was muss passieren, um den Bauprozess zu kollektivieren?

Was passiert, wenn der kollektive Bauprozess standardisiert wird?



² © Sandra Putz
Change?
Prinzessinnengarten, Berlin 2019

Wie kann man die Stadt gemeinsam entwickeln?

Städtische Vielfalt und starke soziale Durchmischung, sind Anforderungen bei der Realisierung jedes neuen Stadtteils. Die Vernetzung mit dem Umfeld, der Bezug zum Quartier und das Teilen von Räumen führt zu einer städtische Vernetzung.

Ziel muss es sein, die Vorstellung von Orten des Gemeinschaftens als alternativlose Inseln des Widerstands zu denken. Die Prozesse des Gemeinschaftens müssen 'kollektiviert' und auf die Fragen des Maßstabs, der Dauer und des systematischen Widerstands, eingehen.

Braucht es abseits dieser 'neuen Räume' trotzdem Räume, die Platz lassen für das Unerwartete, das Prozesshafte? Die Spielwiese für Kreativität und Experiment sind?

„Wir können die Perspektive der Menschen verschieben, indem sie am eigenen Leib erfahren, dass es Orte gibt, die anders sind und trotzdem funktionieren. Die Kraft besteht darin, infrage zu stellen, was uns beständig als alternativlos präsentiert wird. Sobald die Menschen erfahren, dass es auch anders geht, ändert sich der Blick auf das Mögliche.“⁴

4

- Marco Clausen
Kuhnert, N., Ngo, A.-L., Uhlig, G., &
ARCH+ Verlag GmbH (Hrsg.). (o. J.).
An Atlas of Commoning: Orte des
Gemeinschaftens. Arch+. (S.91)

Worte zum Ende, oder Neuanfang.

In meiner Auseinandersetzung mit Architektur stellt sich folgende Frage:

Wie kann nicht nur ein Bewusstsein für die sozialen Themen der Architektur entstehen, sondern ein allumfassendes, hollistisches Bewusstsein, in Bezug auf Architektur, Mensch und Umwelt?

Mit dem eigenen Wunsch, nach einem Garten in der Stadt und der vergeblichen Suche nach einem Stück Erde im unmittelbaren Umfeld, entstand die Idee, der mobilen Pflanzenbeete.

Pflanzenbeete für den urbanen Raum.

Folgt dem gleichen Konzept, wie das der mobilen Küche. Passt genau in den Anhänger!

Aufladen, Erde einfüllen, Pflanzen setzen, losfahren, platzieren, wachsen, ernten, essen,...

Von KonsumentInnen zu ProduzentInnen ?



³ © Carmen Oberwalder

Mein Bruder und ich beim Bau eines Pflanzenbeets.

>Es ist unglaublich schön, etwas selbst angesähtes wachsen zu sehen.<

⁴ © ein Passant
Danke und Ciao. Bussi und Baba.



ANHANG

8

ZAM_Fotobuch

Die drei Module, inklusive Anhänger, werden für den Transport auf zwei Module komprimiert. Die Deichsel ist abnehmbar.

Die Module können aus dem Anhänger gehoben werden und auch unabhängig stehen.

1 Die Tafelplatte und die Tischplatte seitlich, sowie zwei Bänke auf der Oberseite, festgezurrut mit Spanngurten, verschließen das **Küchenmodul** für den Transport.

2&3 Nach abmontieren der Füße des **Grillers**, wird er **auf die Abwasch aufgesetzt**. Zusammen sind die beiden Module so hoch wie Modul 1.

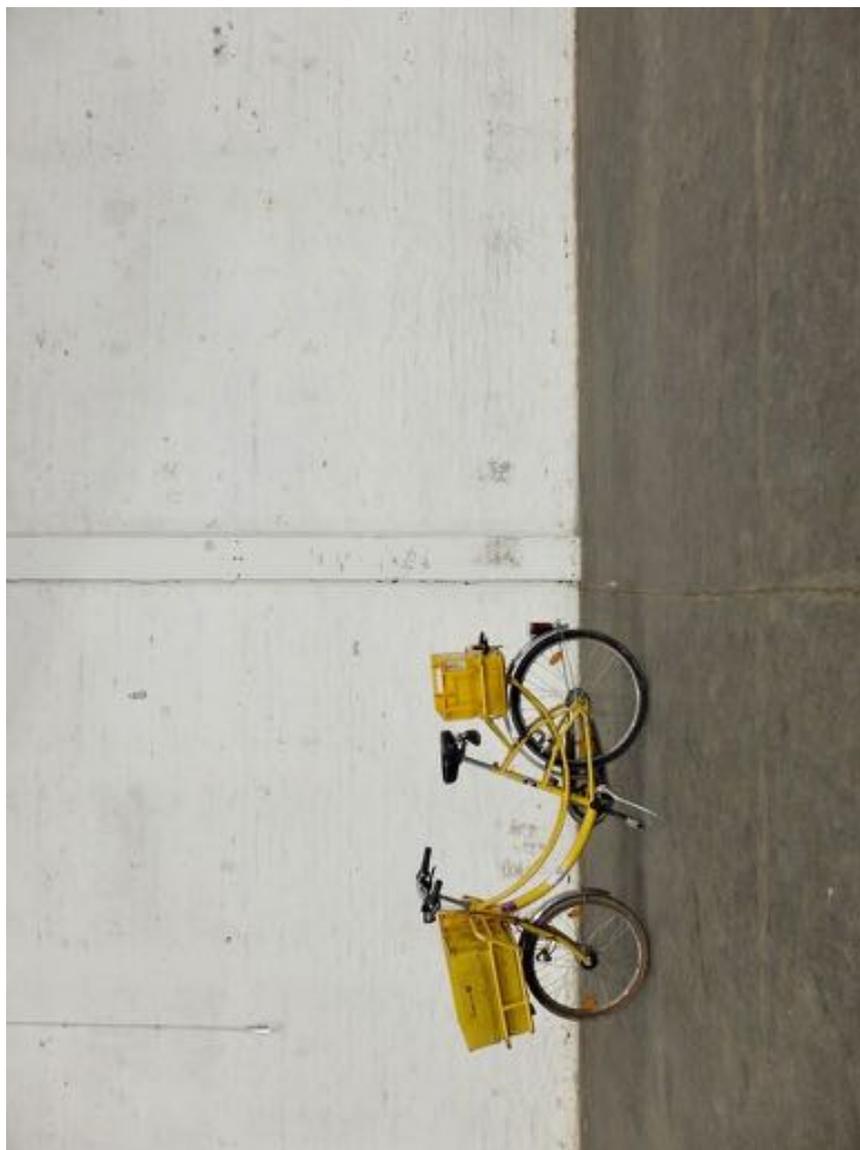
2 Die **Abwasch** kann neben einem Wasseranschluss mittels Schlauch, auch autark mit einem manuellen Wasserpumpensystem betrieben werden.

3 Der **Griller** folgt dem gleichen System wie der Anhänger. Die Füße sind höhenverstellbar und abnehmbar.

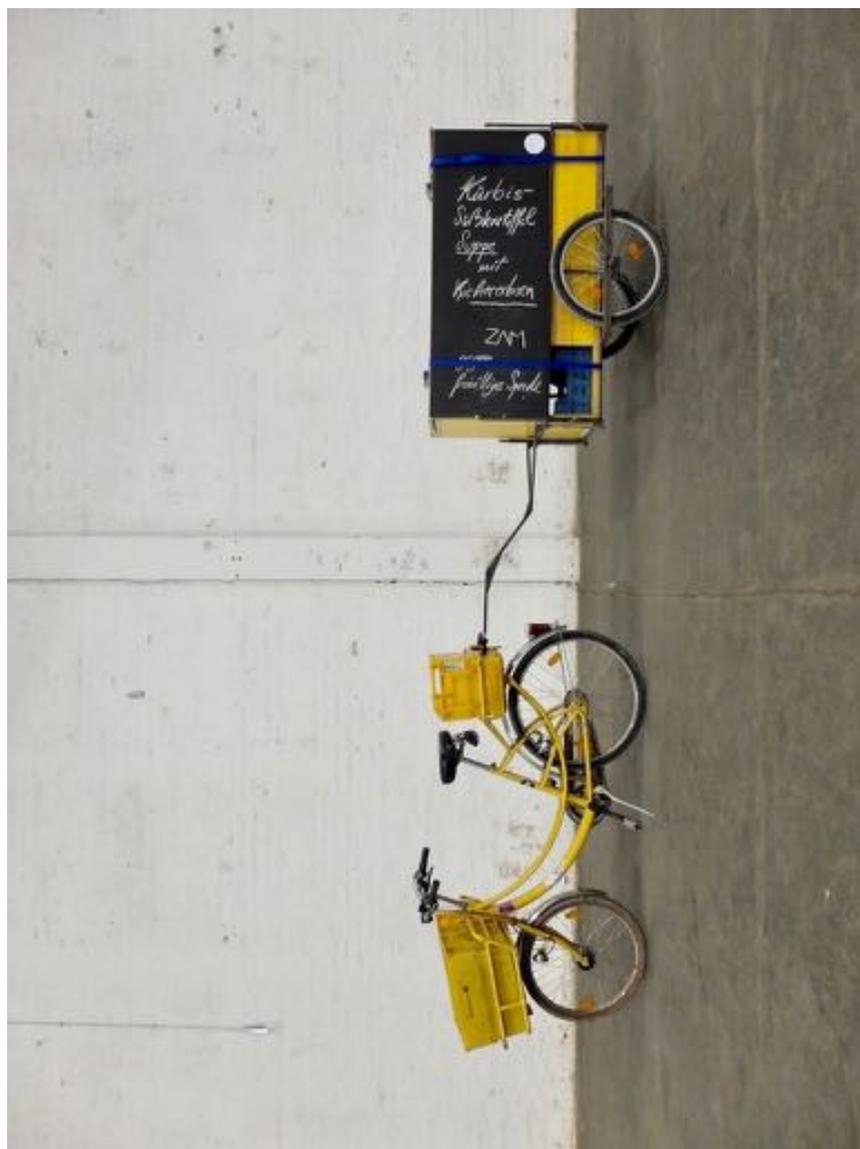
4 Tische und Bänke

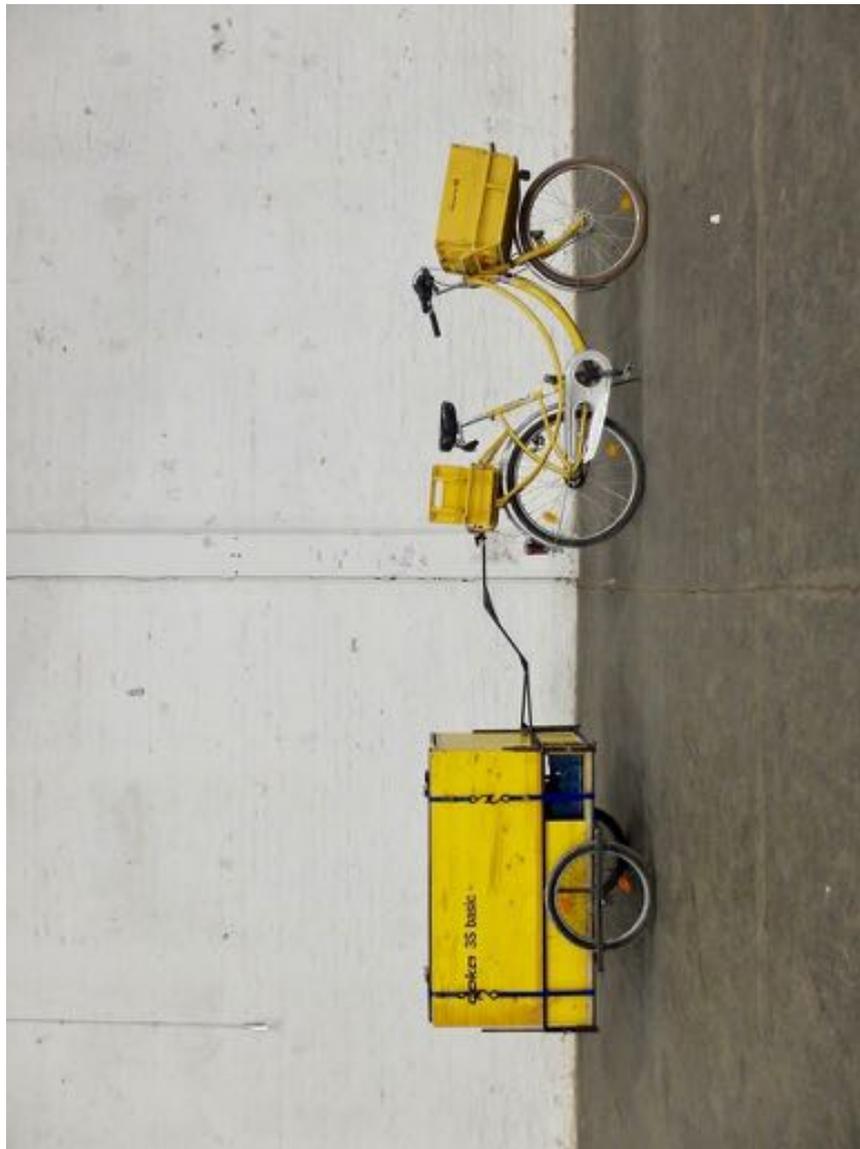
>Ästhetik liegt im Auge der/des BetrachterIn.<















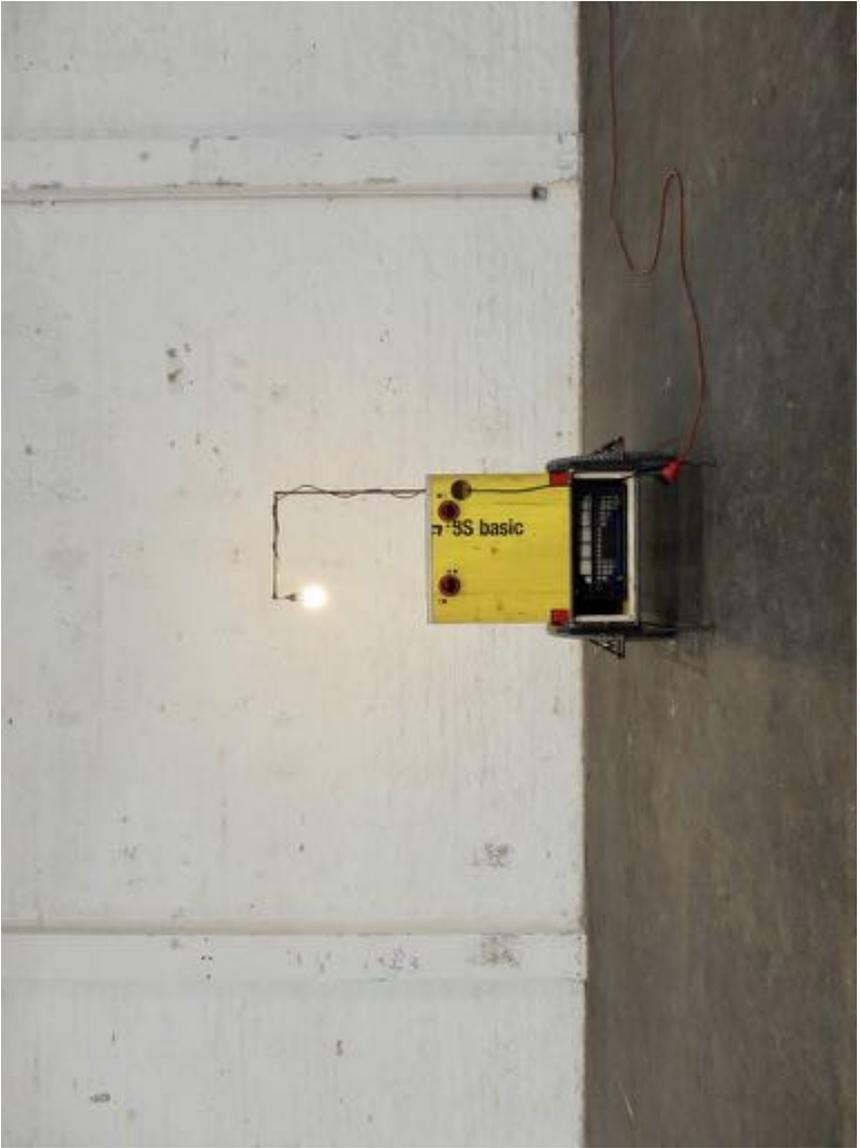




















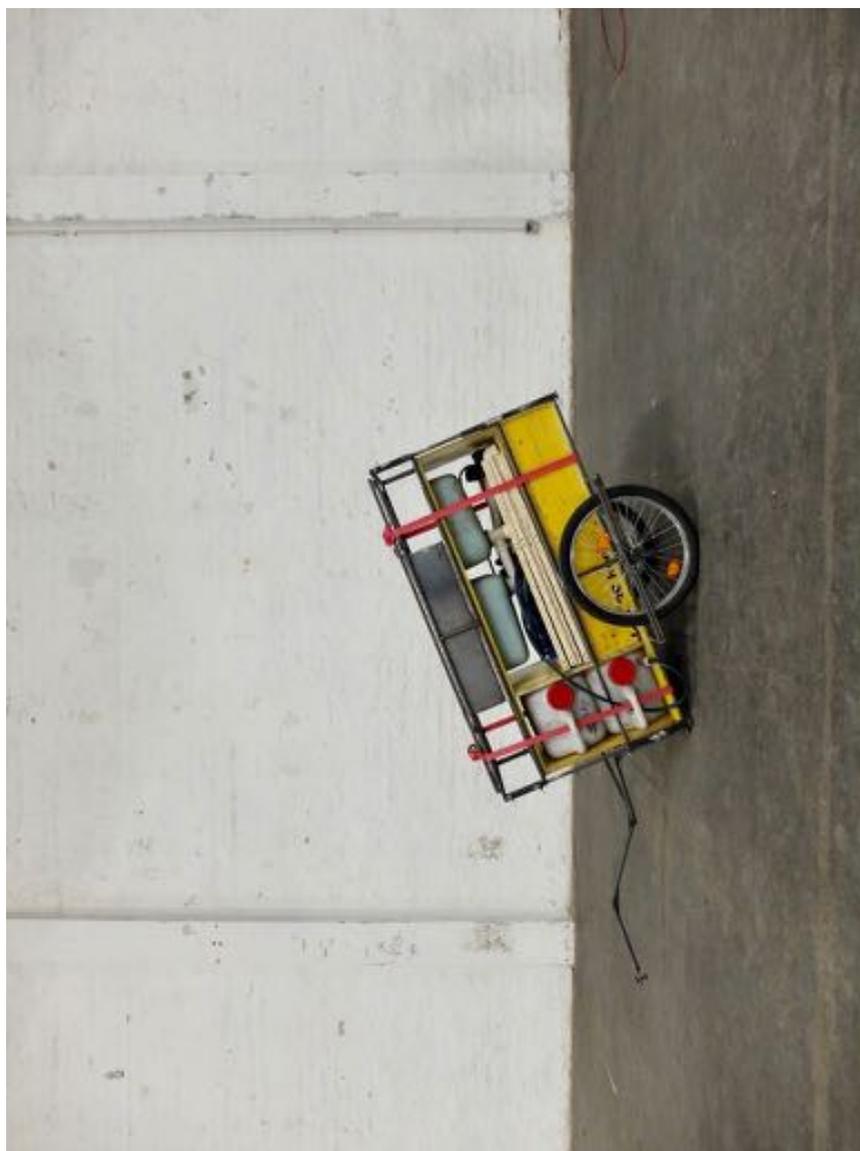




2&3











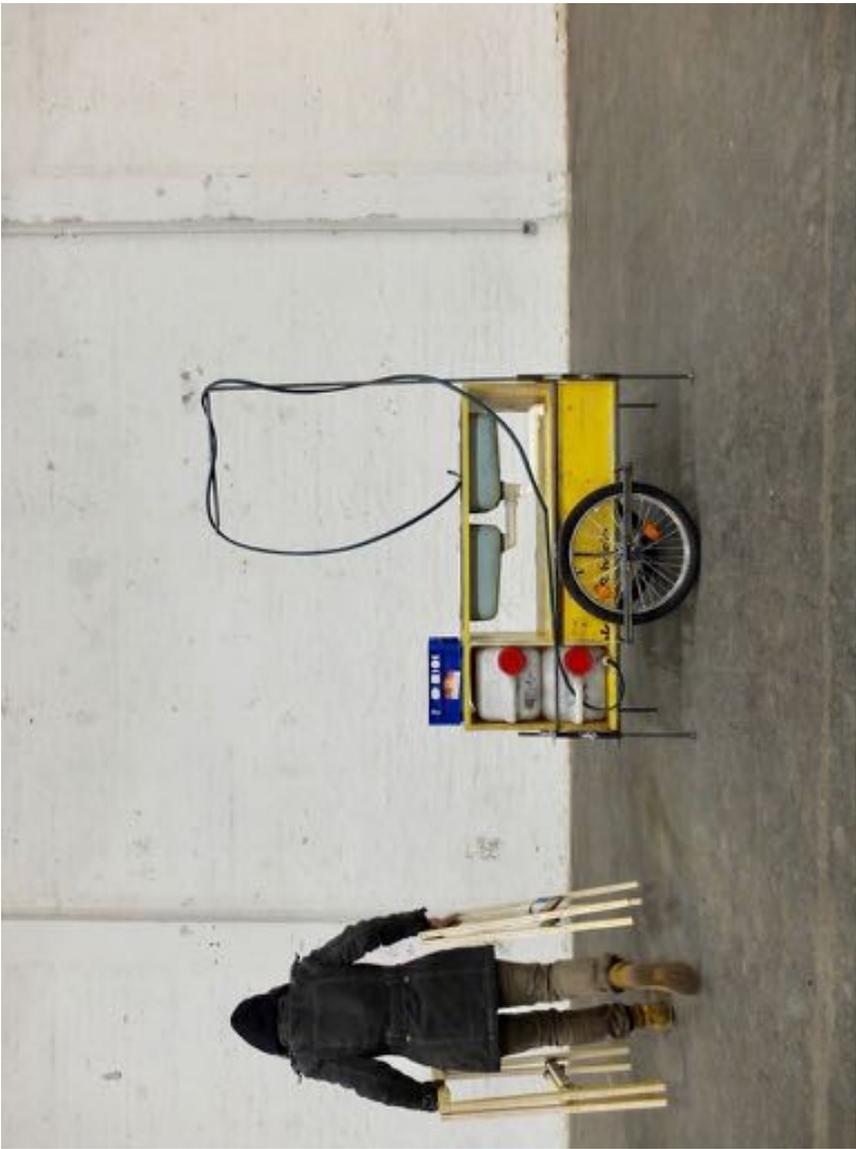






2









3



























